Nr. 172. 30. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 25. Juli 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Flottenwettrennen.

Winston Churchill, der englische Marineminister, hat am Montag im englischen Unterhause seine mit Spannung erwartete große Rede über die außerhalb des regulären Schiffbauprogramms beschlossene Verstärkung der britischen Seestreitkräfte gehalten. Die Rede erinnert an die Fabel vom Wolf und dem Lamme. Der Wolf zerreißt das Lamm, weil es ihm das Wasser getrübt habe. Obgleich doch das Lämmlein unterhalb des Wolfes aus dem Bache getrunken hat. Deutschland ist Schuld daran, daß die armen Engländer nun wieder tiefer in das Portemonnaie greifen müssen, um ihre Flotte zu verstärken. Die direkte Ursache des Nachtragsetats erklärte Churchill, ist das neue, deutsche Flottengesetz, dessen Charakter zwar nicht die Vermehrung der Linienschiffe, wohl aber die Vermehrung der Schlachtbereitschaft der Schiffe aller Klassen ist, die unmittelbar zu allen Jahreszeiten verfügbar sein werden. Natürlich hinkt der Vergleich mit den beiden Fabeltieren, wie alle Vergleiche. Die Disposition des Wolfes ist bei unserem englischen Vetter zweifellos vorhanden, aber Deutschland ist zum Glück kein schwaches Land, was sich zerreißen läßt, es ist auch nicht das Schaf, das sich weiterhin von den Engländern scheren lassen will. Die allgemeine Wirkung des deutschen Flottengesetzes gab Churchill dahin an, daß fast 4/5 der ganzen deutschen Flotte dauernd in vollem Dienste, das heißt, in dauernder Kriegsbereitschaft gehalten werden soll. Nun die Vorgänge im verflossenen Jahre haben gezeigt, wie nötig eine dauernde Kriegsbereitschaft ist, im Angesicht freundlicher Nachbarn, die jeden Augenblick bereit sind, ihr Mütchen an uns zu kühlen, falls sich das ohne allzu großes Risiko machen läßt. Herrn Churchill erscheint die deutsche Flotte außerordentlich gefährlich. Gefährlich kann sie nur für den Angreifer sein. Zum Angriff auf eine so gewaltige Flotte wie die englische, ist sie noch lange nicht stark genug. Etwas komisch berührt die Bemerkung Churchills: die neue deutsche Flotte würde fast so groß aussehen wie die englische Flotte in Spithead bei dem neulichen Besuche des Parlaments. „Fast so groß aussehen" — brr! Der englische Marineminister erklärte weiter, der jetzt geforderte Nachtrag sei nur der erste kleinste Teil der neuen Forderungen, die aus dem deutschen Gesetze erwüchsen. England müsse in den nächsten fünf Jahren zunächst fünf und vier mal je vier Schiffe bauen. Während es gehofft habe mit drei, vier, drei, vier, drei Schiffen auszukommen. Nur zu, und wenn England droht noch zwanzig bis dreißig Schiffe zu bauen, so können und dürfen wir uns durch diese Drohung nicht abhalten lassen, alle die Maßnahmen zu treffen, die zu unserer Sicherheit gegen feindliche Überfälle notwendig sind. Premierminister Asquith, der nach Churchill sprach, glaubte betonen zu sollen, daß Großbritannien höchst widerwillig Flottenwettrennen mitmache. Das Wettrennen sei aber nicht von englischer Seite provoziert worden. Wirklich nicht? Wer besteht denn auf dem mehr als Zwei-Mächte-Standard? Warum entrüsten sich die englischen Staatsmänner nicht über die fortgesetzten Flottenvermehrungen ihrer Freunde Frankreich und Rußland? Wird denn das englische Übergewicht zur See blos von einer Macht, von Deutschland, bedroht? Und dann die Vorgänge im verflossenen Jahr. Wollen die Herren Asquith und Churchill leugnen, daß da Deutschland einer Angriffsgefahr ausgesetzt war? Für uns Deutsche bedeuten unsere Rüstungen zur See kein bloßes Flottenwettrennen, für Wetten besteht ja jenseits des Kanals eine größere Neigung als bei uns. Nicht um ein Flottenwettrennen handelt es sich bei uns, sondern um durch die bittere Notwendigkeit uns aufgedrängter Schutzmaßnahmen. —k.

Politische Tagesschau.

Der Ueberschuß des Reichsetats

für das Jahr 1911 betrug nach dem Finalabschluß 249,1 Millionen Mark. Tatsächlich ist, worauf jetzt hingewiesen wird, der Überschuß noch erheblich größer, da von den Einnahmen des Jahres 1911 nach dem ersten Plane noch 39 Millionen Mark zur Deckung des Restes der ungedeckten Matrikularbeiträge von 1909 verwendet werden sollten, tatsächlich aber bereits aus dem Etat von 1910 der größte Teil dieses Postens gedeckt werden konnte, so daß nur 5 Millionen für 1911 verblieben. Demnach ergab sich für 1911 noch eine Minderausgabe von rund 34 Millionen Mark, sodaß der tatsächliche Überschuß dieses Jahres sich auf nicht weniger als 283,1 Millionen Mark stellt. — Diese Feststellung mag für diejenigen Parteien unangenehm sein, die uns mit aller Gewalt mit neuen direkten Reichssteuern beglücken wollen.

Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag.

Auf dem am 13. und 14. nächsten Monats in Würzburg stattfindenden deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag wird die Reichsregierung durch Geheimrat Jaup, den Referenten der sozialpolitischen Abteilung im Reichsamt des Innern, vertreten sein. Man erwartet entscheidende Beschlüsse über die Fragen der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk und der Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Ausbildung der Handwerkslehrlinge.

Ein Sozialdemokrat über die gewerkschaftliche Agitation.

Der sozialdemokratische Arbeitersekretär Segitz hat sich auf der Konferenz der Metallarbeiter Nordbayerns kürzlich folgendermaßen geäußert: „Mag ein Agitator vom Norden oder Süden kommen, man hört immer dieselbe Rede. . . . Die Rede besteht in einer wüsten Schimpferei über den Unternehmer, berechnet auf den Machtkitzel der Arbeiter, wodurch bei diesen falsche Ideen hervorgerufen werden. Anstatt die Arbeiter zu erziehen, werden ihnen häufig Versprechungen gemacht, durch die sie sich später getäuscht sehen." Herr Segitz wird ja wohl seine Genossen kennen.

Der Erntearbeiterstreik in Ungarn.

Aus vielen Gegenden Ungarns kommen immer noch Meldungen über Ausstände unter den Erntearbeitern. Allein die Behörden gehen gegen die Streikenden sehr strenge vor, sie werden zu hohen Gefängnisstrafen von den Stuhlrichtern verurteilt.

Das Großkreuz der Ehrenlegion für den Prinzen von Wales.

Präsident Fallières gab dem Prinzen von Wales am Dienstag ein Frühstück und überreichte ihm dabei, wie bereits angekündigt, das Großkreuz der Ehrenlegion. Der Zeremonie wohnten Ministerpräsident Poincaré und der englische Botschafter Bertie bei.

Der Spionagefall Graves.

In Edinburgh fand am Montag die Verhandlung gegen den angeblichen deutschen Spion Armgard Karl Graves statt, der angeklagt ist, zwischen dem 1. Januar und dem 1. April der deutschen Regierung Informationen über die englische Flotte und die englischen Landbefestigungen mittels eines telegraphischen Code mitgeteilt oder mitzuteilen versucht zu haben. Graves soll ferner Notizen über die Geschütze, die William Beardsmore and Co. in Glasgow für die britische Flotte erzeugen, angefertigt haben. Auch sonst sollen bei ihm Dokumente gefunden worden sein, die direkt oder indirekt einem Feinde nützlich sein konnten. Graves, der sich selbst verteidigt, bekennt sich nichtschuldig. Bei der Verhandlung erzählte Detektivinspektor Trench von Glasgow, daß er Graves vor dem Telephon festgenommen habe. Bei Graves wurden gefunden: ein Notizbuch mit zwei zusammengeklebten Blättern, zwischen denen ein deutscher Ziffern-Code entdeckt wurde. Ein Taschenbuch mit mehreren deutsch und englisch beschriebenen Papieren, eines davon zeigte verschiedene Gruppen von Ziffern, von denen die Zahl 271 subtrahiert war, eine Aufzeichnung über Geschütze der Firma Beardsmore, eine Büchse mit Giften und eine Morphiumspritze, verschiedene Stücke Briefpapier mit der gefälschten Aufschrift der Firma Burroughs Wellcome and Co. Der Angeklagte hat verschiedene Telegramme nach Brüssel an die Adresse Lewis und Noens gesendet. Der nächste Zeuge war Admiral Stratton Adair, gegenwärtig Superintendent der Geschützwerke von Beardmore. Er erläuterte den bei Graves gefundenen Code. Dieser hatte Ziffern für die verschiedenen Klassen englischer Kriegsschiffe und für ganze Phasen. Der Staatsanwalt erklärte dann, daß der Code fast das ganze britische Flottenwesen behandle, einschließlich der Torpedozerstörer, Unterseeboote, Minenleger und Minensucher. — Die Jury erklärte nach einer Beratung von 20 Minuten den Angeklagten einstimmig für schuldig, sich den Telegraphencode verschafft zu haben, um damit Mitteilungen über die britische Flotte und die Landesbefestigungen zu verbreiten. Dagegen sprach die Majorität den Angeklagten in der Frage der Beardmores-Geschütze frei. Das Urteil lautete auf achtzehn Monate Gefängnis.

Unruhen in Barcelona.

In der Nacht zum Dienstag sind in Barcelona Unruhen ausgebrochen. Ein Trupp von Radikalen zog durch die Straßen und rief: Es lebe die Republik Portugal! Die Polizei zog die Säbel, und die Radikalen feuerten mit Revolvern auf die Polizeimannschaften. Zwanzig Zivilisten wurden durch Säbelhiebe verwundet. Auch ein Polizeibeamter ist verletzt worden. 26 Personen wurden verhaftet.

Ruhe in Portugal.

Nach einem Lissaboner Telegramm vom Montag melden die Nachrichten aus allen Teilen des Landes vollständige Ruhe. Truppen und Freiwillige aus der Bürgerschaft durchstreifen die Gegenden, in denen sich die royalistischen Umtriebe ereigneten. Die Landbevölkerung steht auf seiten der republikanischen Beamten.

Zusammenkunft des Zaren mit dem König von Schweden.

Am Dienstag mittags um 11½ Uhr zeigte sich am Horizont der Standartreede das schwedische Geschwader mit dem Panzerschiff „Oskar II." das unter Königsstandarte fuhr, an der Spitze. Eine Viertelstunde später ging „Oskar II." neben der Kaiserjacht „Standart" vor Anker. Der Kaiser in schwedischer Admiralsuniform mit dem Bande des Seraphinenordens begab sich mit seinen Töchtern Olga und Tatjana im Dampfkutter unter Kaiserstandarte an Bord des schwedischen Panzers, wo er an Deck vom König und der Königin begrüßt wurde. Die Majestäten küßten sich. Kurz nach 12 Uhr kehrte der Kaiser mit seinen Töchtern nach der „Standart" zurück. Bald darauf erwiderten der König und die Königin den Besuch auf der „Standart", wo sie am Fallreep vom Kaiser und auf Deck von der Kaiserin, dem Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern bewillkommnet wurden. Im Anschluß daran fand ein Familienfrühstück statt. Gegen 3 Uhr verließen der König und die Königin von Schweden unter den Klängen der schwedischen Königshymne und dem Salut der russischen Kriegsschiffe die Kaiserjacht und kehrten auf „Oskar II." zurück. Um 4 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit den Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia in einer Barkasse zum schwedischen Königsschiff, wo sie bis nach 6 Uhr verblieben. — Prinz Waldemar von Preußen ist von Standartreede abgereist.

Meuterei russischer Soldaten in Turkestan.

In einer offiziellen Petersburger Mitteilung werden Einzelheiten veröffentlicht über eine Meuterei, die am 14. Juli im Lager des ersten und zweiten Bataillons der Turkestan-Pioniere in der Nähe von Taschkent stattgefunden hat. Die Meuterer, die fast 130 Mann stark waren, beschossen das Lager. Das Schießen dauerte vom Abend des 14. Juli bis zum nächsten Morgen. Dann war die Ruhe wieder hergestellt. Schützen und Kosaken umzingelten das Lager der aufständischen Pioniere und entwaffneten sie. In dem Kampfe waren auf Seiten der treuen Truppen zwei Soldaten getötet und vier Offiziere sowie 12 Soldaten verwundet worden.

Die japanische Regierung über das russisch-japanische Bündnis.

Das Auswärtige Amt in Tokio erklärt nach einer „Reuter"-Meldung mit Bezug auf die von Petersburg ausgehenden Berichte über den baldigen Abschluß einer russisch-japanischen Allianz, es habe seiner Erklärung vom 18. Juli nichts beizufügen, in der gesagt wird, daß keine Allianz oder Entente mit Rußland geplant sei.

Das Befinden des Kaisers von Japan

ist, wie das „Reutersche Bureau" aus Tokio meldet, unverändert. Die Nahrungsaufnahme ist ziemlich gut. Nach dem Reuterschen Bureau erklären die Ärzte, es sei möglich, von Genesung zu reden, wenn der gegenwärtige Zustand bestehen bleibt.

Katsura.

Die Meldung, daß Fürst Katsura wegen der Erkrankung des Kaisers seine europäische Reise aufgibt, ist verfrüht.

Marokkanisches.

In der Nähe des Lagers der Abteilung Marchand kam es zwischen drei senegalischen Bataillonen, einem Bataillon afrikanischer Truppen und aufständischen Zutans zu einem ernsten Zusammenstoß. — Oberst Mangin ist von dem Residenten zum Militär- und Zivilkommandanten des Bezirkes von Dukkala ernannt worden. Er wird am Mittwoch seinen offiziellen Einzug in die Stadt halten. Der Kreuzer Friand liegt auf der Reede. Die Lage in dem Bezirk bessert sich. — Aus Marrakesch wird unter dem 18. Juli gemeldet, daß es dem französischen Agenten gelungen sei, El Glaui und Mtugi wieder zu versöhnen. Sie hätten darauf beschlossen, dem Vormarsche des Prätendenten Hiba entgegenzutreten. Mtugi ist nach Tikki aufgebrochen, um die erforderlichen Streitkräfte zu sammeln. — Ein Teil der europäischen Kolonie von Marrakesch ist am Montag in Safi eingetroffen. Das marokkanische Fischerboot Marrachi, das an der Küste Polizeidienste versieht, soll vor Agadir beschossen werden sein. Der französische Kreuzer „Cosmao" ist dorthin abgegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli 1912.

— Die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strelitz hat, wie die „Landeszeitung" von zuständiger Seite erfährt, anläßlich ihres 90. Geburtstages den Betrag von 20 000 Mark zum besten des Karolinenstifts zur Verfügung gestellt.

— Der deutsche Botschafter in Paris Freiherr v. Schoen ist zum Urlaubsaufenthalt nach Berchtesgaden abgereist. Ebenso hat der deutsche Botschafter in Wien v. Tschirschky und Bögendorff seinen Sommerurlaub angetreten und sich zunächst nach Sachsen begeben.

— Der preußische Gesandte beim Vatikan, v. Mühlberg, ist zu einem mehrtägigen Besuch des Kardinals Kopp auf dessen Sommersitz Schloß Johannesberg eingetroffen.

— Der Senatspräsident beim Oberverwaltungsgericht, Oberregierungsrat Dr. Strutz, hat sich bis Anfang September nach der Schweiz begeben.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Schädler, der Führer des bayerischen Zentrums, ist nicht unbedenklich an Zuckerkrankheit erkrankt.

— Die Firma A. Borsig-Tegel kann heute auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Mit der Entwicklung der Berliner Industrie ist der Name Borsig eng verknüpft. Der Vater der jetzigen beiden Inhaber, August Borsig, baute bekanntlich die erste deutsche Lokomotive. Die Firma beschäftigt etwa 7000 Arbeiter. Das offizielle Jubiläum soll erst am 14. September gefeiert werden.

— Eine ausländische Gesellschaft hat der Stadtverwaltung von Mannheim ein Angebot wegen Einfuhr von Gefrierfleisch gemacht. Es handelt sich um die Einfuhr von ganzen Tieren, die pfundweise um 30—40 Prozent billiger verkauft werden sollen, als das einheimische Fleisch. Die Stadtverwaltung hat sich mit der Metzgerinnung ins Einvernehmen gesetzt.

Breslau, 22. Juli. Oberbürgermeister Dr. Bender hat sich mit Urlaub zu einem vierwöchigen Kurgebrauch nach Karlsbad begeben. Seine Vertretung übernimmt Bürgermeister Dr. Trentin.

Leipzig, 22. Juli. Der serbische Generalkonsul in Leipzig, Mitinhaber der Bankfirma H. C. Plaut, Rittmeister der Landwehr, Georg Schreiber, ist heute in Bad Oeynhausen gestorben.

Straßburg, 23. Juli. In Hönheim ist Pfarrer Dr. Will, Reichstagsabgeordneter für Schlettstadt und Mitglied der elsaß-lothringischen Zentrumspartei, nach längerem Leiden gestorben.

Die Tätigkeit der Kaufmannsgerichte.

In Preußen bestanden am Ende des Jahres 1911 177 Kaufmannsgerichte, von denen 149 bereits bestehenden Gewerbegerichten angegliedert waren. Für einzelne Gemeinden waren insgesamt 155 Kaufmannsgerichte zuständig (darunter für Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, die ein Kaufmannsgericht zu unterhalten gesetzlich verpflichtet sind, 149), für die Bezirke mehrerer Gemeinden 9 und für die Bezirke weiterer Kommunalverbände oder Teile von solchen 13. Von der Gesamtheit der Kaufmannsgerichte entfielen Ende 1911 provinzweise 5 auf Ostpreußen, 4 auf Westpreußen, 1 auf den Stadtkreis Berlin, 28 (von denen 2 jedoch noch nicht in Tätigkeit getreten sind) auf Brandenburg, 7 auf Pommern, 5 auf Posen, 20 auf Schlesien, 16 auf Sachsen, 7 auf Schleswig-Holstein, 15 auf Hannover, 30 (darunter 1 noch nicht in Tätigkeit getretenes) auf Westfalen, 6 auf Hessen-Nassau und 33 auf die Rheinprovinz, während in den Hohenzollernschen Landen Kaufmannsgerichte fehlen.

Im Berichtsjahre waren bei den preußischen Kaufmannsgerichten insgesamt 17 593 Klagen anhängig (davon 6042 oder mehr als ein Drittel allein in Berlin), und zwar auf Klage der Kaufleute 1051, auf Klage der Gehilfen oder Lehrlinge 16 542. In einem Gerichtsbezirk schwebten demnach während des Berichtsjahres durchschnittlich 99, ohne Berlin 66 Klagen. Von den Streitigkeiten betrafen 1948 oder 11,1 Proz. den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Dienst- oder Lehrverhältnisses sowie die Aushändigung oder den Inhalt des Zeugnisses, 12 380 oder 70,4 Prozent die Leistungen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse, 389 oder 2,2 Prozent die Rückgabe von Sicherheiten, Zeugnissen, Legitimationspapieren oder anderen Gegenständen, die aus Anlaß des Dienst- oder Lehrverhältnisses übergeben worden sind, 2685 oder 15,3 Prozent Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung bestimmter Verpflichtungen sowie wegen gesetzwidriger oder unrichtiger Eintragungen in Zeugnisse, Krankenkassenbücher oder Quittungskarten der Invalidenversicherung, 10 oder 0,1 Prozent die Berechnung und Anrechnung der von den Gehilfen oder Lehrlingen zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge und Eintrittsgelder und endlich 181 oder 1,0 Prozent Ansprüche aus einer Vereinbarung, durch die der Gehilfe oder Lehrling für die Zeit nach Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird.

Es wurden von der Gesamtzahl der Klagen im Berichtsjahre erledigt durch Vergleich 6569 oder 37,3 Prozent, durch Verzicht im Sinne des § 306 der Zivilprozeßordnung 186 oder 1, 1 Prozent, durch Anerkenntnis 177 oder 1,0 Prozent, durch Zurücknahme der Klage 3134 oder 17,8 Prozent, durch Versäumnisurteil 1519 oder 8,6 Prozent, durch andere Endurteile 3217 oder 18,3 Prozent und auf sonstige Weise 1686 oder 9,6 Prozent; 1105 oder 6,3 Prozent aller Streitigkeiten blieben im Jahre 1911 unerledigt. Bei 361 der 3217 Streitigkeiten, die nach gegenseitiger mündlicher Verhandlung der Parteien durch Endurteil entschieden wurden, dauerte bis zur Verkündigung des letzteren das Verfahren weniger als 1 Woche, bei 772 oder fast einem Viertel aller Fälle 1 bis (ausschließlich) 2 Wochen, bei 1090, d. i. bei mehr als einem Drittel, 2 Wochen bis (ausschließlich) 1 Monat, bei 845, d. i. über einem Viertel, 1 Monat bis (ausschließlich) 3 Monate und bei 149 Fällen 3 Monate und länger. Bei 362 durch Endurteil entschiedenen Streitfällen wurde Berufung an das Landgericht eingelegt.

Als Einigungsamt wurden im Berichtsjahre nur 2 Kaufmannsgerichte je einmal angerufen; in dem einen Falle, in dem sich beide Teile an das Kaufmannsgericht gewandt hatten, kam eine Vereinbarung zustande. ***

Ausland.

Rom, 23. Juli. Der Deputierte De Novellie ist zum Gesandten in Christiania ernannt worden.



Kardinal Dr. Georg Kopp,

der Fürstbischof von Breslau, vollendet am 25. Juli sein 75. Lebensjahr. Der Kirchenfürst wurde zu Duderstadt geboren. Er stammte aus einer mittellosen Familie und mußte eine Stellung als Telegraphist einnehmen, ehe er im Jahre 1858 seine theologischen Studien beginnen konnte. Am 29. Juli 1862 wurde er zum Priester geweiht. Nachdem er einige Jahre in der Seelsorge und im Generalvikariat der Diözese Münster tätig gewesen war, wurde er im Jahre 1872 zum Generalvikar ernannt und neun Jahre später auf den Bischofsstuhl von Fulda erhoben, den er im Jahre 1887 mit dem fürstbischöflichen Stuhl von Breslau vertauschte. Am 16. Januar 1893 wurde Dr. Kopp zum Kardinal ernannt. Zum Lohne für seine eifrige Tätigkeit für die Herstellung des konfessionellen Friedens nach der Kulturkampfperiode wurde der hochverdiente Bischof im Jahre 1884 in den preußischen Staatsrat und im Jahre 1886 in das preußische Herrenhaus berufen. In seiner Diözese, zu der auch Berlin und Teile Österreichs gehören, genießt der greise Fürstbischof die höchste Verehrung.



Der neue türkische Großwesir

Ahmed Mukhtar-Pascha ist einer der besten Soldaten, über die die Türkei zurzeit verfügt. Der Großwesir ist im Jahre 1832 zu Brussa geboren, steht mithin im 80. Lebensjahre. Er hat, nachdem er schon in Yemen und in der Herzegowina tapfer gekämpft hatte, im letzten russisch-türkischen Kriege auf dem asiatischen Kriegsschauplatz mit solcher Auszeichnung gekämpft, daß ihm der Name „Ghazi", der Siegreiche, zuerkannt wurde. Mehrere Jahre weilte er dann als türkischer Kommissar in Egypten und bekleidete zuletzt den Rang eines Vizepräsidenten des Senats. Reich begütert und ein ehrlicher Charakter, war er gegen die Bestechungsgelüste Abdul Hamids gefeit. Dem jetzigen Sultan steht er persönlich nahe und hat den Thronfolger Jussuf Izzeddin erzogen. Der Sohn des neuen Großwesirs, der in Deutschland wohlbekannte und sehr beliebte Mahmud Mukhtar-Pascha tritt als Marineminister in das Kabinett seines Vaters.

Der italienisch-türkische Krieg.

Wie die Agenzia Stefani meldet, sind die fünf Torpedoboote, die an der Fahrt in die Dardanellen teilgenommen haben, bei ihrer Rückkehr nach der Insel Astrapolia von den dort liegenden italienischen Schiffen mit militärischen Ehren und großer Begeisterung empfangen worden.

Die Agenzia Stefani erklärt die türkische Meldung, daß die Leiche eines italienischen Matrosen in den Dardanellen aufgefischt worden sei, für durchaus falsch. Die letzten Depeschen bestätigen, daß die fünf in die Dardanellen eingefahrenen Torpedoboote ohne jeglichen Verlust an Menschenleben und unbeschädigt in Astropolia eingetroffen sind.

Im englischen Unterhause stellte der Liberale Morrel die Anfrage, ob gegenwärtig irgendwelche Verhandlungen über die Beendigung des Tripoliskrieges gepflogen würden. Der Minister des Äußern Grey erwiderte, daß er von keiner der beiden inbetracht kommenden Regierungen hierüber eine Nachricht erhalten habe.

Arbeiterbewegung.

Beendigung des Streiks der französischen Seeleute. Der Ausstand der französischen Seeleute kann als tatsächlich beendet angesehen werden, da es den transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften gelungen ist, genügend Mannschaften anzuwerben, um drei Dampfer zu bemannen. Nur in Bordeaux ist eine weitere Zunahme der Bewegung zu konstatieren. 80 Seeleute haben die Arbeit niedergelegt.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 22. Juli. (Verschiedenes.) Gestern starb im Alter von 79 Jahren der Kriegsveteran Rentier Simon Baruch, der die Kriege 1864. 1866 und 1870/71 mitgemacht hat. Der hiesige Kriegerverein gab seinem Kameraden das letzte Geleit und feuerte drei Gewehrsalven über das Grab hinaus. Rabbiner Dr. Pick-Strasburg hielt eine ergreifende Grabrede. Der Verstorbene wollte am 10. August dieses Jahres die goldene Hochzeit feiern. — Mit der Roggenernte ist in unserer Gegend begonnen worden. Vielfach steht der Roggen schon auf Stiegen und verspricht einen reichen Ertrag. — Das diesjährige Schützenfest findet am 28. und 29. Juli statt.

ki. **Dt. Krone**, 23. Juli. (Die feierliche Grundsteinlegung der kath. Kirche) fand gestern im benachbarten Quiram statt.

ki. **Schlochau**, 23. Juli. (Durch Blitzschlag vernichtet) wurde ein dem Gutsbesitzer Werner aus Peterhof gehöriger Einwohnerstall. Einem Arbeiter sind mehrere Schweine mitverbrannt.

ki. **Flatow**, 22. Juli. (Besitzwechsel.) Der Rentier Johann Sieg aus Sypniewo hat das 350 Morgen große Grundstück des Besitzers Paul Wollschläger aus Seemark für rund 208 000 Mark gekauft.

Dt. Eylau, 22. Juli. (In Danzig verhaftet) wurde ein Leutnant des Infanterie-Regiments 59 hier. Der Offizier hatte sich vor etwa acht Tagen von seinem Regiment entfernt.

Marienburg, 22. Juli. (Das Opfer eines Unglücks) ist der Gendarmeriewachtmeister Jestremzinski in Kunzendorf geworden. Er war gestern Abend mit dem Reinigen seiner Schußwaffe zu dem heute in Marienburg stattfindenden Schießappell beschäftigt. Hierbei muß sich der Revolver durch einen unglücklichen Zufall entladen haben. Die Kugel drang dem Beamten in die Brust und führte seinen sofortigen Tod herbei. Heute früh wurde er in sitzender Stellung an einem Tisch mit Putzlappen usw., auf dem sich auch sein geputzter Helm befand, als Leiche aufgefunden. Der Getötete stand allein, und sowohl dienstlich wie außerdienstlich lag nichts gegen ihn vor.

Dirschau, 22. Juli. (Besitzwechsel.) Das 2200 preußische Morgen große Gut Klein Gartz, viele Jahre hindurch im Besitz des ersten Landrats des Kreises Dirschau, des verstorbenen Geheimrats Doehn, ist vom jetzigen Besitzer, Rittmeister Baron von Wulffen, für den Preis von 1¼ Millionen Mark an den Bankier Julius Schneidemühl in Neuteich verkauft worden. Die Übernahme ist bereits erfolgt.

Danzig, 23. Juli. (Verschiedenes.) Herr Eisenbahndirektionspräsident Dr. Ing. Rimrott ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat heute seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Auf einstimmigen Antrag der Gemeindekörperschaften ist anstelle des Pastors Auernhammer, der am 1. Juli dieses Jahres auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt wurde, der bisherige zweite Pfarrer der Gemeinde, Wilhelm Schwandt, vom Magistrat zum ersten Pfarrer gewählt worden. — Die frühere Kaiserjacht „Kaiseradler", die seit vielen Jahren bei Weichselmünde liegt und deren Verkauf seitens des Marinefiskus schon mehrere mal in öffentlicher Versteigerung vergebens versucht war — man wollte die Dampfjacht aus Pietätsgründen nicht auf Abbruch verkaufen, aber auch angemessene Angebote erzielen, die bisher nicht die Höhe von 200 000 Mark erreichten —, ist nun doch an die Handelsgesellschaft für Armee und Marine G. m. b. H. verkauft worden. Die Jacht wird bereits in den nächsten Tagen nach Geestemünde übergeführt und dort abgewrackt.

Königsberg, 23. Juli. (Doktorjubiläum.) Herr Sanitätsrat Dr. Ernst von Olfers in Königsberg feierte heute sein 50jähriges Doktorjubiläum.

Königsberg, 23. Juli. (Abscheuliches Attentat.) Auf einem Spaziergange vor dem Sackheimer Tore wurde gestern Abend eine Dame der hiesigen Gesellschaft von neun jungen Leuten überfallen und niedergeschlagen. Die Burschen steckten der Dame einen Knebel in den Mund, schleppten sie dann hinter den Militärfriedhof und taten der Überfallenen Gewalt an. Sieben der Burschen sind bereits verhaftet. Der Zustand der Dame soll bedenklich sein.

Posen, 23. Juli. (Erwerb der Ansiedlungskommission.) Die staatliche Domäne Jerzykowo, Kreis Posen-Ost, ist in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen. Die Domäne ist 298,84 Hektar groß.

Schrimm, 22. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Am Sonnabend entlud sich über unserer Gegend ein heftiges Gewitter. Ein Blitz fuhr in das Wohnhaus des Eigentümers Franckowiak in Ksienginki und zündete; das Haus brannte vollständig nieder. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen: die Frau des Franckowiak wurde vom Blitz getroffen und getötet.

Kolberg, 23. Juli. (Brunnenunglück in einem pommerschen Dorf.) In dem Dorfe Schwedt, wurden beim Reinigen eines alten Brunnens zwei Arbeiter durch Brunnengase getötet. Der Leiter der Arbeit, der Brunnenbauer Lehmann, konnte bewußtlos geborgen werden.

ki. **Schlawe i. Pom.**, 22. Juli. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Kösternitz in Größe von 10 700 Morgen ist in den Besitz des Herrn Ed. Balser, eines Belgiers, übergegangen. Der Besitzer entstammt einer deutschen Familie und verfolgt mit dem Ankauf den Zweck, seinen Kindern eine deutsche Erziehung zu geben und die deutsche Nationalität wiederzugewinnen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Juli 1912.

— (Personalien der Eisenbahndirektion Bromberg.) Verliehen wurde der Charakter als Rechnungsrat dem Obermaterialienvorsteher Rutenberg in Bromberg aus Anlaß des Übertritts in den Ruhestand. — Versetzt: Gütervorsteher Eggert von Culmsee nach Hohensalza, kommissarischer Eisenbahnassistent (D.) Schneller von Thorn-Mocker nach Cüstrin-Kietz. — An zahlreiche Beamte wurden Dienstauszeichnungen verliehen.

— (Zählung der Eisenbahnreisenden.) Zu statistischen Zwecken findet am 24., 25. und 26. Juli eine Zählung der Eisenbahnreisenden statt.

— (Vom Masurischen Kanal.) Die Arbeiten am Masurischen Kanal schreiten rüstig vorwärts. Die Hochbauten sind teilweise in Angriff genommen und einige Kunstbauten bereits fertiggestellt. Lebhafte Bautätigkeit herrscht insbesondere bei Allenburg. Bei Kilometer 11,30 + 3,5 des Masurischen Kanals im Bezirke des Bauamts 1 soll demnächst ein Dücker (unterirdischer Kanal) hergestellt werden, der zur Aufrechterhaltung der Vorflut dient und in gebrochener Linie unter dem Kanal durchgeführt wird.

— (Turnverein „Jahn" Thorn-Mocker.) Am Donnerstag den 25. Juli findet nach der Turnstunde im Vereinslokal („Goldener Löwe") eine Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte, u. a. das Vereinswetturnen, auf der Tagesordnung stehen, ist ein recht zahlreiches Erscheinen, auch der passiven Mitglieder, erwünscht. Die Turnstunden finden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 Uhr, im „Goldenen Löwen" statt. Neuanmeldung von Mitgliedern werden vom Turnwart an den Turnabenden entgegengenommen.

— (Eine große Musikaufführung) der vereinigten Musikkorps der Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und 15, sowie des Ulanen-Regiments Nr. 4 (von Schmidt) zum besten des Militär-Hilfsvereins Danzig, Militär-Frauenvereins und Invalidendank-Berlin findet am morgigen Donnerstag im Ziegeleipark statt. Da die Offizierskreise unserer Garnison sich stets zahlreich an den bürgerlichen Wohltätigkeitsveranstaltungen beteiligen, so darf sicher erwartet werden, daß unser Zivilpublikum auch das morgige Wohltätigkeitskonzert zum besten militärischer Fonds durch zahlreichen Besuch unterstützen wird. — Das Kaffeekonzert am Nachmittag führt die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn Krelle aus.

— (Internationale Ringkampfkonkurrenz im Schützenhaus.) Nach der von Luppa-Mähren erlittenen Niederlage hatte im Laufe des gestrigen Tages der Meisterringer von Polen Galant an den Leiter der Kämpfe die Bitte gerichtet, den Kampf mit Luppa zu annullieren, andernfalls er sich gezwungen fühle, von den weiteren Kämpfen an dieser Konkurrenz zurückzutreten. Da Luppa sich einverstanden erklärt hat, mit Galant nochmals zu ringen, steht der Wiederaufnahme des Kampfes nichts im Wege. Diese Mitteilung wurde gestern Abend von dem wieder recht zahlreich erschienenen Publikum mit Beifall aufgenommen. Eingeleitet wurden die Dienstag-Kämpfe mit Westergard-Amerika und Luppa-Mähren. In Westergard hat Luppa einen ebenbürtigen Gegner gefunden. Ersterer hält seinen Partner vollständig in Schach, sodaß schließlich dieser Kampf nach 20 Minuten als unentschieden abgebrochen werden muß. Fortgesetzt wurden die Kämpfe mit Huber-Bayern und Schoppe-Hannover, wobei Huber schon nach 4 Minuten siegte. Der dritte Kampf zwischen Nitschke-Deutschland und Madrally-Armenien mußte auch nach 20 Minuten als resultatlos abgebrochen werden. Stürmischer Beifall unterbrach des öfteren den Kampf, wenn Nitschke sich aus den gefährlichen Lagen rettete, in die ihn sein Gegner des öfteren brachte. Im vierten Kampfe siegte der Weltmeister Oskar Schneider-Sachsen gegen Mokny-Polen in 5 Minuten. Die Ringer Mokny und Schoppe scheiden nunmehr aus dieser Konkurrenz aus.

— (Die Maul- und Klauenseuche) war nach dem amtlichen Nachweis über den Stand von Tierseuchen im deutschen Reiche am 15. Juli 1912 im Regierungsbezirk Danzig in 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, im Regierungsbezirk Marienwerder in 3 Kreisen, 4 Gemeinden und 5 Gehöften, in der Provinz Ostpreußen in 3 Kreisen, 3 Gemeinden und 3 Gehöften, in der Provinz Posen in 4 Kreisen, 4 Gemeinden und 4 Gehöften verbreitet. In den einzelnen Kreisen in Westpreußen gestaltete sich das ziffernmäßige Verhältnis wie folgt (die nicht eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Gemeinden, die eingeklammerten die Gehöfte): Pr. Stargard 1, 1 Stuhm 1, 1 (davon neu 1, 1), Briesen 1, 1, Deutsch Krone 2, 2.

— (Getreidedreschen mittelst Dampfdreschsatzes.) Unterhalb des Etablissements Grünhof, auf dem von Herrn Rogalla verpachteten Gelände, sind große Getreidestaken angefahren, die mit der Dampfdreschmaschine ausgedroschen werden. Das Hand-in-Handarbeiten der Maschine und Leute ist so interessant, daß sich für den Städter ein Spaziergang dorthin lohnen dürfte.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 6 Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Portemonnaies mit kleinem Inhalt, ein Maurerbock, ein Hundehalsband und ein Bund Schlüssel; aufgefischt wurde ein Kahn. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist ein brauner Wolfshund und ein brauner Teckel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,12 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,53 Meter auf 1,40 Meter gefallen.

Podgorz, 22. Juli. (Verschiedenes.) Postverwalter Braun tritt am Mittwoch seinen vierwöchentlichen Urlaub an. Mit der Vertretung ist der Vorsteher des Postamts Schießplatz, Postassistent Listowsky, beauftragt. — Der Verein der Weichensteller feierte gestern Nachmittag im Schlüsselmühler Parke sein diesjähriges Sommerfest. Punkt 3 Uhr marschierte der Verein in ganz stattlicher Anzahl vom Vereinslokale durch Podgorz und dann zum Festpark. Dort entwickelte sich ein reges Leben. Während die Kapelle der 15er konzertierte, wurde um die hübschen Preise gekegelt und geschossen. Den Schluß des harmonisch verlaufenen Festes bildete der von der Jugend ersehnte Tanz, welcher Mitglieder und Gäste bis zum frühen Morgen zusammenhielt. — Die Feuerwehr unternimmt am Sonntag, 28. d. Mts., einen Leiterwagen-Ausflug nach dem Soolbad Czernewitz. — Verunglückt ist der Monteur M. von hier, welcher in Kl. Morin bei Frau von K. in Diensten stand. Derselbe wollte eine im Betriebe befindliche Dampfmaschine ölen. Hierbei wurde er aber von dem Riemen erfaßt und mitgeschleppt. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 24. Juli. (Selbstmord. Beim Rettungsversuch ertrunken.) Der Kaufmann J. R. in Bromberg hatte ein Liebesverhältnis mit der gleichfalls in Bromberg wohnhaften Fleischerstochter Meta R. angeknüpft, das jedoch von den Eltern des Mädchens nicht geduldet wurde. Um ein Zusammenkommen der beiden jungen Leute zu vermeiden, schickten die Eltern die Tochter nach Scharnau. R. muß jedoch den Aufenthalt ermittelt haben. Am 15. Juli hörten mehrere zur Kanalschau im Fährhause Scharnau anwesende Gäste einen Schuß, dem sie aber, da im Walde oft geschossen wird, keine Bedeutung beilegten. Am 21. Juli kamen Kinder aus dem Walde mit der Anzeige, eine Leiche gefunden zu haben. Bei der sofort vorgenommenen Untersuchung wurde der Tote von der ebenfalls anwesenden Meta R. als ihr Geliebter rekognosziert. Neben der Leiche, die bereits von Gewürm angefressen war und an einem Eichenstamm lehnte, lag der abgeschossene Revolver. In einem vorgefundenen Briefe bittet der Tote die Geliebte um Verzeihung für seine Tat und versichert sie seiner treuen Liebe. Nach Besichtigung durch die königliche Staatsanwaltschaft ist die Leiche zur Beerdigung freigegeben worden. — Als zwei 5 und 6 Jahre alte Kinder des Mühlenbesitzers Rabeneck in Abbau Scharnau beim Baden in der Weichsel in einen Strudel gerieten und unterzugehen drohten, sprang die 13jährige Schwester den Kleinen nach. Sie geriet jedoch bei dem Rettungsversuch selbst in den Strudel und ertrank, während die beiden Kinder von dem Strom auf den Molenkopf geworfen und so gerettet wurden. Die Leiche des Mädchens ist gefunden und bereits beerdigt.

Briefkasten.

C. B., Lulkau. Eine Testamentserrichtung kann nach § 2069 B. G. B. jeder selbst auch ohne Notar vornehmen durch eine von ihm unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und ihrem ganzen Inhalte nach unterschriebene Erklärung, sobald er das Alter von 21 Jahren erreicht hat. Eine besondere Pflicht zur besonderen Aufbewahrung des Testaments existiert nicht. Der Erblasser kann es bei sich irgendwo verwahren, einem Dritten zur Aufbewahrung übergeben oder beim Amtsgerichte gegen Bescheinigung hinterlegen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Von der Fähre. Seit längerer Zeit legt der Fährdampfer seitwärts der richtigen Anlegestelle an. Sobald man die Laufbrücke verläßt, sinkt man gleich bis an die Knöchel in den Sand. Die Weidenstümpfe und Äste, welche aus dem Sande ragen, sind zum Kleiderzerreißen wie geschaffen. Da dieser Weg doch täglich von so und soviel hunderten Menschen begangen wird, muß man sich wundern, daß nichts daran gemacht wird, umsomehr, da einige Bretter und ein paar Latten dazu hinreichend wären, einen Brettersteg nach dem Ufer zu legen. F. L.

Was man aus Papier herstellen kann.

(Nachdruck verboten.)

Noch immer ist das Papier aus Lumpen unübertroffen; doch ist die Zahl der Ersatzmittel für das Leinen als Grundstoff nahezu unbegrenzt. Die größte Menge des im Gebrauch befindlichen Papiers, wenn auch nicht das beste, wird bekanntlich aus dem Holz einiger Nadelbäume, vorwiegend Fichte und Lärche, hergestellt, aber in dem Maße, wie der Waldbestand der Welt abnimmt und man das Holz auch für andere Zwecke nötiger braucht, sieht man sich nach anderen Rohstoffen um. So sind in verschiedenen Ländern schon Patente auf Papier aus Reis-, Mais-, Bohnen-, Getreidestroh, Tannennadeln, Zuckerrohrabfällen, Jute, Moos, Flechten, Baumrinde und -blättern, Rüben, Kartoffeln und anderen seltsamen Dingen erteilt worden. In manchen Fällen stellt sich der Preis allerdings im Vergleich zu der Qualität außerordentlich hoch.

Es hat sich gezeigt, daß sich Papier aus ziemlich allem herstellen läßt, und daß sich wiederum aus Papier auch alles mögliche fertigen läßt.

Aus gepreßtem Papier stellt man jetzt bereits Räder, Schienen, Kanonen, Hufeisen, Fahrräder und asphaltierte Rohre für Gas und elektrische Drähte her; aus Holzstoff und Zinksulphat hat man sogar neuerdings Pflastersteine gefertigt, indem man die Masse einem Druck von 2000 Tonnen pro Kubikzentimetern unterwarf und die Blöcke dann 48 Stunden lang brannte. Auf gleiche Weise fertigt man Dachziegel und Wasserrohre. Den aus zusammengerollten Papierbogen gemachten Telegraphenstangen rühmt man Leichtigkeit und Wetterbeständigkeit nach.

Bekannt ist die alte japanische Papierindustrie. Sie stellt Fächer, Schirme, Taschentücher, Laternen, künstliches Leder und viele andere nützliche Gegenstände her und zeichnet sich besonders auch dadurch aus, daß sie sich den Bedürfnissen des europäischen Handels anzupassen weiß. In den Vereinigten Staaten, wie auch hier und da in Europa, fertigt man Särge aus Papier; das gleiche Material liefert Fässer, Vasen und Milchflaschen.

Man kann heutzutage Strohhüte kaufen, in denen kein Atom Stroh zu finden ist; sie sind aus dünnen Papierstreifen geflochten, die man strohfarben gefärbt hat. Aus Zellulose oder Papierbrei besteht eine Art künstlicher Schwämme; auf einen „Pechdraht" von Papier zum Nähen von Schuhen hat der französische Erfinder Calviez ein Patent genommen, und Chardonnets Kunstseide beruht auf derselben Grundlage.

Einzelne andere Beispiele, welche Tit-Bits anführen, lassen erkennen, wie ausdehnungsfähig die Anwendungsmöglichkeit des Papiers ist. Man macht aus Papier imitiertes Porzellan, Schuhe, Billardtuch, Segel, undurchdringliche Säcke für Zement und andere pulverförmige Substanzen, Boote und Waschfässer; auch ein Ofen aus Papier ist erfunden worden, der dem Feuer sehr gut standhalten soll. Ein guter wasserdichter Überzug, der wie Farbe aufzutragen ist, läßt sich gleichfalls aus Zellulose herstellen. Endlich hat man auch aus Papier ganze Häuser aufgeführt; in Norwegen gibt es eine Kirche mit 1000 Plätzen, die ganz und gar aus Papier errichtet ist, sogar auch der Glockenturm. Cth.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Z. 3" ist vom preußischen Kriegsministerium abgenommen worden. Bei der Geschwindigkeitsprüfung in Baden-Oos wurde eine Schnelligkeit von nahezu 80 Kilometern in der Stunde festgestellt. „Z. 3" ist damit **das schnellste aller Luftschiffe**. Das Passagier-Luftschiff „Hansa", das in der nächsten Woche seinen ersten großen Aufstieg unternimmt, wird dem „Z. 3" indessen hinsichtlich der Geschwindigkeit nur wenig nachstehen.

Das Marineunglück vor Nidden.

Zu dem Bootsunglück bei Nidden wird weiter gemeldet: Die bei der Strandung der Jolle vom Kriegsschiff Thüringen tödlich Verunglückten, der Marinezahlmeister v. Thunen und der Intendantursekretär Bilke oder Vielke wurden im Laufe des Montags mit dem Dampfer „Reiher" nach Memel gebracht. Man nimmt an, daß die beiden nicht durch Ertrinken ums Leben gekommen sind, sondern einen starken Schlag von dem kenternden Boot erhielten. Von den Verletzten hat der Matrose Falewski Quetschungen erlitten. — Beim Anbooten, als die See sehr hoch ging, sind noch mehrere Unfälle zu verzeichnen. So ist einem Matrosen der Barkasse der Fuß und einem anderen der Arm gebrochen worden. Die Versuche zum Anbooten dauerten von 5 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends. Es gelang jedoch nur wenigen Barkassen, durch die Brandung zu kommen. Das Unglücksboot, das nicht nur Offiziere, sondern auch Mannschaften enthielt, hatte bereits die erste Brandung passiert und war dabei schon halb voll Wasser. Beim Durchbruch durch die zweite Brandung legte sich das Boot längsseits und kenterte. Einigen der Insassen gelang es, sich am Kiel festzuhalten, während die anderen schwimmend das Ufer zu erreichen suchten. Ein Matrose, der am Lande stand, warf sich sofort in die Fluten, um die Schwimmenden zu retten. Er wurde von zwei Leuten festgehalten und in die Tiefe gerissen, sodaß er die Verzweifelnden von sich schütteln mußte, um nicht selbst unterzugehen. Er wurde von anderen Matrosen bewußtlos ans Ufer gebracht, doch erholte er sich bald. An dem Intendantursekretär wurden die Wiederbelebungsversuche fast zwei Stunden lang fortgesetzt, jedoch ohne Erfolg.

Über 500 Mann der Schiffsbesatzung mußten in Nidden während der Nacht in einer Schule ein Notlager beziehen. Auch ein Hotel wurde für sie geöffnet. Die Badegäste versorgten die Matrosen, von denen einzelne nur mit Badehosen bekleidet waren, bereitwilligst mit Kleidungsstücken.

Am Montag dauerten die Einschiffungsversuche von 4 Uhr morgens bis gegen 10 Uhr vormittags. Der Mehrzahl der Mannschaften gelang es, um 6 Uhr morgens pünktlich zur Stelle zu sein und um diese Zeit zum Manöver aufzubrechen. Einige Schiffe des zweiten Geschwaders konnten jedoch erst nach und nach, je nach Eintreffen der Mannschaften, zum Manöver ausrücken. Im Laufe des Vormittags kamen zwei Torpedoboote von Memel, die für das Geschwader die Post brachten. Eins von ihnen wurde auf der Unfallstelle behalten und mußte die an den Strand geworfene große Barkasse der „Pommern" abschleppen. Am Montag Abend ½6 Uhr waren bereits acht bis neun Kriegsschiffe wieder vor Nidden angelangt, und die Mannschaft ließ es sich nicht nehmen, abermals an Land zu gehen, da die See ruhiger war.

Dienstag früh ist die gesamte Hochseeflotte von Nidden abgefahren und hat den Kurs nach Westen genommen.

Das Memeler „Dampfboot" meldet: Dienstag Nachmittag 4 Uhr fand die feierliche Überführung der Leichen der bei dem Bootsunglück bei Nidden ums Leben gekommenen beiden Marinebeamten nach dem Bahnhof statt. Vor der Überführung hatte im königlichen Garnisonlazarett eine Trauerfeier stattgefunden, bei der Marinepfarrer Weicker die Gedächtnisrede hielt. Den mit Blumen und Kränzen reich geschmückten Särgen folgte der Kommandant des Linienschiffes „Thüringen" Kapitän zur See Nordmann mit dem ganzen Stabe und 200 Mann der Besatzung sowie eine Abordnung von dem im Hafen liegenden Kreuzer „Hela". Die Leiche des Intendantursekretärs Vielke wird nach Bremen, und die des Zahlmeisters von Thunen nach Oldenburg überführt. Aus Nidden wird berichtet, daß der Marineingenieur-Applikant Lücke seit dem Unfall des Linienschiffs „Thüringen" vermißt wird; es sind bereits Nachforschungen angestellt worden.

Mannigfaltiges.

(Der Riesenkonkurs in Jauer i. Schl.) Wie jetzt feststeht, sind, mit Ausnahme einiger kleiner Depots, sämtliche dem Bankhause Knappe und Thomas zur Aufbewahrung übergebenen Wertpapiere als verloren zu betrachten. Infolgedessen sind viele gut situierte Einwohner hiesiger Gegend fast mittellos geworden. So hat beispielsweise einer der wohlhabendsten Gutsbesitzer aus Kauder sein ganzes Vermögen, das bei dem fallierten Bankhause deponiert war, verloren. Dieser Verlust hat den Mann derartig betroffen, daß er in eine Nervenheilanstalt aufgenommen werden mußte. Das Gerücht, daß bei der Firma Knappe und Thomas der Blücherbrunnenfonds deponiert worden wäre und deshalb jetzt mit verloren gegangen sei, entspricht nicht den Tatsachen. Bei Knappe und Thomas lagen nur die von der Bank selbst gesammelten Gelder in Höhe von 180 Mark. Auch diese gelten nicht für verloren, da sie getrennt aufbewahrt wurden.

(Selbstmord eines Schutzmanns.) Der in der Schreinerstraße in Berlin wohnende Schutzmann Ladewig war seit zwei Tagen nicht zum Dienst erschienen. Der Reviervorstand sandte deshalb einen Beamten nach seiner Wohnung, um nachsehen zu lassen, ob L. krank sei. Da auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, wurde die Wohnung aufgebrochen. Man fand L. tot in einem Schrank hängen. Die Frau des Verstorbenen weilt mit ihrem kleinen Kinde seit mehreren Tagen in der Sommerfrische. Das Motiv zu der Tat ist noch nicht bekannt.

(Feuersbrunst in Eckernförde.) Ein Großfeuer wütet seit Dienstag früh in der holsteinischen Hafenstadt Eckernförde. Bisher sind die Lienausche Dampfsägerei, sieben Kohlenschuppen und Holzlager mit großen Vorräten niedergebrannt. Die Gefahr der Einäscherung des ganzen östlichen Stadtteils konnte durch das energische Eingreifen der Feuerwehr beseitigt werden.

(Unterschlagung.) Der Postmeister Karl Wimmer in Irdning bei Innsbruck unterschlug 54 000 Kronen Amtsgelder und flüchtete dann.

(Mord.) Der Nervenarzt Dr. Schoenfeld wurde in Riga durch einen Patienten erschossen.

Neueste Nachrichten.

Eine ganze Familie vergiftet.

Hirschberg, 24. Juli. In Wiesenthal im Isergebirge wurde gestern der Glasdrucker Watzel, seine Gattin und deren zwölfjährige Tochter vergiftet aufgefunden. Ob ein Verbrechen oder eine Familientragödie vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Unterschlagung.

Hamm, 24. Juli. Der Bankassistent Schlüter unterschlug bei der Reichsbanknebenstelle in Viersen bei Düsseldorf 12 000 Mark und flüchtete.

Überschwemmungskatastrophe.

Kolomea (Galizien), 24. Juli. Gestern Nachmittag ging hier ein Wolkenbruch nieder, der eine große Überschwemmung verursachte. Der südliche Stadtteil ist überschwemmt. Auch Menschen sollen umgekommen sein.

Ein Bundesdenkmal an der deutsch-österreichischen Grenze.

Wien, 23. Juli. Auf dem Hopfenberg nächst Bodenbach errichteten reichsdeutsche und deutsch-österreichische Persönlichkeiten, darunter zahlreiche nordböhmische Gemeinden einen deutsch-österreichischen Bündnisturm.

Der Tod in den Bergen.

Innsbruck, 23. Juli. Frau Behrendt aus Berlin, die mit ihrem Gemahl den Hocheder bestieg, glitt auf der Schneefläche aus und stürzte ab. Mit zerschmettertem Kopf blieb sie liegen. Die Leiche wurde von Pfaffenhofen aus nach Berlin befördert.

Für eine Viertelmillion Juwelen gestohlen.

Ostende, 23. Juli. Einer Prinzessin von Thurn und Taxis sind in einem hiesigen Hotel wertvolle Schmucksachen gestohlen worden. Die Angaben über den Wert des Gestohlenen schwanken zwischen 200 000 und 400 000 Franks.

Landung deutscher Militärflieger in Frankreich.

Nancy, 24. Juli. Ein deutscher Eindecker mit einem Leutnant des 138. Infanterie-Regiments als Führer und einem zweiten Offizier als Fluggast ist bei Nomeny (Departement Meurthe-et-Moselle) glatt gelandet. Die Flieger waren auf dem Wege von Straßburg nach Metz begriffen und mußten, durch dichten Nebel irregeführt, niedergehen. Sie wollten sich heute Vormittag nach Metz begeben.

Schweres Brandunglück in London.

London, 23. Juli. Die Londoner City wurde heute Nachmittag durch einen furchtbaren Brand in Schrecken gesetzt. Im Herzen der City, in der unmittelbaren Nähe der Guild Hall und der Bank von England, geriet eine große Luxuspapierfabrik in Moor Lane in Flammen. Trotzdem die Feuerwehr in kürzester Zeit am Platze war, war es nicht mehr möglich, alle Personen aus den furchtbaren Gluten zu retten. Zwölf der in der Fabrik beschäftigten Mädchen sind bei lebendigem Leibe verbrannt. Viele andere ihrer Arbeitskolleginnen konnten zwar noch gerettet werden, erlitten jedoch entsetzliche Brandwunden. Das Gewirr der engen Straßen und lichtschachtähnlichen Höfe erschwerte die Arbeiten der Feuerwehr ungeheuer. Das Treppenhaus war, als die Feuerwehr am Platze erschien, bereits derartig verqualmt, daß selbst die Leute trotz des Rauchhelms nicht hindurchdringen konnten. Viele der unglücklichen Mädchen wagten den Sprung aus dem sechsten Stock, um zwar von den Flammen verschont zu werden, landeten jedoch mit zerschmetterten Gliedern am Boden. Furchtbare Schreckensszenen spielten sich ab. Man hörte die entsetzlichen Schreie der Eingeschlossenen, während die Feuerwehrleute die heldenmütigsten Anstrengungen machten, über die benachbarten Dächer in das Innere des Brandherdes vorzudringen, der eine einzige Glut bildete. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Leimtiegel umstürzte und der Inhalt in Brand geriet.

London, 24. Juli. Zwei Mädchen sind den Verletzungen, die sie bei dem Brande in der City davongetragen haben, im Hospital gestorben.

Der Ärztekrieg gegen Lloyd George.

London, 23. Juli. Der von dem Ausschuß der medizinischen Gesellschaft von Großbritannien beschlossene Antrag, der Gesellschaft den Abbruch aller Verhandlungen mit dem Schatzkanzler Lloyd George über die Mitwirkung der Gesellschaft bei der Durchführung des Versicherungsgesetzes zu empfehlen, wurde bei der heute tagenden Jahresversammlung der Gesellschaft angenommen.

Die ersten Schritte des neuen Kabinetts.

Konstantinopel, 24. Juli. Der Ministerrat, der bis 1 Uhr früh dauerte, beschloß, die militärischen Operationen in Albanien sofort einzustellen und eine Kommission nach Albanien zu entsenden. Außerdem wurde die Aufhebung des Belagerungszustandes über Konstantinopel sowie ein Amnestieerlaß beschlossen.

Vom kranken Mikado.

Tokio, 24. Juli. Das gestern Abend ausgegebene Bulletin verzeichnet keine Besserung im Befinden des Kaisers.

Zur Lage der Deutschen in Marokko.

Tanger, 24. Juli. Die in Agadir wohnenden Deutschen sind in Mogador eingetroffen. Die auf der Durchreise begriffenen Deutschen verließen Marrakesch und flüchteten nach Mogador, während die angesessenen deutschen Kaufleute blieben.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Juli	23. Juli
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,35	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	90,—	89,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	80,—	79,80
Preußische Konsols 3½ %	90,—	89,90
Preußische Konsols 3 %	80,—	79,80
Thorner Stadtanleihe 4 %	98,60	98,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	97,80	97,90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	87,90	87,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,90	100,90
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,40	92,25
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	91,—	91,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	92,—	91,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	181,90	182,10
Deutsche Bank-Aktien	253,75	254,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	186,10	186,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,—	120,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	124,25	124,25
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	267,—	267,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	236,25	236,—
Harpener Bergwerks-Aktien	186,80	187,40
Laurahütte-Aktien	173,50	172,80
Weizen loko in Newyork	110½	108 —
„ Juli	227,50	227,50
„ September	206,50	206,—
„ Oktober	206,50	206,—
Roggen Juli	188,25	188,25
„ September	171,50	170,50
„ Oktober	170,25	168,75

Bankdisk. 4½ %. Lombardzinsfuß 5½ %. Privatdisk. 3⅜ %.

An der gestrigen Berliner Börse zeigte sich lebhaftes Interesse für Montanpapiere. Schiffahrtsaktien lagen schwächer, auch Hansa mußten nachgeben. Der Schluß war ruhig, aber ziemlich fest.

Danzig, 24. Juli. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legetor 2 inländische, 17 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 10 Tonnen, russ. 10 Tonnen.

Königsberg, 24. Jul. (Getreidemarkt). Zufuhr 13 inländische, 21 russ. Waggons, exkl. 1 Waggon Kleie und 6 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 24. Juli 1912.

Zum Verkauf standen: 164 Rinder, darunter 77 Bullen, 8 Ochsen, 79 Kühe und Färsen, 1993 Kälber, 2030 Schafe, 13 291 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht.
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	78—94	112—134
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—64	100—107
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	53—58	88—97
d) geringe Saugkälber	45—50	79—88
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	45—50	90—102
b) ältere Masthammel	40—43	82—88
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	35—41	75—87
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	—62	77—78
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	61—62	76—86
d) fleischige Schweine	59—62	74—77
e) gering entwickelte Schweine	58—59	72—74
f) Sauen	58—59	72—74

Rinder geräumt. Kälberhandel ruhig, etwa 180 feine Kälber über Notiz bezahlt. Schafe ausverkauft. Schweinemarkt ganz geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 20 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südosten.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Cels., niedrigste + 15 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	24.	0,12	23.	0,18
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	22.	0,87	21.	0,94
	Chwalowice	23.	1,40	20.	1,58
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Am 21. d. Mts. ertschlief nach kurzem, schwerem Leiden der Garnison-Verwaltungsinspektor Herr

Karl Fricke.

Die Offiziere der Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn bedauern aufrichtig das Hinscheiden dieses pflichttreuen, sich stets durch zuvorkommendes Wesen auszeichnenden Beamten.

Das Andenken an ihn wird stets hoch in Ehren gehalten werden.

J. V.: **Jordan,**
Oberstleutnant und Kommandeur des 2. pommerschen Fußartillerie-Regiments Nr. 15.

Nachruf.

Am 21. d. Mts. verstarb in Posen nach einer Operation unser lieber, treuer Kamerad, der königliche Garnisonverwaltungsinspektor Herr

Karl Fricke

(Schießplatz Thorn)
im Alter von 46 Jahren.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Militäranwärterverein Thorn.

Bekanntmachung.

In unserem Rathause sind 5 zusammenhängende hohe Kellerräume mit einer Flächengröße von zusammen 217 qm als **Lagerkeller** von sofort zu vermieten.

Wegen Besichtigung der Räume wolle man sich an den Rathauskastellan Herrn Sekretär **Stüwe** im Rathause wenden. Die Mietsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Wir ersuchen Mietslustige, ihre schriftlichen Angebote unter Angabe des jährlichen Mietszinses und der gewünschten Mietsdauer bis
Mittwoch den 31. Juli d. Js.,
mittags 12 Uhr,
in unserem Bureau I einzureichen.
Thorn den 23. Juli 1912.
Der Magistrat.

Oeffentlicher Verkauf.

Donnerstag den 25. d. Mts.,
mittags 12 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
1 Waggon prima helle mehlige Roggenkleie, laut Ausfallmuster, kahnstehend in Pyritz,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zurückgekehrt
Dr. med. Saft,
Frauenarzt.

Schönschreiben,

Methode **Rackow**, mit garantiertem Erfolg auch für die schwerfälligste, ungeübteste Hand. Unterricht für Damen, Herren und Kinder auf Wunsch in der Wohnung der Interessenten. Deutsche, lateinische Schnellschrift, Kopfschrift Rundschrift, Lackschrift, Kabinettsteilschrift. Anmeldungen erbittet 10—1 Uhr
Handelslehrer Krause,
Heiligegeiststr. 11, 2, Eing. Copp.-Str.

Mädchen und Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,
volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben regelmäßiges, kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Flasche 1.25) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei **Anders & Co., Ad. Majer** und **J. H. Wendisch Nachf.**, Drogerien.

Gr., leb. Suppenkrebse
jetzt pro Schock 2.50 Mk.
Coppernikusstraße 19. Fernsprecher 525.

Honig,

garantiert rein, bis ½ Zentner 90 Pfg., bis 1 Zentner 85 Pfg., über 1 Zentner 80 Pfg. pro Pfd.
Lehrer Dargatz, Gostgau bei Tauer.

Stellenangebote

Klavierspieler

für Dauer auf Saal. Meldungen bis Freitag Mittag. **C. Serozynski,** Friedrichstraße 10/12, Hof, 1 Tr., rechts

---

2 tücht. Tischlergesellen, 1 Lehrling, 1 Drechsler

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
J. Musalewski, Tischlermeister,
Tischlerei mit Motorbetrieb,
Culmsee.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der gewillt ist, das Fahrradschlosserhandwerk gründlich zu erlernen, kann sofort eintreten bei
E. Strassburger, Brückenstraße 17.

Einen Laufburschen
sowie Lehrlinge
stellt sofort ein **Schröder,** Tischlermeister, Coppernikusstraße 41.

Ein tüchtiger

Kutscher

wird von sofort verlangt.
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße

Buchhalterin

(Anfängerin) aushilfsweise sofort verlangt.
Paul Krug, Gerechtestraße 8/10.

Suche zum 1. 8. 12 eine selbständige
tüchtige Mamsell
für warme Küche. Jahresstellung. Gehalt 35—40 Mk. Angebote an
Klopsch Hotel, Ostrowo.

Suche per bald eine
Kassiererin,
auch kann sich ein
Lehrmädchen
melden. **95 Pfennig-Bazar,**
Elisabethstraße 6.

Saubere Wäscherin
und 1 Arbeitsmädchen,
17jährig, gesucht. **Dampfwäscherei Max Hoppe, Bachestraße 5/7.**

Schulfreies Mädchen
sofort gesucht. **Hamb. Fischräucherei, Coppernikusstraße 19.**

Aufwartefrau, sauber u. ehrlich,
sucht **M. Bartz, Gerechtestr. 26.**

Aufwartung vom 1. 8. für vorm. von 7—11 Uhr ges. Brombergerstr. 4, 2, r.

Aufwartefrau
für Vormittag gesucht
Brückenstraße 8, pt.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte Pumpe
zu kaufen gesucht.
Orczykowski, Kirchhofstr. 59.

---

1 Karre u. 1 kleiner Handwagen
billig zu kaufen gesucht.
Hoffmann, Culmer Chaussee 95/97.

Zu verkaufen

Junge, echte
Terriers, Hund 8 Mk., Hündin 5 Mark
verkauft
Oberförsterei Argenau.

Bauland in Mocker

in kleineren oder größeren Parzellen ist billig zu verkaufen. Näheres unter **A. B.** durch die Geschäftsstelle d. „Presse".

Gut erh. Ladentisch mit Schreibpult, passend für Fleischer- und Kolonialwarengeschäft, billig zu verk. Ang. u. **N. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein noch gut erhaltener **Eisschrank** zu verkaufen.
Strehlau, Coppernikusstraße 15.

Ein Herren-Fahrrad
bill. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Meine gutgehende
Fleischerei u. Wurstfabrik
ist von sofort zu verpachten, eventl. **Grundstück zu verkaufen.**
Paluszkiewicz, Podgorz-Thorn.

Fortzugshalber billig zu verkaufen:
1 fast neues Herrenfahrrad, Freilauf mit Rücktritt,
1 Konzertzither nebst Schulen,
1 Schülervioline nebst Futteral und Schulen, sowie
1 Wiener Zugharmonika.
Zu erfragen **Culmer Chaussee 92, p., l.**

Kommandeurpferd

Elegante ostpr. Dunkelfuchsstute, 5½ Jahr, 1,73 m Bdm., fehlerfrei, sehr figurant, drahtig, sehr flotte Gänge, vollkommen truppenfromm, straßensicher und scheufrei, ruhig, leicht zu reiten, versetzungshalber für 1700 Mk. sofort verkäuflich. Angebote unter **H. K. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Es stehen preiswert zum Verkauf:
Ein Rappwallach,
1,73 Meter groß, 5 Jahre alt.
Eine Fuchsstute,
1,75 Meter groß, 5 Jahre alt.
Ein Dunkelschimmel,
1,65 Meter groß, 6 Jahre alt, geritten und gefahren.
Ein Paar neue und paar wenig gebrauchte
Kutschgeschirre.
J. Gerber, Pferdehandlung,
Schuhmacherstraße 12.

Wohnungsgesuche

2—3-Zimmerwohnung
mit Bad in Bromberger Vorstadt zum 1. August zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **L. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche per 15. 8., eventl. früher gesucht.
Meldungen unter **S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung von 2 Zimmern
wenn möglich mit Kabinett, beste Lage Thorns, von vorn gelegen, zum 1. 10. 12 zu mieten gesucht. Ang. mit Preisang. an **Weiss, Graudenz,** Unterbergstr. 4.

Wohnungsangebote

1 gut möbl. Zim. v. sof. zu vm. nach vorn Tuchmacherstr. 5, 2 Tr., links.

Gut möbl. Zimmer vom 1. 8. zu verm. Besicht. von 10—2 Uhr Bäckerstr. 15, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer
mit separatem Eingang vom 1. 8. zu vermieten.
Araberstr. 3, 2 Tr., r.

---

1 auch 2 freundl. möbl. Zim. mit gut. Pens. zu verm. **Wegner,** Gestenstr. 9a, 1.

Ein Laden
in der Tuchmacherstraße von sofort zu vermieten. Zu erfr. **Neust. Markt 20, 1,** Eingang Tuchmacherstraße

---

Laden
und vierzimmerige Wohnung
vom 1. 10. zu vermieten.
Mellienstraße 101.

Waldstraße 15
ist noch eine herrschaftlich eingerichtete
6 Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör, **großer Wohndiele, Vakuumentstäubung, Kohlenaufzug,** zwei Treppenaufgängen, per sofort oder später zu vermieten.
Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** dortselbst, 3 Tr.

In Rudak neben der Kirche sind
2 zweizimmerige Wohnungen
mit Entree, Küche, u. etwas Kartoffelland zu vermieten. **B. Kostmann.**

Wohnung
von 4 Zimmern, Bad, sämtl. Zubehör für 600 Mk., von sofort od. 1. 10. zu verm. Zu erfragen **Frank, Parkstraße 20.**

2-Zimmer-Wohnung
mit großer Küche per sofort oder 1. Oktober zu verm. Mellienstraße 81.

Für Aerzte geeignete
Wohnung,
welche von einem solchen seit 9 Jahren innegehabt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder später zu vermieten
Seglerstraße 22.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 25. Juli, von 4 Uhr ab:

Grosses Kaffeekonzert

Eintritt pro Person 10 Pf.
Spritzkuchen und Apfelkuchen.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 25. d. Mts., abends 7½ Uhr:

Große Musikaufführung

der vereinigten Musikkorps der Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und 15, sowie Ulanenregiments Nr. 4 (von Schmidt) zum besten des Militär-Hilfsvereins Danzig, Militär-Frauenvereins und Invalidendank-Berlin.
Eintrittspreis: 1 Person 50 Pf., Militär vom Feldwebel abwärts 25 Pf.; im Vorverkauf in der Filiale **Glückmann Kaliski,** Artushof: 1 Person 40 Pf.
Krelle. Möller. Pannicke.
Wagen der Straßenbahn fahren bis nach Schluß des Konzertes

Schützenhaus.

Ringkampf-Konkurrenz.

Heute, Mittwoch den 24. Juli:

4 sensationelle Kämpfe 4.

Leichtgewicht-Weltmeister
Emil Nitschke gegen **Ali-Oglio**
Deutschland Turkestan.
Weltmeister
Luppa gegen **Oskar Schneider**
Mähren Sachsen.
Entscheidungskampf:
Hallmann gegen **Gerikoff**
Norddeutschland Russisch-Polen.

Herausforderung.
Freier amerikanischer Ringkampf.
Madrally gegen **Westergard**
Armenien Champ. v. Amerika.
Madrally hat bekanntlich gegen seine von **Westergard** erlittene Niederlage protestiert mit der Begründung, daß er ausrutschte und selbst auf den Teppich fiel. **Westergard** lehnt eine Wiederaufnahme des Kampfes ab; denn „versehen ist verspielt". Daraufhin hat **Madrally** den Amerikaner **Westergard** zu einem freien Ringkampf gefordert, wobei alle Griffe erlaubt sind. **Westergard,** bekannt durch seine großen Kämpfe in Amerika mit dem Weltmeister **Gotsch-Mammut** und **Lemm,** hat den Kampf angenommen, aber nur unter der Bedingung, daß der gefährliche Zehengriff nicht erlaubt ist, und kommt dieser Kampf heute, Mittwoch, bis zur Entscheidung zum Austrag.

Müller's Lichtspiele.

Vom 24. bis 26. Juli:



Nur 3 Tage!

Ein Ehrenwort.

Sensationelle Offizierstragödie in 3 Akten.
In der Hauptrolle die beliebte Künstlerin
Henny Porten.
Ferner:

Ruy Blas.

Großes historisches Drama in 2 Akten.
Spielzeit ¾ Stunden.

Parzellierung

in Tokary bei Wrotzk, Kreis Briesen Wpr., Eisenbahnstation Tokaren der Strecke Strasburg—Schönsee.

Am **Donnerstag den 1. August 1912,** von vormittags 10 Uhr an, halten wir im Gutshause in Tokaren **Schlußtermin** ab zum Verkauf des dem Amtsvorsteher Herrn **Neumann** gehörigen **Restgutes Tokary** in Größe von ca. 230 Morgen mit sämtlichen Gebäuden, Inventar und Ernte.

Der Boden ist fast durchweg genossenschaftlich drainiert. Erforderliche Anzahlung ca. 30 000—40 000 M. Gute Hypothekenbriefe werden in Zahlung genommen. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgemacht.

Kaufliebhaber sind hiermit freundlichst eingeladen.

Nähere Auskunft erteilen schon vorher Herr Amtsvorsteher **Neumann** in **Tokaren,** sowie unser Bezirksdirektor Herr **Emil Neubecker, Marienwerder Wpr.,** Gorkener Allee 65, Telephon Nr. 260 und Herr Bezirksvertreter **Hans Kindorff, Thorn Westpr.**

Magdeburger Güterbank, e. G. m. b. H. in Magdeburg.

Vom 1. Oktober 1912
2. Etage
von 4 Zimmern mit Zubehör zu vermieten Neustädt. Markt 19.

Balkonwohnung,
4 Zimmer mit Gas und Badeeinrichtung. Daselbst eine
2-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubehör zu vermieten.
J. Lucht, Konduktstraße 29.

Versetzungshalber.
Mellienstr. 111, 1, Wohnung von 4 Zimmern mit Bad und allem Zubehör billig zu vermieten. Zu erfr. bei **Heinert.**

---

2 hochherrschaftliche
Wohnungen,
8 und 7 Zimmer, Warmwasserheizung, mit auch ohne Pferdestall, versetzungsh. zu vermieten Mellienstraße 83.
Gehrz, Mellienstraße 85.

Wohnung, part.,
2 Zimmer, Kammer, Küche nebst Zubehör und Benutzung eines kleinen Gartens, für 16 Mk. monatlich vom 1. 10. 12 zu vermieten. Anfragen an Bizewirt
Culmer Chaussee 52.

---

2 große helle Zimmer
mit Kabinett, auch für Bureauzwecke geeignet, zum 1. Oktober zu vermieten. Anfragen bei
H. Safian, Baderstr. 23.

---

2 Stuben, Küche u. Zubehör
zu vermieten vom 1. Oktober 1912.
Heiligegeiststraße 19.

Viktoria-Park.

Heute, Mittwoch, den 24. Juli, zum letzten Mal.
Anfang 8½ Uhr:
Der Verräter,
Detektivkomödie in 1 Akt,
und
Nr. 13,
Burleske in 1 Akt.
Dazu das brillante Solo-Programm.
Donnerstag den 25. Juli:
Wiederum vollständig neues Programm.
Preise wie bekannt.

Schützenhaus

empfiehlt
vom 15. d. Mts. ab:
Bürgerlichen
Mittagstisch
Frühstückskarte zu billigsten Preisen.
Otto Gretzinger.

Kinematographentheater
„Metropol",
Friedrichstr. 7. — 460 Sitzplätze.
Programm
vom 24.—26. Juli 1912.

1. **Die schwarze Katze,** großes Drama in 3 Akten. Spieldauer ca. 1 Stunde.
2. Gründliche Reinigung, humor.
3. **Unrecht eines Kindes,** Drama.
4. Moritz ist gefühlvoll, humor.
5. **Der Streikführer,** Drama.
6. **Kraft der Vergangenheit,** Komödie.
7. Müller als Beschützer der Unschuld, humor.
8. **Gift,** Drama.

9.—14. **Einlagen u. Tonbilder.**

Aenderungen im Programm vorbeh.

Größtes Film-Verleih-Institut, Filiale Thorn.

Viktoria-Park.

Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Vorzügliche
Waffeln und Kaffee.
Gurske.

Sonntag den 28. d. Mts.:
Großes Preiskegeln,
wozu ergebenst einladet
Karl Ross, Gastwirt.

Herrmann Riemer

Schlossermeister
Thorn 3, Ecke Tal- u. Waldstr.
Fernsprecher Nr. 406.
Schlosserei und Kunstschmiede
mit Kraftbetrieb für
Eisenkonstruktion, Drahtzäune, Grabgitter,
schmiedeeiserne Treppen,
Schaufensterausbauten in Schmiedeeisen, Glasdächer,
Wintergärten, Blumengitter,
schmiedeeiserne Fenster,
Frontgitter :: Firmenschilder
Baubeschläge.

Ein großer Uferschuppen
(Speicherräume) sowie
ein Lagerkeller
sofort zu vermieten.
H. Safian, Baderstraße 23.

Lose

zur **Hannoverschen Lotterie zum besten des Kriegerheims Hannover,** Ziehung am 27. und 28. August d. Js., Hauptgewinn i. W. von 30 000 M., à 1 M.,

zur **Künstler-Wohlfahrts-Lotterie,** Ziehung am 11. und 12. September, Hauptgewinn i. W. von 30 000 M., à 1 M.,

zur **Lotterie Berlin-Wien,** zugunsten des Überlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V., Hauptgewinn i. W. von 20 000 M., à 1 M.,

zur **17. Geldlotterie für die Zwecke des unter allerhöchstem Protektorate stehenden preußischen Vereins vom Roten Kreuz,** Ziehung vom 2. bis 5. Oktober 1912, 14 524 Gewinne mit 484 000 M., Hauptgew. 100 000 M., à 3,30 M.

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1912,** Ziehung am 5. Dezember d. Js., Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M.,

sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Portemonnaie verloren

auf dem Wege Culmerstraße—Kriegerdenkmal—Durchbruch—Reitweg im Glacis—Wäldchen nach der Waldstraße—Schulstraße—Mellienstraße. Gegen Belohnung abzugeben **Mellienstraße 112, 1 Tr., l.**

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt. Frau Templin, Thorn 2, Eisenbahnbrücke.

Die Beleidigung, die ich der Frau **Leokadia Bainski** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
Weronika Kowalska.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
August	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
September	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Reichs- und Staatsanleihen.

Daß die Reichs- und Staatsanleihen während der letzten Zeit an der Börse Kurseinbußen erfahren haben, ist sicher. Ebenso sicher ist, daß zu einem gewissen Grade darauf der Geldbedarf der Industrie einen Einfluß ausgeübt hat. Es ist ja eine oft beobachtete Erscheinung, daß, wenn für industrielle Zwecke viel Geld nötig ist, die Rentenpapiere im Kurse heruntergehen. Im entgegengesetzten Falle steigen sie wieder. Es darf aber nicht verkannt werden, daß gerade in Deutschland bei den Reichs- und Staatspapieren die Kursschwankungen vielfach bedeutender als anderwärts gewesen sind. Hier eine Änderung herbeizuführen, sind schon verschiedene Mittel versucht. Eines, das sich gut bewährt hat, ist **die Erleichterung der Eintragungen in das Reichs- und preußische Staatsschuldbuch.** Die Summen an Schuldverschreibungen, die hier festgelegt und damit dem Markt entzogen sind, die also für die Kursschwankungen nicht mehr bestimmend werden können, sind in letzter Zeit ganz beträchtlich geworden. Es ist zu erwarten, daß sie sich noch weiter steigern werden. Ferner hat sich bewährt das Verfahren, wonach die **Vermögen großer öffentlicher Organe** zu einem bestimmten Teile in Reichs- und Staatsanleihen angelegt werden müssen. Die Reichsversicherungsordnung hat derartige Bestimmungen sowohl für die Invalidenversicherungsanstalten als für die Berufsgenossenschaften getroffen. Es ist zu wünschen, daß in dieser Beziehung gleichfalls fortgefahren wird. Dem preußischen Landtage unterliegt gegenwärtig zur Beratung ein Entwurf, durch den den Sparkassen eine ähnliche Verpflichtung auferlegt werden soll. Es ist ganz sicher, daß die Interessen der Sparkassen selbst gefördert werden, wenn ihnen für kritische Zeiten ein Rückgriff auf leicht verwertbare Bestände möglich gemacht wird, ebenso gewiß ist es aber auch, daß, wenn ein bestimmter Teil der Sparkassenbestände in Reichs- und Staatsanleihen angelegt sein muß, dem Markte solche entzogen sind, und damit die Höhe der Kursschwankungen ermäßigt werden wird. Der preußische Landtag wird also durch Verabschiedung des betreffenden Gesetzentwurfs den Kursbestand der Reichs- und Staatspapiere bessern können. Schließlich darf nicht übersehen werden, daß die Kursschwankungen durch eine die gesunden Bahnen verlassende **Reichs- und Staatsfinanzpolitik** stark gefördert werden würden. Es muß deshalb durchaus darauf gehalten werden, daß weder im Reich noch in den Einzelstaaten diese Bahnen verlassen werden. Weder das Reich noch die Einzelstaaten werden ohne Anleihen auskommen können, sie sind auch zur Aufnahme von Anleihen für werbende Zwecke durchaus berechtigt. Darauf aber wird zu sehen sein, daß alle anderen Anleihen möglichst vermieden werden. In Preußen werden die Anleihen für werbende Zwecke in der Eisenbahn-, Bergwerks-Verwaltung, für Wohnungszwecke usw. aufgenommen. Das Reich hat längere Zeit überhaupt ohne Anleihen auskommen können. In seinem außerordentlichen Etat befinden sich aber immer noch Ausgaben nichtwerbender Natur. Auch das Reich sollte in das Extraordinarium des Budgets nur werbende Ausgaben einsetzen. Nur wenn auch in dieser Richtung alles geschieht, was dem Kredit von Reich und Einzelstaaten förderlich ist, wird den Kursschwankungen und namentlich den Kursabschwächungen, soviel als überhaupt möglich ist, entgegengetreten werden. Ganz werden sich die Kursschwankungen nie vermeiden lassen, aber wenn dafür gesorgt wird, daß möglichst viele Reichs- und Staatsanleihen vom Markte verschwinden, was durch die Erleichterung der Eintragungen in die Schuldbücher und die Festlegung von Teilen der Vermögen großer öffentlicher Organe in Reichs- und Staatsanleihen befördert werden kann, und wenn weiter an einer gesunden Finanz- und Anleihepolitik im Reich und in den Einzelstaaten festgehalten wird, dann werden die Kursschwankungen wenigstens **auf ein erträgliches Maß beschränkt bleiben.**

XX

Der Hansabund und die Diplomatie.

Der Hansabund, diese Vereinigung schutzbedürftiger Millionäre und Kommerzienräte, entrüstet sich, so schreibt die „N. G. C.", über das vorgeblich in der deutschen Diplomatie herrschende „Garde-Prinzip". Zum Beweise für die Herrschaft dieses Prinzips wird das letzte Revirement angeführt, das einige Freiherren, Grafen und Prinzen betroffen hat. Und der Hansabund ist auf das höchste empört, daß es eben nur Freiherren, Grafen und Prinzen und nicht die Söhne von Kommerzienräten sind, die Peking mit Tokio oder Sofia mit Belgrad vertauschen. Es ließe sich dem Hansabunde mancherlei erwidern. Erstens einmal: bestände das „Garde-Prinzip" wirklich, so hätte es sich immerhin mindestens für die nächsten dreihundert Jahre bezahlt gemacht, sintemalen es uns einen gewissen Otto von Bismarck geliefert hätte. Zweitens aber wollen wir uns doch darüber freuen, daß der deutsche Adel sich immer noch gerade zu den Berufen drängt, wo zwar einige äußere Ehren zu haben sind, doch gar keine Aussicht vorhanden ist, irdische Schätze zu erwerben. Richtig ist aber garnicht, daß die deutsche Diplomatie ausschließlich von den Abkömmlingen der Kreuzfahrer geleitet wird. Es genügt, zum Beweise dafür, die Persönlichkeiten ihrer Chefs auf ihren Stammbaum hin zu prüfen. Es sind Herr Theobald von Bethmann Hollweg, des deutschen Reiches Kanzler und Preußens Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Großvater, ein Professor, am 15. Oktober 1840 nobilitiert wurde; Herr Alfred von Kiderlen-Waechter, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, dessen Mutter, die Witwe des Stuttgarter Bankiers Robert Kiderlen, am 11. September 1868 durch den württembergischen Adel ausgezeichnet wurde; Herr Arthur Zimmermann, Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, früher Konsul und noch heutigen Tages gänzlich ungeadelt, sowie schließlich Herr Wilhelm von Stumm, der Dirigent der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, dessen Onkel, der Geheime Kommerzienrat Karl Stumm, am 5. Mai 1888 für sich und seine Brüder ein Adelsdiplom bekam. Es sind steifnackige Herren, die Männer vom Hansabunde. Sie lassen, wie Herr Ravené es so schön gesagt hat, nicht auf sich herumtrampeln. Keiner von ihnen wäre zu bewegen, das Wörtchen „von" vor seinen stolzen Bürgernamen zu setzen. Nicht wahr, Herr Ravené?

Zur Lage in der Türkei.

Das neue türkische Kabinett

ist ein Rat der Alten. Dem greisen Großwesir Achmed Mukthar ist der 86jährige Kiamil als Minister des Äußeren beigegeben, der trotz seiner Jahre wohl dem Kabinett den Stempel aufdrücken wird. Ihm bringen die jungtürkenfeindlichen Offiziere ebenso wie die Albaner Vertrauen entgegen. Er hat während seines langen Wirkens stets in enger Fühlung zu England gestanden, für das er seit einem Aufenthalt dort eine Vorliebe hatte. 1891 war er unter Abdul Hamid Großwesir. Damals legte er dem Sultan einen Reformplan vor, was seine sofortige Entlassung zur Folge hatte. Englischen Einflüssen verdankte er Schonung. Nach vierzehn Jahren übernahm er abermals das Großwesirat, aber er wurde unter dem Verdacht, eine Verschwörung gegen den Sultan organisiert zu haben, seines Amtes wieder entsetzt und nach Aleppo verbannt. Er erbat damals die Vermittlung der Botschafter, und hauptsächlich auf die Verwendung des damaligen österreichisch-ungarischen Botschafters Baron Calice wurde er nach Smyrna versetzt, wo er Jahre lang als Generalgouverneur wirkte. Nach der Julirevolution im Jahre 1908 ernannte Abdul Hamid zunächst Said Pascha zum Großwesir und dann Mitte August Kiamil Pascha. Diese Berufung rief damals große Befriedigung hervor. Im Januar 1909 sprach ihm das Parlament einstimmig nach der Verlesung seines Exposés über die auswärtige Politik das Vertrauen aus. Es ist offenbar, daß die Ernennung Kiamils die Abkehr von der deutschfreundlichen Politik bildet. Kriegsminister ist Nasim-Pascha, der seine Ausbildung in Frankreich erhalten hat. Er war vor etwa drei Jahren Statthalter von Bagdad und geriet damals mit den Engländern in Konflikt, da er sich dem Ankauf von Ländereien durch die Engländer widersetzte. Seit seiner damaligen Abberufung hat er keinen Staatsposten und keine militärische Stellung mehr innegehabt. Nasim Pascha ist ein Schüler des Frhrn. v. d. Goltz. Der neu ernannte Minister des Innern Ferid Pascha hat ebenfalls bereits das Großwesirat bekleidet und galt seiner ganzen Gesinnung nach für deutschfreundlich. Ferid Pascha ist Albanese, was natürlich zur Beruhigung der Albanesen beitragen wird, und entstammt der hochangesehenen südalbanesischen Familie Vlora. Um die Jahrhundertwende war er drei Jahre lang Statthalter der Provinz Konia, wo er sich um die Förderung des Straßenbaues und des Schulwesens große Verdienste erwarb. Mahmud Mukthar, der Sohn des neuen Großwesirs, hat das Marine-Portefeuille übernommen, Noradunghian das der öffentlichen Arbeiten und Aristidi Pascha das des Ackerbaus.

In eingeweihten Kreisen wird versichert, daß das gegenwärtige Ministerium den Charakter eines Übergangskabinetts habe und demnächst einem Kabinett Kiamil Pascha Platz machen werde, in welchem Noradunghian das Portefeuille des Äußern erhalten würde. Die Verhandlungen, die zur Bildung des gegenwärtigen Kabinetts führten, nahmen den ganzen Montag in Anspruch. Dschemal Eddin Effendi folgte dem Beispiel Hilmi Paschas und erklärte, er wünsche nur in ein Kabinett, dem auch Kiamil Pascha angehöre, einzutreten. Dadurch wurde die Bildung des Kabinetts in Frage gestellt. Im weiteren Verlaufe des Tages wurde Kiamil Pascha vom Sultan in Audienz empfangen, die längere Zeit währte. Um die Bildung des Kabinetts zu ermöglichen, erklärte sich Kiamil Pascha bereit, das Präsidium des Staatsrates zu übernehmen. Es verlautet, Kiamil Pascha habe an hoher Stelle das Versprechen abgegeben, er würde demnächst das Großwesirat übernehmen, er wolle sich nur vorerst eingehend mit der gegenwärtigen Lage beschäftigen. Die Auflösung der Kammer wird als sicher bevorstehend angesehen, da der Senat beabsichtigen soll, die von der Kammer beschlossene Abänderung der Verfassung zu verwerfen.

Das Volk bringt dem neuen Kabinett offenbar Vertrauen entgegen. Die „N. Fr. P." meldet aus Konstantinopel: Das neuernannte Kabinett, insbesondere Kiamil Pascha, wurde auf der Fahrt zur Pforte von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begeistert begrüßt. Bei der Verlesung des kaiserlichen Handschreibens waren sämtliche Minister und das diplomatische Korps anwesend. Das Schreiben enthält einen Satz, der besagt, der Sultan erwarte, daß das Kabinett die Ursachen untersuchen werde, die die Unzufriedenheit in gewissen Gegenden, namentlich in Albanien, hervorgerufen hätten, und gesetzgeberische Maßregeln treffen werde, welche die dem Recht und dem Gesetz widerstreitende Lage ändern und die Ordnung wiederstellen würden.

Man hält den Höhepunkt der Krisis für überschritten und die Stimmung für die Freiheitsfeier für günstig.

Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts, die noch im letzten Augenblick Veränderungen erfahren hat, da Kiamil-Pascha das Ministerium des Äußern nicht angenommen hat, ist folgende: Großwesir: bisheriger Präsident des Senats Ghasi Ahmed Mukthar-Pascha; Scheich ül Islam: Dschemal-ed-din-Effendi; Präsident des Staatsrats: Kiamil-Pascha; Justiz: Hussein Hilmi-Pascha; Inneres: ehemaliger Großwesir Ferid-Pascha; Krieg: Mitglied des höheren Kriegsrats Nasim-Pascha; Finanzen: früherer Minister Zia-Pascha; Marine: früherer Minister General Mahmud Muktar-Pascha; Äußeres Senator Noradunghian; Unterricht: bisheriger Unterstaatssekretär Said-Bei; Evkaf: Vizepräsident der Kammer Mehmed Fevzi-Pascha. Der Großwesir übernimmt interimistisch das Ministerium des Innern bis zur Rückkehr Ferid-Paschas von seiner Schweizer Reise. Die Dekrete über die Ernennung dieser Minister sind am Dienstag veröffentlicht worden. Die Ministerien für Öffentliche Arbeiten, für Handel und Ackerbau sowie für Post und Telegraphen bleiben noch unbesetzt.

Der Präsident der Deputiertenkammer erklärte in der Montagssitzung, die Kammer müsse eigentlich von Said Pascha Erklärungen über die Gründe des Rücktritts des Kabinetts verlangen, aber da das neue Kabinett schon gebildet sei, werde eine Debatte überflüssig. Mehrere Deputierte verlangten, daß Said Pascha dennoch spreche, worauf die Kammer beschloß, die Minister des zurückgetretenen Kabinetts zu hören.

Zur Feier des Nationaltages war die Stadt Konstantinopel am Dienstag reich dekoriert. Eine freudig gestimmte Menge bewegte sich durch die Straßen und pilgerte nach dem Freiheitshügel,

---

Koljas Erbe.

Roman von Clara Nast.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Martha senkte den Kopf, und nun glaubte Melanie sie trösten zu müssen.

„Verliere nur nicht gleich den Mut, Kleine!" sprach sie auf Martha ein. „Ich werde dir ja schon beispringen, wenn Maminka über dich herfällt."

Aber Martha bewegte abwehrend die Hand. „Ich fürchte sie nicht," sagte sie einfach, aber fest und lächelte.

Melanie blickte betroffen die Schwester an. „Ich glaube, du hast keine rechte Vorstellung von Maminkas Verstimmung," sagte sie eindringlich.

„Ja, so ist es," mischte sich Else in das Gespräch und nun begannen die beiden Martha an die verschiedenen Zornausbrüche Maminkas und an die von ihr diktierten Strafen zu erinnern. Aber Martha starrte, als ob sie das alles nichts anginge, fortgesetzt lächelnd still vor sich hin.

Ihre Gedanken waren augenscheinlich ganz wo anders. Sie schrak erst aus ihrem Sinnen auf, als Melanie Slavianskys Namen aussprach.

„Was nützt es dir, daß du ihm heute aus dem Wege gegangen bist?" sagte sie. „Garnichts. Du mußt morgen ja doch wieder mit ihm zusammen sein; dafür sorgt schon Maminka, verlaß dich darauf."

„Aber was soll das alles? Was geht mich denn Slaviansky an?" meinte Martha. „Ich habe wahrhaftig nicht an ihn gedacht, als ich Euch ohne mich in den Kronswald fahren ließ. Nein, wirklich nicht." Sie holte tief Atem. Ihre Wangen röteten sich, ihre Augen leuchteten. Sie sagte den Schwestern gute Nacht und legte sich nieder.

V.

In den nächsten Wochen herrschte auf Dombrowo eine geradezu fieberhafte Tätigkeit.

Fräulein Winter und eine kleine verwachsene Schneiderin aus K. waren damit beschäftigt, für Else etwas Wäsche zu nähen, die alten Kleider, so gut es ging, zurechtzustutzen und den Brautstaat anzufertigen. Maminka hatte dazu, wie ehemals auch für Melanie, Batist gewählt.

Fräulein Smirnow, die Schneiderin, meinte zwar, ein Brautkleid dürfe einzig aus Seide, allenfalls noch aus feiner Wolle bestehen, vermochte jedoch trotz der Zungenfertigkeit, mit der sie ihre Behauptung vertrat, nicht Maminka davon zu überzeugen.

Ärgerlich nahm sie endlich die Arbeit vor, verlangte aber reichlich Spitzen und Einsätze zur Garnierung. Allein auch das wurde ihr verweigert.

„Nähen Sie Säumchen und ziehen Sie Striche!" riet ihr Frau v. Rosen. „Für Plunderkram habe ich nichts übrig. Ich bin nicht reich, sondern muß jede Kopeke zu Rate halten."

Die kleine Bucklige errötete vor Unwillen. „Ich begreife nicht, wie Sie es in diesem Hause aushalten können," wandte sie sich erregt an Helene, als Frau von Rosen das Zimmer verlassen hatte. „Das ist ja kein Leben hier, das ist ja —" Sie fand keinen passenden Ausdruck und begnügte sich daher, mit dem Kopf zu schütteln. „Ach, die Komödiantin!" fügte sie endlich zischelnd hinzu. „Mir macht sie nichts vor! Ich weiß recht gut, daß sie Hunderttausende besitzt. — Warum sie nur so ekelhaft knausert? Passen Sie auf, die trennt sich selbst im Tode nicht von ihrem Schatz! Naht die Sterbestunde, so steckt sie sicherlich heimlich die Rubelscheine in das Kissen, auf dem sie im Sarg gebettet sein will. — Das ist nun das zweite Brautkleid, das ich hier nähe; ein drittes arbeite ich nicht, darauf können Sie getrost Gift nehmen, Fräulein Winter. Mein Renommee leidet ja darunter, wenn irgend jemand erfährt, daß ich mich dazu hergegeben habe, diese Batistfahne anzufertigen.

So schalt und schwatzte sie noch stundenlang empört weiter, und dabei hantierte sie so wild mit Schere und Nadel darauf los, daß Fräulein Winter mehr als einmal für den leichten Stoff fürchtete. —

Tenischeff war seit dem Waldfest täglich in K. bei den Safonoffs oder mit Slaviansky zusammen.

Auch Melanie hielt sich möglichst wenig in Dombrowo auf. Sie „langweilte" sich bald bei diesem, bald bei jenem Nachbar, wie sie lachend zu Else und Oskar sagte, fuhr aber doch gern aus, weil sie überall mit offenen Armen empfangen wurde, und besuchte auch zuweilen die Safonoffs.

„Es belustigt mich, Wassil wie einen verliebten Kater um die Walküre herumstreichen zu sehen," erzählte sie. „Und dann macht mir auch der famose Safonoff den Hof." Sie stieß einen komischen Seufzer aus. „Ach, du mein lieber Gott, wie bescheiden ich doch hier auf dem Lande in meinen Ansprüchen geworden bin!" —

So angenehm es Frau von Rosen auch war, die Tenischeffs nur selten zu den Mahlzeiten im Hause zu sehen, so unlieb war es ihr doch auch wiederum, daß beinahe täglich zwei Fuhrwerke unterwegs waren.

„Bei dem unsinnigen Herumkutschieren leiden Wagen und Pferde," murrte sie, ohne daß die Gäste davon Notiz nahmen.

Else wurde in den letzten Wochen vor ihrer Hochzeit noch Hals über Kopf in die Geheimnisse des Hauswesens eingeweiht. Sie begleitete die Wirtin und Fräulein Winter in die Ställe und sah sich auch in Küche und Keller um.

„Du brauchst nur von allem eine Ahnung zu haben," meinte Maminka. „Das genügt."

So hatte sie es auch mit Melanie gemacht. Da sie die Töchter für reiche Schwiegersöhne erzog, hielt sie bei ihnen eine gediegene wirtschaftliche Ausbildung für überflüssig und beschäftigte sie nur fleißig mit gröberen und feineren Handarbeiten.

„Denn die Männer, die ich ihnen aussuchen werde, werden mehr darauf sehen, daß ihre Frauen zarte Hände haben, als daß sie einen Rehrücken braten können, oder sich auf die Aufzucht junger Küken verstehen," sagte sie sich.

Ottos Kräfte dagegen wurden von Maminka gründlich ausgenutzt.

„Die Mädchen kommen früh aus dem Hause. Otto aber ißt an meinem Tisch, solange ich lebe," dachte sie. „Folglich muß er auch etwas einbringen."

Als Otto gelegentlich, es war bald nach Fräulein Winters Eintritt, bescheiden anfragte, wann die Mutter ihm eigentlich das Gut abtreten werde, damit er heiraten könne, hatte Frau von Rosen unumwunden erklärt, Dombrowo bis zu ihrem Tode selbst bewirtschaften zu wollen.

wo eine Parade stattfand. Die Presse begrüßte die Wiederkehr des Nationaltages und die Ernennung des neuen Kabinetts mit warmen Worten. „Jeni Gazetta“ sagt in einem von Kiamil Pascha inspirierten Artikel, es wäre ein Irrtum, in der Ernennung des neuen Ministeriums die Vernichtung des jungtürkischen Komitees zu erblicken, das sich um das Land Verdienste erworben und ihm die Freiheit gegeben habe und das eine große Organisation besitze. „Sabah“ nennt das neue Kabinett ein Ministerium der Ruhe und Ordnung. „Tanin“ erklärt, die Mitglieder des Kabinetts könnten nicht für unparteiisch gelten, und fährt fort: Wenn das Kabinett den politischen Status quo aufrecht erhält, nicht auf Rache sinnt und den Krieg fortsetzt, dann werden wir es unterstützen. Wenn es aber eine Gegenrevolution durchzuführen gesonnen ist, dann ist es ein Rätsel, wie es die Beruhigung der Gemüter herbeiführen soll.

* * *

Aus Albanien.

Über die bereits angedeuteten anarchistischen Zustände und die Kämpfe der letzten Tage in Nordalbanien wird noch weiter gemeldet: Die Kämpfe zwischen den Truppen und Aufständischen im Haßgebiete endeten mit dem Rückzuge der Truppen in der Richtung auf Djakova. Die Verluste der Truppen sollen 300 Tote und Verwundete betragen haben. Außerdem waren zahlreiche Soldaten entwaffnet. Die Garnison von Djakova hat die Forderungen der Aufständischen anerkannt, worauf die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Der Kaimakam von Djakova ist geflüchtet. Der Albanesenchef Riza Bey ist in die Stadt eingezogen. Alle Offiziere fraternisierten mit den Aufständischen. Mehrere haben sich den Arnautenscharen angeschlossen, die von allen Seiten nach der Ebene von Kossowo eilen, wo am Dienstag eine große Versammlung stattfinden soll.

Die Straße nach Verissowitz ist von Albanesen besetzt. Am 20. d. Mts. hat bei Gernoljeva ein heftiger Kampf stattgefunden. Die ganze Garnison von Prizrend hat bis auf 1 Bataillon gemeutert. Der Mutessarif mußte demissionieren. Die Albanesen von Ljuma marschieren gegen Prizrend. Am Sonntag erbeuteten die Albanesen einen Munitionstransport von 27 Wagen und entwaffneten 80 der begleitenden Soldaten. Am 19. Juli fand ein sechsstündiger Kampf zwischen Truppen und Aufständischen bei Bardovca am Drin statt. Der Kampf endete mit der Entwaffnung von 250 Soldaten und achtzig Gendarmen. Die Gendarmen der Ortschaften Gora und Suhareka wurden entwaffnet und mißhandelt und mußten schließlich flüchten. — Die Zivil- und Militärbeamten von Ljuma, die von den aufgeregten Arnauten am Leben bedroht wurden, sind in Sicherheit gebracht worden. Die von Mitrovitza nach Ipek abgegangene Post wurde unterwegs von Arnauten angegriffen. Ein Bataillon Nizam, welchem einige Gebirgsgeschütze beigegeben wurden, eilte der aus Gendarmen bestehenden Eskorte zu Hilfe. Nach Abgabe von 6 Schüssen aus den Geschützen wurden die Arnauten angeblich zersprengt. Die Verluste sind unbekannt. — Wie verlautet, gaben die Offiziere der Garnison in Saloniki einander das Wort, sich von politischer Tätigkeit unbedingt fern zu halten und dafür zu sorgen, daß jene Offiziere, welche sich nicht auf ihre militärische Dienstpflicht beschränken, zur Anzeige gelangen. — Unweit der Station Adjarlar bei Uesküb ist ein Bombenattentat gegen einen von Zibeftche nach Uesküb fahrenden Lastzug verübt worden. Es entstand ein größerer Materialschaden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Man vermutet, daß das Attentat eigentlich gegen den Personenzug geplant war. — Eine Offiziersdelegation aus Albanien ist in Konstantinopel eingetroffen und sollte Dienstag Abend eine wichtige Beratung mit Kiamil Pascha haben. Sie soll die Auflösung der Kammer und die Ernennung Kiamil Paschas zum Großwesir betreiben. Ein Blatt meldet auch die Ankunft des Führers der Fahnenflüchtigen von Monastir, Tahiar Bei, der der Regierung die Forderungen der Fahnenflüchtigen unterbreiten soll.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 23. Juli. (Magistratsmitgliedswahl. Besitzwechsel.) Der Regierungspräsident hat die Wiederwahl des Postverwalters Greinert zum Magistratsmitgliede bestätigt. — Der Kaufmann Leonhard Grodzki hat sein 28 Hektar großes Grundstück in Skemsk für 28 000 Mark an den Landwirt Marzell Apczynski verkauft.

e **Briesen**, 23. Juli. (Amtsantritt des neuen Bürgermeisters. Liste der stimmfähigen Bürger.) Der zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte Bürgermeister Schulz aus Fischhausen tritt am 1. Oktober sein neues Amt an. Zur Bürgermeisterwahl ist noch berichtigend nachzutragen, daß Referendar Eduard Sand (nicht Sam) aus Posen als Gegenkandidat des Bürgermeisters Schulz 9 von 23 abgegebenen Stimmen erhielt. — Die jetzt ausliegende Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Briesen weist in der 1. Abteilung 35, in der zweiten Abteilung 111, in der 3. Abteilung 973 Wahlberechtigte nach.

rr **Culm**, 23. Juli. (Bau von Arbeiter- und Beamtenwohnhäusern durch die Ansiedelungskommission. Automobilunfall.) Nachdem die Ansiedelungskommission im vergangenen Jahre sechs Arbeiterfamilienhäuser erbaut und diese vergeben hat, hat sie wiederum elf Häuser zum Bauen in Auftrag gegeben. Mit der Ausführung wurden der Maurermeister George und der Zimmermeister Schilling beauftragt. Die Häuser enthalten je drei Zimmer. Weiterhin beabsichtigt die Ansiedelungskommission, im Westen der Stadt auf dem ehemaligen Barackenlager eine größere Anzahl Villen zu errichten und diese an Beamte zu vergeben. — Sehr glimpflich kamen bei einem Automobilunfall die beiden Insassen, der Maschinist Wolf und der Chauffeur Eder, davon, die sich mit dem Gesellschaftsautomobil der Höcherlbrauerei auf einer Geschäftsreise befanden. Bei einer Biegung in Stolno stieß das Auto an einen nicht beobachteten harten Gegenstand, sodaß es sich überschlug und in den Chausseegraben fiel. Eder kam unter das Gefährt zu liegen und erlitt eine Quetschung der Oberschenkel. Wolf kam mit dem Schrecken davon. Das Automobil wurde nur wenig beschädigt.

lz. **Schwetz**, 23. Juli. (Des Diebes „Großmut.“) „Bin zufrieden! Kuhn“, so konnte man im Inseratenteil der letzten Nummer unseres Lokalblattes lesen. Allgemein zerbrach man sich darüber den Kopf, und findige Leute wollten das Inserat mit dem guten Geschäft, das Konditoreibesitzer Kuhn anläßlich der Firmung gemacht haben soll, in Verbindung bringen. Doch weit gefehlt! Dem Herrn K. wurden nämlich vor 1½ Jahren 1500 Mark mittelst Einbruchs entwendet, und die damals angestellten Ermittelungen und Verhaftungen verliefen ergebnislos. Der Bestohlene hatte sich damit abgefunden, daß das ihm gestohlene Geld für immer verloren sei. Aber im Monat Mai erhielt Herr K. in einem Briefe 120 Mark, etwas später 100 Mark von einem Unbekannten. Dieser bezichtigt einen Angestellten des Diebstahls und gibt an, das Geld gefunden zu haben. 500 Mark will er zurückzahlen, wenn der Bestohlene sich damit zufrieden erklärt, sonst zahlt er garnichts weiter. Nun versteht man das kurze, aber inhaltsschwere Inserat.

S **Graudenz**, 23. Juli. (Schwere Unfälle.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern auf dem Graudenzer Bahnhof. Der 60jährige Eisenbahnwagenputzer Boldt aus Marienwerder war zu dem Eisenbahnerfest nach Graudenz gekommen. Auf dem Gange zum Bahngleis zum Zuge stürzte er die Steintreppe herab und erlitt eine schwere Schädelverletzung, an deren Folgen er noch am gestrigen Tage im Krankenhause gestorben ist. — Ein schwerer Bauunfall ereignete sich bei einem Neubau in der Schützenstraße. Dort stürzte der Maurer Oskar Gädtke aus Neudorf vom Gerüst im dritten Stock herab und erlitt eine schwere Schädelverletzung. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Von einem weiteren schweren Unfall wurde der Arbeitsbursche Johann Golubski in Adlig Rehwalde, Kreis Graudenz, betroffen. Er wurde von der Verbindungswelle des Göpelwerks erfaßt und erlitt so schwere Verletzungen am linken Bein, daß das ganze Bein im Graudenzer Krankenhause abgenommen werden mußte.

Marienburg, 22. Juli. (Der Kreistag) hat für das Etatsjahr 1912 zur Gewährung von Prämien für langjährige Gesindedienste 700 Mark bewilligt, die an würdige Dienstboten, welche mindestens fünf Jahre ununterbrochen innerhalb des Kreises Marienburg bei derselben Herrschaft im Dienste gestanden und sich während dieser Zeit tadellos geführt haben, verteilt werden sollen.

Pr. Stargard, 22. Juli. (Urnenfunde.) Auf dem Felde des Besitzers Kutas in Iwitzno ist beim Pflügen ein Steinkistengrab mit drei Urnen entdeckt worden. Der Fund ist für den Coppernikus-Verein in Thorn erworben worden.

Danzig, 23. Juli. (Verschiedenes.) Von einem verwegenen Raubversuch berichtet man aus Oliva: Als am Montag Vormittag der Landbriefträger Krebs von hier seinen Dienstgang nach Gluckau machte, wurde er von einem Manne in der Uniform des 17. Train-Bataillons angefallen. Dieser versetzte ihm mit seinem Säbel einen Hieb über den Schädel und die Schulter. Ein dritter Hieb ging fehl. Krebs ergriff die Flucht und wurde noch etwa 60 Meter von dem Manne, der es auf sein Geld abgesehen hatte, verfolgt, aber nicht eingeholt. In Gluckau hat der Räuber einen Einbruch nach Lebensmitteln verübt. Der Tat verdächtig ist der Trainsoldat Margalla vom Langfuhrer Trainbataillon Nr. 17, der seit dem 17. Juli desertiert ist. Margalla hat das Seminar ohne Erfolg besucht und wurde dann Inspektor in Ostpreußen. Er ist unbestraft und trat am 1. Oktober bei dem 17. Trainbataillon ein. Er war Bursche und, wie man sagt, hat er sich hier etwas zuschulden kommen lassen. Ein eigentlicher Grund für seine Fahnenflucht ist aber unbekannt. Dienstag Morgen wurde durch den Gendarm aus Oliva und vier Trainsoldaten zu Pferde die Suche nach dem Täter im Walde aufgenommen, bis jetzt ohne Erfolg. — Beim Baden ertrunken ist am Sonntag der Kanonier Braun von der 3. Batterie des Fußart.-Rgts. Der Mann ist bei Weichselmünde beim Baden am freien Strande zu weit in die brandende See geraten und untergegangen. Als die Leiche an Land kam, stellte man sofort Wiederbelebungsversuche an, doch war alles erfolglos. Der Verstorbene stammt aus Altfelde bei Marienburg und wird im Beisein der Eltern hier beerdigt. — In einem krankhaften Zustande befand sich seit längerer Zeit das 1888 in Rußland geborene, hier in der Weidengasse bei ihren Angehörigen wohnende Fräulein Anna Nachmansohn. Die junge Dame war in Trübsinn verfallen und befand sich deshalb auch in ärztlicher Behandlung. In einem starken Anfall ihrer unheilbaren Schwermut hat sie nun den Tod in der See gesucht und gefunden. Gestern Nachmittag 3 Uhr fanden Passanten am Kaiserstege in Westerplatte einen in der See treibenden Damenhut, und abends gegen 6 Uhr trieb die Leiche der Bedauernswerten an Land.

Zoppot, 21. Juli. (Engelbert Humperdinck) wird sich in den nächsten Tagen von Berlin nach Zoppot begeben, um hier der Aufführung seiner Märchenoper „Hänsel und Gretel“ beizuwohnen.

Goldap, 22. Juli. (He docht ett göwwt Schnaps.) Eine heitere Episode wurde kürzlich auf dem Goldaper Bahnhofe beobachtet: „Ein angetrunkener Fahrgast in ländlicher Kleidung, es war Markttag gewesen, trat an den, auf dem Bahnsteig befindlichen Automaten, den er vorher aufmerksam betrachtet hatte, opferte einen Dittchen und entzog ihm einen leeren, blechernen Trinkbecher, den er von allen Seiten besah und dann scheinbar enttäuscht in die Tasche steckte. Derselbe Vorgang wiederholte sich noch einmal und der zweite Becher verschwand gleichfalls unter Kopfschütteln in der mächtigen „Fupp“ des Bauernkittels. Als aber nun der dritte Dittchen denselben Erfolg hatte, warf der Enttäuschte den Becher mit den Worten wütend auf die Erde: „Tomm Dunnerwetter! öck docht ett göwwt Schnaps!“ —

Johannisburg, 22. Juli. (Vor den Augen seiner Frau ertrunken.) Der Arbeiter Wollschläger ging im angetrunkenen Zustand, mit Hemd und Hose bekleidet, in den Fluß, schwamm dort umher und sank plötzlich unter. Als man ihn herauszog, war er tot. Man nimmt an, daß er vom Herzschlag getroffen ist. Seine Frau hat der ganzen Szene beigewohnt.

Eydtkuhnen, 21. Juli. (Plötzlicher Tod.) Der Zollaufseher August Jude wurde am gestrigen Sonnabend während der Ausübung seines Dienstes von einem Herzschlag getroffen und war sofort tot. Der Verstorbene stand erst im 43. Lebensjahre.

Königsberg, 22. Juli. (Als Nachfolger des Oberlandesgerichtspräsidenten v. Plehwe,) der am 1. Oktober in den Ruhestand tritt, wird, der „Hart. Ztg.“ zufolge, Senatspräsident v. d. Trenck in Königsberg genannt.

Memel, 22. Juli. (Todesfall.) Nach längerem schweren Leiden ist gestern Nachmittag einer unserer geachtetsten Mitbürger, Stadtbaumeister a. D. und Obervorsteher der Schützengilde Wilhelm Werner gestorben. Ein pflichtgetreuer, verdienter Beamter und liebenswürdiger Mensch ist mit ihm aus dem Leben geschieden. Der Entschlafene war am 30. April 1849 zu Rosenberg i. Westpr. geboren. Vor seinem Eintritt in den städtischen Dienst war er mehrere Jahre hindurch bei der hiesigen königlichen Hafenbauverwaltung tätig, wo er als Maurer- und Zimmermeister an der Ausführung der Kaibauten mitbeteiligt war. Seit dem 20. Juni 1877 stand er als Stadtbaumeister dem städtischen Bauamte hierselbst vor, dem er bis zu seiner am 1. April 1911 erfolgten Amtsniederlegung ununterbrochen angehörte. Mit dem Zeitpunkte seiner Pensionierung übernahm er das Amt des Obervorstehers der hiesigen Schützengilde, aus dem ihn nun der Tod nach einer leider nur kurzen Wirksamkeit abberufen hat.

d. **Strelno**, 23. Juli. (Kaffeevergiftung.) Als die Ehefrau des in Bacharice wohnenden Besitzers S. am Morgen das Frühstück einnehmen wollte, fiel ihr der eigentümliche von dem Kaffee ausgehende Geruch auf, welcher sie veranlaßte, eine Untersuchung des Kaffees vorzunehmen mit dem überraschenden Ergebnis, daß der Kaffee mit Strychninweizen vergiftet war. Der Kaffee mit dem Gift wurde beschlagnahmt.

t. **Gnesen**, 23. Juli. (Verschiedenes.) Im Winiarysee fanden vorübergehende Passanten die Leiche einer 40jährigen Frauensperson, die nur notdürftig bekleidet war und wahrscheinlich von auswärts stammt. Der Name der Ertrunkenen konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen. — Kurz vor dem Mittagessen entfernte sich der Arbeiter S. Als die Ehefrau nach ihrem Manne suchte, fand sie ihn an der Klosett-Türe hängen. Auf ihr Geschrei eilten die Gendarmeriewachtmeister Guse und Hagemann herbei, die den fast Leblosen sofort abschnitten und Wiederbelebungsversuche anstellten, die von Erfolg waren. S. wurde sofort nach dem Hospital geschafft. Lebensgefahr ist nicht mehr vorhanden. Die Ursache dieser Tat ist unbekannt. — Der hiesige Volksbildungsverein veranstaltet auf dem großen Exerzierplatz am 28. Juli nachmittags zwischen 5—9 Uhr ein großes Schaufliegen. Dasselbe wird von dem Piloten Horst von Platen ausgeführt. Es sind Schau- und Höhenflüge, Gleit- und Dauerflüge vorgesehen.

Polzin, 22. Juli. (Zur Disposition gestellt) wurde der seit 2 Monaten im Dienste der Stadt stehende Polizeisergeant Paul Schurig, da er die in seinem Amte erforderliche Sorgfalt vermissen ließ. Zur letzten Stadtverordnetensitzung z. B. waren durch seine Nachlässigkeit von 24 Stadtverordneten nur 6 eingeladen, sodaß die Sitzung ausfallen mußte.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. Juli. 1911 Gewaltige Feuersbrunst in Skutari. 1910 † Dr. J. von Werther, ehemaliger Generalintendant der Stuttgarter Hofbühne. 1909 Überfliegen des Ärmelkanals durch Bleriot. 1908 † Professor W. Leistikow, hervorragender Landschaftsmaler. 1907 Abkommen zwischen Japan und Korea, durch das Japan die Gewalt erhält. 1907 † Professor Waldemar Kaden, bekannter Schriftsteller. 1888 * Sophie, Prinzeß von Sachsen-Weimar. 1876 * Elisabeth, Herzogin von Bayern. 1866 Treffen bei Gerchsheim. 1860 * Herzogin von Connaught, geb. Prinzeß Luise Margarete von Preußen. 1850 Sieg der Dänen bei Idstedt über die Schleswig-Holsteiner unter Willisen. 1848 Sieg der Österreicher unter Radetzky bei Custozza über die Italiener unter König Karl Albert von Sardinien. 1837 * Kardinal Kopp, Fürsterzbischof von Breslau. 1814 Sieg der Engländer über die Amerikaner bei den Niagarafällen. 1798 Napoleons Einzug in Kairo. 1790 † Joh. Bernhard Basedow zu Magdeburg, Reformator des Erziehungs- und Unterrichtswesens. 1492 † Papst Innozenz VIII.

„Übrigens brauchst du doch nicht selbständig zu sein, wenn du eine Frau nimmst,“ fügte sie mit erheuchelter Freundlichkeit hinzu. „Kann deine Gattin denn nicht hier wohnen? Es ist ja Platz genug da. Vorderhand bist du jedoch noch viel zu jung, um dich zu binden. In zehn, fünfzehn Jahren werde ich dir eine passende Frau aussuchen, früher nicht,“ sagte sie kurz und bestimmt und dachte auch schon darüber nach, wieviel hunderttausend Rubel die Mitgift der Zukünftigen ihres Sohnes betragen müsse, um diese als lohnende Partie erscheinen zu lassen.

Otto erschrak. „Aber wenn ich erst so spät heiraten soll, bin ich ja ein Mensch von fünfunddreißig bis vierzig Jahren,“ meinte er.

„Freilich!“ gab Maminka zu, „du stehst dann gerade im besten Mannesalter.“

Damit brach sie das Gespräch ab.

„Ich verspüre vorläufig wahrhaftig auch nicht die geringste Lust dazu, eine Schwiegertochter ins Haus zu nehmen,“ dachte sie. „Sie könnte leicht ihre Nase in alles stecken oder gar Gott weiß was für Ansprüche machen.“

Trotz des von Maminka erhaltenen Bescheides verlor Otto doch nicht die Hoffnung auf die baldige Verwirklichung seines Planes.

„Es wird mir schon gelingen, die Mutter umzustimmen,“ dachte er zuversichtlich und war noch fleißiger und unterwürfiger als sonst. Tag für Tag tummelte er sich wacker von früh bis spät draußen auf den Feldern umher. Mittags war er meistens schon so müde, daß er nicht einmal essen mochte, sondern nur ein Glas kalte Milch hinunterstürzte und sich dann angekleidet über das Bett warf, um eine halbe Stunde zu ruhen.

Hin und wieder erschien er auch für zwei, drei Minuten in der Nähstube, erkundigte sich, wie weit die „Damen“ mit der Aussteuer wären und überreichte Helene selbstgepflückte Feldblumen.

War er fort, so drohte Fräulein Smirnow mit dem Finger und sagte gutmütig lächelnd: „Ei, ei, Fräulein Winter!“ worauf Helene mit den Achseln zuckend, hinwarf: „Was Sie wohl denken!“

Aber sie errötete jedesmal dabei und stellte das Sträußchen mit ganz besonderer Sorgfalt in das Wasserglas.

Martha war in dieser Zeit noch mehr als sonst allein. Niemand hatte Muße noch Lust, sich mit ihr zu beschäftigen. Anfangs versuchte sie sich im Hause nützlich zu machen, aber Maminka, die bald in der Küche, bald in der Schneiderstube auftauchte, liebte es nicht, ihr oft zu begegnen, und trieb sie deshalb überall als überflüssig und untauglich hinaus.

„Wenn sie mir nur erst ganz aus den Augen wäre!“ dachte sie dabei und blickte der Tochter scheel nach.

Seit Martha dem Waldfest fern geblieben, hatte Frau von Rosens Haß noch eine Steigerung erfahren. Zwar hatte Martha den Zornausbruch der Mutter, den ihr Ungehorsam heraufbeschworen, widerspruchslos hingenommen, allein sie war auch keineswegs zerknirscht darüber gewesen.

Auf den Lippen ein weiches Lächeln, hatte sie die Eifernde unausgesetzt mit den goldbraunen feuchtschimmernden Augen angeblickt, in denen ein ganz anderer Ausdruck als früher lag, der Maminka aber ebenso unerklärlich war wie jener, der Martha sonst eigentümlich gewesen.

„Da gibt sie mir schon wieder ein Rätsel auf, dessen Lösung ich nicht zu finden vermag,“ dachte sie beunruhigt.

„Du lachst? Ich rate dir, meine Worte ernst zu nehmen,“ fuhr sie, Marthas Lächeln mißverstehend, laut fort. „Und daß du's nur weißt, an demselben Tage an dem Else Hochzeit macht, wirst du Slavianskys Braut.“ —

Ohne Martha Zeit zur Erwiderung zu lassen, verließ sie das Gemach. —

Seit jenem Abend, an dem Martha beim Scheine mattblinkender Sterne mit dem Fremden, dessen Bekanntschaft sie tags zuvor gemacht hatte, draußen im Walde zusammengetroffen war, sah sie ihren „Freund“ täglich wieder.

Das ging so eine Woche lang, dann nahm er Abschied von ihr. Es erfüllte sie mit tiefer Trauer, überraschte sie jedoch nicht, denn nie war von einer dauernden Verbindung zwischen ihnen die Rede gewesen. Sie wußte auch nicht, woher er gekommen war, noch wohin er jetzt ging. Ja, sie kannte sogar nicht einmal seinen Namen. Als sie ihn eines Tages danach fragte, erwiderte er lächelnd: „Nenne mich Iwan!“ Das war alles. —

„Wir waren sehr glücklich,“ sagte er in der Scheidestunde, und sein Blick trübte sich leicht. „Und dennoch müssen wir uns trennen. Das Geschick will es so! Glaube nicht, daß es mir leicht wird, dich zu verlassen.“

Sie schmiegte sich wortlos fester an seine Brust; ihr ganzer Körper bebte, aber sie weinte nicht. „Habe Dank für alles!“ flüsterte sie ergeben und liebevoll.

Er wurde rot. Ein Gefühl tiefer Reue überkam ihn plötzlich. „Du beschämst mich, Martha,“ stieß er hastig hervor. „Das habe ich nicht verdient. Ich bin ein Elender — ein —“ Er vermochte vor Erregung nicht weiter zu sprechen.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich werde deiner stets in Liebe gedenken,“ sagte sie einfach und sah ihn innig an, „denn bevor du kamst, vegetierte ich ja blos. Erst in diesen letzten Tagen habe ich auch wirklich gelebt und bin allen Glücks teilhaftig geworden, das es auf dieser Erde gibt, und allein durch dich. Und dafür sollte ich dir nicht dankbar sein?“ —

Am folgenden Tage war Martha um die gewohnte Stunde des Stelldicheins allein im Wald. Sie besuchte jeden Platz, der ihr durch eine süße Erinnerung teuer war, und ließ sich endlich dort im Grase nieder, wo er sie zum erstenmal in die Arme genommen hatte.

In den Stamm der mächtigen Kiefer, die sich an dieser Stelle erhob, hatte der Freund, am Abend bevor er schied, ein Herz eingeschnitten und mitten darein ein M und ein Kreuz, Letzteres anstelle seines Namens.

Martha wunderte sich darüber und meinte, ein J hätte besser gepaßt, da er doch Iwan hieße.

Er gab ihr recht, änderte aber trotzdem nichts daran. —

An das alles erinnerte sich Martha wie an einen schönen Traum, dem immer wieder nachzusinnen ihre liebste Beschäftigung war. —

(Fortsetzung folgt.)

Thorn, 24. Juli 1912.

— (Reformen im Esperanto.) Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, hat eine der ältesten und größten Esperanto-Organisationen, der seit 1907 bestehende Verband deutscher Esperantisten, mit überwältigender Stimmenmehrheit beschlossen, die von Dr. W. Stelzner vorgeschlagenen Verbesserungen und Vereinfachungen anzunehmen. Weltsprachenfreunde können gegen Einsendung einer 10 Pf.-Marke vom Esperanto-Verlag Leipzig, Dresdnerstr. 45, ein kleines Lehrbuch der verbesserten Esperanto-Sprache mit aufklärenden Schriften portofrei erhalten.

Aus Russisch-Polen, 22. Juli. (Meuchelmord an einem Czenstochauer Fabrikdirektor.) Als der Direktor der Czenstochauer Hütte, die jetzt den Deutschen gehört, Bojewski, von einem Spazierritt nach der Stadt in Begleitung seiner Neffen Labentzki und des Bureauchefs Staszynski, zurückkehrte, sprangen aus einem Hinterhalt zwei Unbekannte hervor und gaben mehrere Pistolenschüsse auf die Reiter ab. Bojewski wurde getötet und Labentzki verletzt. Es verlautet, daß die Gründe zu dem Attentat parteipolitischen Charakters seien. Zwei Brüder Bodolski, die unlängst von ihrer Deportation nach Sibirien zurückgekehrt sind, wurden unter dem Verdacht, die Täter zu sein, verhaftet.

Mannigfaltiges.

(„Der Belagerungszustand über Berlin verhängt".) Am Sonnabend erschien im Kammergericht ein vornehm gekleideter Herr im Gehrock und Zylinder in Begleitung dreier Männer und verlangte von den Gerichtsdienern, daß man ihn beim Kammergerichtspräsidenten vorlasse. Er gab sich den Gerichtsdienern gegenüber als Kaiser Oskar von Deutschland, zwei der ihn begleitenden Männer als seine Adjutanten und den dritten als seinen „Kommissar" aus. Als er abgewiesen wurde, zog er ein großes zusammengerolltes Plakat aus der Tasche und heftete es an die Tür des Präsidenten. Das Plakat enthielt mit großen Buchstaben die Aufschrift: „Wir, Kaiser Oskar von Deutschland, verhängen hiermit über Berlin den Belagerungszustand." Dann entfernte sich der anscheinend Geisteskranke mit seiner Begleitung.

(Zahlreiche eheverlassene Frauen) müssen in Berlin Jahr ein Jahr aus von der Armendirektion unterstützt werden. Auch in anderen Städten hat man ähnliche Beobachtungen gemacht. Nun ist mehrfach festgestellt worden, daß die Männer häufig mit Wissen und Willen der Frauen ihre Familien verlassen haben, nur um auf bequeme Art Armenunterstützung für die Frauen und Kinder zu erlangen. In solchen Fällen kann die Gewährung einer Unterstützung nicht gutgeheißen werden. Selten wird unmittelbar nach dem Fortzug des Mannes gleich ein solcher Notstand entstehen, daß sofort die Armenpflege eingreifen muß. Leichtsinnige Ehemänner würden ja geradezu ermuntert, ihre Familien zu verlassen, wenn sie wissen, daß diese sofort in ausgiebigster Weise unterstützt werden. In den meisten Fällen wird die Versagung jeglicher Unterstützung oder die Verweisung der Familie in das Familienobdach den Erfolg haben, daß der Ehemann auf der Bildfläche erscheint. In Berlin müssen monatlich rund 3000 eheverlassene Frauen und 12 000 Kinder mit rund 200 000 Mark unterstützt werden.

(Verhaftung eines früheren Berliner Rechtsanwalts.) Unter dem Verdacht der Veruntreuungen in mehrfachen Fällen ist der frühere Berliner Rechtsanwalt Richard Goldstein, der zuletzt sein Bureau Unter den Linden hatte, verhaftet worden. G. hatte eine sehr ausgedehnte Praxis, besonders befaßte er sich mit Vermögensverwaltungen, die ihm in großer Zahl übertragen worden waren. Anfang des vorigen Jahres tauchte zum ersten Male der Verdacht auf, daß G. die Gelder und Vermögenswerte, die ihm von seinen Mandanten anvertraut worden waren, nicht ordnungsgemäß verwaltete. Als einer der Klienten die Auszahlung der von ihm übermittelten Werte verlangte, wurde er auf eine spätere Zeit vertröstet. Als diese herangerückt war, erbat der Anwalt zum zweiten Male eine weitere Frist. Dadurch stutzig gemacht, erstattete der betreffende Mandant Anzeige bei der Anwaltskammer. Das Ehrengerichtsverfahren wurde eingeleitet, und die Folge war, daß G. in letzter Instanz aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen wurde. Nunmehr befaßte sich die Strafbehörde mit der Affäre. Die Staatsanwaltschaft leitete ein Ermittelungsverfahren ein und, da es den Anschein hatte, daß G. in einer ganzen Reihe von Fällen sich Veruntreuungen zuschulden hat kommen lassen, wurde gegen ihn ein Haftbefehl erlassen, und von seiner Wohnung aus wurde er in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Ein Antrag auf Haftentlassung ist abgelehnt und die Voruntersuchung eingeleitet worden. Die Höhe der Veruntreuungen ist noch Gegenstand der Ermittelungen. Wie verlautet, sollen beträchtliche Summen auf dem Spiele stehen. Die Verhaftung erfolgte einerseits wegen Kollisionsgefahr, andererseits wegen Fluchtverdachts.



Zum bevorstehenden hundertjährigen Jubiläum des Hauses Krupp,

das in Anwesenheit des Kaisers in Essen gefeiert werden wird, bringen wir einige Bilder, die die Geschichte dieses großartigen Unternehmens illustrieren mögen. Die erste Fabrikanlage auf der Walkmühle bei Altenessen wurde schon 1812 erbaut; im Jahre 1816 entstand dann das Schmelzhaus in Essen. In das kleine Aufseherhäuschen, das heute als das Stammhaus der Firma bezeichnet wird, übersiedelte der Gründer der Firma Alfred Krupp im Jahre 1824. Zwei Jahre darauf verschied Alfred Krupp und sein erst vierzehnjähriger Sohn Alfred führte das Geschäft fort. Als er im Jahre 1887 starb, hatte die Firma Krupp vor allem als Geschützfabrik längst ihren Weltruf erlangt. Alfred Krupps Sohn Friedrich Alfred leitete dann das Haus bis zu seinem Tode am 22. November 1902. Er war mit Margarete Freiin von Ende vermählt.

(Selbstmord.) Großes Aufsehen verursachte in Rathenow der Selbstmord des Oberwärters B. Wegen Verfehlungen gegen den § 175 war gegen B. ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Montag sollte er vor Gericht erscheinen und sich vernehmen lassen. Er zog es jedoch vor, sich der zu erwartenden Strafe zu entziehen. Mit durchschossener Brust fand man den Lebensmüden in seiner Wohnung tot auf.

(Verhaftung eines gefürchteten Verbrechers.) Der Magdeburger Kriminalpolizei ist es gestern nachmittag gelungen, den von den Frauen und Mädchen Magdeburgs gefürchteten seit langem immer wieder auftretenden Messerstecher zu verhaften. Es ist der 27jährige verheiratete Rangierer Karl Rein aus Rothensee; er hatte kurz vorher ein Attentat auf eine junge Dame verübt, nach dem die Polizei eine Spur aufnehmen konnte. Darauf erfolgte gestern die Verhaftung.

(Aus der Gesellschaft.) Der königliche Kammerherr Alexander v. Kalckreuth auf Kurzig und seine Gemahlin Otti, geb. v. Sydow, zeigen die Verlobung ihrer Tochter Henni mit dem Fideikommißherrn Walter von Schenk auf Kawentschin an.

(Vermächtnis.) Der verstorbene Arzt Dr. Biggauer hat der Stadtgemeinde München hunderttausend Mark vermacht, deren Zinsen zur Ausbildung begabter Zöglinge des Städtischen Kinderasyls, zur Unterstützung armer Kranken und zur Pflege des Grabes des Stifters bestimmt sind.

(Vermißter Bergsteiger.) Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, unternahm der Inspektor der Bayerischen Landwirtschaftsbank in München, Gottfried Braun, am vorigen Montag eine Tour auf die Zugspitze und wird seitdem vermißt. Die Nachforschungen nach ihm mußten wegen eingetretenen starken Schneefalls eingestellt werden.

(Brudermord.) Aus Fiume wird gemeldet: Gestern wurde der Kaufmann Periave zu Grabe getragen; am offenen Sarge gab einer der beiden Söhne vier Revolverschüsse auf den Bruder ab, die diesen tödlich verletzten. Der Grund der Tat war, daß der Bruder alleiniger Erbe des väterlichen Vermögens geworden war.

(Eine Wucherbank.) Gegen die ungarische Volksbank in Tartolcz ist eine Untersuchung eingeleitet, weil mehr als tausend Anzeigen wegen Wuchers gegen die Bank erstattet waren. Fast durchweg wurden Zinsen von 80 bis 100 Prozent genommen.

(Lebenslängliche Zwangsarbeit für eine Rabenmutter.) Das Schwurgericht von Toulose verurteilte eine Mutter, welche ihren fünfjährigen Sohn in einem von Schmutz starrenden dunklen Raum versteckt hielt und ihm so wenig Nahrung zukommen ließ, daß er bis aufs Gerippe abmagerte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

(Der Kreuzer „Hansa",) der als Schulschiff ausgenutzt wird, lag einige Zeit bei Petersburg vor Anker. Die dortige Stadtvertretung schenkte dem Schiff eine kostbare, schwere silberne Kanne und Schöpfkelle herrlicher russischer Goldschmiedekunst als Andenken an die Petersburger Zeit.

(Ein serbisches Königsschloß als Sanatorium.) Wie aus Belgrad berichtet wird, hat der Ausschuß des Kreises Rudnik beschlossen, daß seinerzeit vom Kreis dem König Alexander geschenkte Schloß Takowo, daß die Königin Natalie dem Rudniker Kreise zurückschenkte, in ein Sanatorium umzuwandeln. Sämtliche wertvolle Einrichtungsstücke, Geschirr, Bilder usw., im ganzen gegen 5000 Stück, sollen am 20. August öffentlich versteigert werden und der Erlös wird einem wohltätigen Fonds zugeführt werden.

(Eine Benzinexplosion) ereignete sich Montag in Sewastopol. In der Fliegerschule erfolgte eine Benzinexplosion, die bedeutenden Feuerschaden anrichtete. Schuppen und Werkzeuge, vier Flugzeuge, drei Kraftwagen und viele Maschinenteile wurden zerstört.

(Der Kapitän der „Titanic" am Leben?) Der Kapitän Gryal versichert, er sei kürzlich in Baltimore dem angeblich ertrunkenen Kapitän Smith von der „Titanic" begegnet, dessen Heldentod beim Untergang des Schiffes in der Presse beider Welten gefeiert wurde. Wahrscheinlich hat der wackere Seebär allzu schwer geladen gehabt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 24. Juli 1912.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 220 Mk.
per September—Oktober 201—202 Mk. bez.
per November—Dezember 201 Mk. bez.
per Januar—Februar 202 Mk. bez.
rot 766 Gr. 213 Mk. bez.

Roggen ohne Handel.
Regulierungspreis 168 Mk.
per Juli 164 Mk. bez.
per Oktober—November 162 Mk. bez.
per November—Dezember 162—161½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 631 Gr., 151 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 182½ Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: fest.
per Oktober—Dezember 10,60 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,30—11,60 Mk. bez.
Roggen- 12,80—13,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 23. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen o. H., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen o. H., mindestens 125 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, — Mk., mindestens 119/20 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, — Mk. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, klamm, gut, gesund, — Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel. Futtererbsen 177—191 Mk. Kochware ohne Handel. — Hafer 170—178 Mk., zum Konsum 182—195 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 23. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade 1 ohne Faß 24,25—24,50. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,00—24,25. Gem. Melis I mit Sack 23,50—23,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 23. Juli. Rüböl ruhig, verzollt 67½. Spiritus ruhig, per Juli 25⅞ Gd., per Juli—Aug. 25⅞ Gd. per Aug.—Sept. 25⅞ Gd. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 24. Juli 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	763,7	NO	heiter	20	—	vorm. heiter
Hamburg	764,3	OSO	halb bed.	18	—	Gewitter
Swinemünde	759,6	NO	wolkenl.	20	—	vorm. heiter
Neufahrwasser	758,5	NNO	heiter	21	—	vorm. heiter
Memel	758,6	ONO	heiter	18	6,4	meist bewölkt
Hannover	760,3	W	wolkenl.	17	—	vorm. heiter
Berlin	759,5	N	halb bed.	17	—	nachm. Nied.
Dresden	759,9	NW	heiter	18	—	vorm. heiter
Breslau	758,3	NW	Regen	17	0,4	Gewitter
Bromberg	757,5	N	halb bed.	19	12,4	meist bewölkt
Metz	761,4	W	heiter	14	0,4	zieml. heiter
Frankfurt, M.	761,1	SW	wolkenl.	17	—	Gewitter
Karlsruhe	761,3	WSW	wolkenl.	17	0,4	zieml. heiter
München	762,9	SW	wolkenl.	15	0,4	zieml. heiter
Paris	761,2	SSW	wolkenl.	18	—	vorm. heiter
Vlissingen	761,3	SW	Dunst	20	2,4	nachts Nied.
Kopenhagen	761,0	SO	wolkenl.	18	—	vorm. heiter
Stockholm	762,1	NW	halb bed.	20	—	zieml. heiter
Haparanda	767,7	NNO	heiter	17	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	760,8	NO	bedeckt	12	0,4	zieml. heiter
Warschau	756,1	NNO	bedeckt	17	—	Wetterleucht.
Wien	757,7	WNW	bedeckt	18	12,4	zieml. heiter
Rom	758,5	N	bedeckt	18	—	vorm. heiter
Hermannstadt	754,8	NW	wolkenl.	17	44,4	vorm. Nied.
Belgrad	757,2	—	bedeckt	18	—	zieml. heiter
Biarritz	761,0	—	bedeckt	18	—	zieml. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 25. Juli: Zeitweise heiter, meist trocken.

25. Juli: Sonnenaufgang 4.10 Uhr,
Sonnenuntergang 8. 1 Uhr,
Mondaufgang 6.22 Uhr,
Monduntergang —.— Uhr.

Nr. 172. Thorn, Donnerstag den 25. Juli 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die neue Verstärkung der englischen Flotte.

Die Rede Churchills.

Nach den näheren Berichten über die Verhandlungen des englischen Unterhauses führte Minister Churchill in der Montagssitzung bei der Einbringung des englischen Ergänzungs-Flottenetats aus: Die direkte Ursache des Nachtragsetats ist das neue deutsche Flottengesetz. Dessen Ziel und Charakter wurden bisher vom Ministertisch nicht erklärt, vom Lande nicht erkannt. Der Charakter des deutschen Gesetzes ist nicht die Vermehrung der Linienschiffe, sondern die Vermehrung der Schlachtbereitschaft der Schiffe aller Klassen, die unmittelbar zu allen Jahreszeiten verfügbar sein werden. Ein drittes Geschwader aus acht Schlachtschiffen wird geschaffen und in voller Bemannung als ein Teil der aktiven Schlachtflotte erhalten werden. Vor dem neuen Gesetz bestand die aktive Schlachtflotte aus 17 Schlachtschiffen, 4 Schlachtkreuzern und 12 kleinen Kreuzern. In naher Zukunft wird die aktive Flotte aus 25 Schlachtschiffen, 8 Schlachtkreuzern und 18 kleinen Kreuzern bestehen, und während jetzt nach dem geltenden deutschen Rekrutierungssystem die deutsche Flotte im Winter weniger Bewegungskraft besitzt als imSommer, wird sie kraft des neuen Gesetzes nicht nur verstärkt, sondern viel schneller verfügbar sein. Von der Gesamtzahl von 144 Torpedobooten werden 99 statt 66 in vollem Dienst stehen. Der diesjährige deutsche Flottenetat setzte ¾ Millionen für den Bau von Unterseebooten fest. Das neue Gesetz fügt ¼ Million hinzu. Diese Angabe kehrt voraussichtlich in den folgenden Jahren wieder. Während der Dauer des neuen Gesetzes werden 72 neue Unterseeboote gebaut werden, wovon anscheinend 54 dauernd voll bemannt sein werden. Die allgemeine Wirkung des Gesetzes ist, fast Vierfünftel der ganzen deutschen Flotte dauernd in vollem Dienst zu erhalten, daß heißt, in dauernder Kriegsbereitschaft. Ein solches Verhältnis findet kein Beispiel in der bisherigen Praxis moderner Seemächte. Eine so große Änderung in der Entwicklung der deutschen Flotte schließt natürlich eine bedeutende Vermehrung des Personals ein. Im Jahre 1898 betrug die Zahl der Offiziere und Mannschaften 25000; jetzt beträgt sie 66 000. Nach dem früheren Flottengesetz würden nach unserer Schätzung das Personal der deutschen Flotte im Jahre 1920 86 500 Offiziere und Mannschaften erreicht haben. Das neue Gesetz fügt insgesamt 15 000 Mann hinzu und bringt die Gesamtzahl des Mannschaftsbestandes im Jahre 1920 auf 101 500 Mann. Die neue jährliche Durchschnittsvermehrung wird auf 1680 Mann geschätzt, doch sollen nach besonderer Vorschrift in den ersten drei Jahren der Geltung des Gesetzes 500 Mann mehr und in den letzten drei Jahren 500 Mann weniger eingestellt werden. Das bringt die jährliche Vermehrung der Mannschaft auf etwa 5700 Mann. An Neubauten sieht das Gesetz drei weitere Schlachtschiffe vor, eins für das nächste Jahr und eins für 1916, ferner zwei kleine Kreuzer, deren Bauzeit nicht festgesetzt ist. Die Bauzeit des dritten Schlachtschiffes ist nicht festgesetzt; es wird angenommen, daß es erst nach sechs Jahren gebaut wird. Die Kosten der Vermehrung der Schiffe und der Mannschaften während der nächsten 6 Jahre werden auf 10½ Millionen über den früheren Etat geschätzt. Das Flottengesetz von 1898 wurde praktisch verdoppelt durch das Gesetz von 1900. Wenn es bei den Ausgaben des Gesetzes von 1900 geblieben wäre, so würde der heutige deutsche Flottenetat 11 Millionen betragen, aber nach der Novellen von 1906, 1908 und dem neuen Gesetz erreicht der Etat fast 23 Millionen. Die schließliche Größe der deutschen Flotte wird nach dem neuen Gesetze 41 Schlachtschiffe, 20 Schlachtkreuzer und 40 kleine Kreuzer betragen, ferner bedeutende Flottillen von Torpedo- und Unterseebooten. Das scheint auf dem Papier keine sehr große Vermehrung der Schlagfertigkeit. Die Zahl der vollbemannten, in beständiger Bereitschaft stehenden Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer wird durch das Gesetz von 21 auf 33 erhöht, also um 57 Prozent vermehrt. Die neue Flotte wird anfänglich etwa 20 Linienschiffe und Großkreuzer älteren Typs einschließen, aber allmählich wird die Flotte vollständig aus modernen Schiffen bestehen. Die Größe dieser Flotte erscheint außerordentlich gefährlich, die Flotte würde fast so groß aussehen wie die englische Flotte in Spithead bei dem neulichen Besuche des Parlamentes. Ihre volle Entwicklung wird nur allmählich erreicht werden. aber offenbar werden schon 1914 zwei Geschwader ganz aus Dreadnoughts bestehen und das dritte aus guten Schiffen, wie der Deutschland, und aus fünf Schlachtkreuzern. Es ist bemerkenswert, daß das neue Gesetz das fünfte ist innerhalb einer während 14 Jahren fortgesetzten Flottenvermehrung, daß es keinen wirksamen Widerstand im Reichstage gefunden und daß sich die deutsche Kritik im wesentlichen gegen die Unzulänglichkeit des Gesetzes gerichtet hat. Churchill betonte, daß das Wachsen der Flotte langsam und stetig sein müsse und methodische Vorbereitungen durch eine lange Reihe von Jahren bedürfe. Wir sollten, sagte der Minister, von unseren deutschen Nachbarn lernen, deren Politik während der Dauer eines Menschenalters unbeirrt einem Ziele zustrebt. Churchill begründete sodann die Mehrforderung von 990 000 Pfund. Infolge des Kohlenstreiks seien die Ausgaben des letzten Etatsjahres verringert worden, dadurch müsse der Etat der nächsten beiden Jahre eine Mehrbelastung erfahren. Der jetzige Nachtragsetat sei nur der erste, kleinste Teil der neuen Forderungen. die aus dem deutschen Gesetz erwachsen würden. Um den 60 Prozent-Standard aufrechtzuerhalten, müsse England in den nächsten fünf Jahren zunächst fünf und dann viermal je vier Schiffe bauen, während es gehofft habe, mit drei, vier, drei, vier, drei Schiffen auszukommen. Von der jetzigen Mehrforderung seien 160 000 Pfund für Unterseeboote, 60 000 für das Flugwesen und 35 000 für die Erhöhung der Arbeiterlöhne bestimmt. Ferner soll der Bau der leichtgepanzerten Kreuzer beschleunigt werden. Um der vermehrten Schlagfertigkeit der deutschen Flotte zu begegnen, sei es notwendig, die Zahl der völlig dienstbereiten und stets verfügbaren Schlachtschiffe erheblich und schnell zu vermehren. Das vierte Geschwader mit der Station in Gibraltar müsse binnen der nächsten zwei Jahre auf 8 Linienschiffe gebracht und im nächsten Jahre um zwei mächtige Schiffe vermehrt werden. Dieses Geschwader solle eine subsidiäre Basis in Malta erhalten, damit es nötigenfalls je nach der Sachlage auch im Mittelmeer operieren könne. Durch diese Dispositionen werde die Stärke der vollbemannten Schlachtschiffe in den heimischen Gewässern von 16 auf 24 oder einschließlich der Schiffe in Gibraltar von 22 auf 28 erhöht. Der dadurch erzielte Gewinn in Gefechtswerten sei größer als der zahlenmäßige Gewinn. Damit nicht genug, beabsichtige die Regierung, soweit die Rekrutierungsverhältnisse dies zuließen, die Zahl der vollbemannten Schlachtschiffe von 28 auf 33 zu erhöhen und damit vier Schlachtgeschwader vollbemannter Schiffe zu schaffen. Diese Vermehrung werde bis auf zwei Schiffe 1913 und vollständig 1914 durchgeführt sein, bevor das dritte deutsche Geschwader völlig bereit sein dürfte. Die Schiffe der zweiten Flotte, die binnen weniger Tage oder Stunden auf Kriegsfuß gebracht werden könnten, sollten allmählich von 8 auf 16 vermehrt werden. England werde im Jahre 1914 fünf Schlachtgeschwader von 41 Schlachtschiffen haben, wovon 4 Geschwader vollbemannt sein werden. England werde Ende 1914 mindestens 33, höchstens 41 vollbemannte kriegsbereite Schlachtschiffe haben gegen 29 deutsche. Das Verhältnis von 33 zu 29 sei vielleicht nicht sehr befriedigend, jedenfalls nicht übertrieben. Aber es dürfe nicht nur die Zahl, sondern es müsse auch die Qualität der Geschwader berüsichtigt werden. Nach genauer Prüfung sei die Admiralität in der Lage zu erklären, daß sie für die nächsten 2½ Jahre mit diesem Verhältnis zufrieden sei. Churchill sagte: Ich wünsche nicht einen Vergleich einzelner Schiffe und Geschwader Englands mit denen einer fremden Macht, ein solcher Vergleich wäre gehässig und provozierend, und der Verrat unserer Überzeugung würde uns wahrscheinlich schädigen. Ich wünsche auch nicht, mich im einzelnen über Charakter und Qualität unserer Schiffe zu äußern, wie sie 1914 und 1915 beschaffen sein werden. Ist hoffe, es genügt, zu sagen, daß die Admiralität die geplanten Vorkehrungen für die Erfordernisse von 1914 und 1915 für ausreichend hält. Churchill sprach weiter von der dritten Flotte, die aus Reserveschiffen bestehe, und, wie er glaube, jedem Reservegeschwader des Auslandes ebenbürtig, wenn nicht überlegen sei. Churchill behandelte dann ausführlich die Frage der Bemannung und sagte: Um die anwachsenden voll in Dienst gestellten Flotten der Jahre 1915, 1916 und 1917 zu bemannen, ist es notwendig, stets und ständig den Etat des aktiven Dienstes zu erhöhen. Das Haus hatte bereits eine Vermehrung um 2000 Mann bewilligt. Wir fordern jetzt weitere 1500 Mann. Das bedeutet, daß wir imstande sein werden, die Flotte in diesem Jahre um über 5000 Mann zu verstärken und außerdem den Fehlbetrag auszugleichen, der zu Anfang des Jahres bestand. Es ist keine Zeit verloren worden in der Vermehrung unserer Rekrutierung, seit das deutsche Flottengesetz veröffentlicht worden ist. Wir haben mit einem Fehlbetrag von über 2000 Mann angefangen, und es wird alle unsere Zeit in Anspruch nehmen und wahrscheinlich besondere Maßnahmen erfordern, um die notwendigen Ziffern bis zum Ende des Jahres zu erreichen. Churchill deutete dann eine Erhöhung der Löhnung der Mannschaften an. Er kam weiter auf die Mittelmeerfrage und sagte: Wir haben für eine Streitkraft zu sorgen, die im Stande ist, im Frieden oder im Kriege die großen Interessen zu behaupten, die wir seit so langer Zeit dort besitzen. Die Lage zur See ist dort im Begriff, sehr wichtige Veränderungen durchzumachen. Augenblicklich hat weder Österreich noch Italien Dreadnoughts tatsächlich in Dienst gestellt. Aber in wenigen Wochen, vielleicht früher, wird der erste italienische Dreadnought dienstbereit sein, und danach werden beide Mächte in kurzen Zwischenräumen durch starke moderne Schiffe verstärkt werden, sodaß Ende des Jahres 1915 Österreich vielleicht vier und Italien fünf oder sogar sechs Dreadnoughts besitzt. Wir wollen durchaus nicht annehmen, daß diese beiden Mächte, deren vergangene Geschichte nicht frei von Differenzen gewesen ist, die niemals eine Zwistigkeit mit uns gehabt haben, und mit denen wir lange Zeit in den herzlichsten freundschaftlichsten Beziehungen gestanden haben, sich zu einem unprovozierten Angriff auf britische Schiffe oder Besitzungen vereinigen könnten. (Beifall auf Seiten der Ministeriellen.) Wir wollen auch nicht dem Vorschlage zustimmen, daß wir, abgesehen von unserem überlegenen Sicherheitsspielraum in den heimischen Gewässern eine örtliche Überlegenheit im Mittelmeer über die vereinigten Flotten von Österreich und Italien aufrecht erhalten sollten. Das zu tun würde heißen, einen Dreimächtestandard mit 60 Prozent Übergewicht über die stärkste Macht zur See zu etablieren. Eine solche Politik würde durch keine Lebensbedürfnisse des Staates gerechtfertigt sein. Die Beherrschung des Mittelmeeres kann nicht behandelt werden, als ob es etwas von der Allgemeinherrschaft zur See Getrenntes wäre, und jeder Versuch, unsere Suprematie zur See auf spezielle Gewässer zu beschränken, wäre nicht nur durch eine falsche Strategie, sondern durch eine schlechte Politik eingegeben. Der rechte Weg, die britischen Interessen im Mittelmeer zu wahren, besteht darin, eine kleinste Zahl von modernsten Schiffen zu verwenden, die gut genug sind für die Aufgabe, welche sie zu erfüllen haben. Wir haben daher beschlossen, sechs ältere Schlachtschiffe von Malta zurückzuziehen und sie durch vier Schlachtschiffkreuzer vom Invincibletyp zu ersetzen. Diese Schiffe werden im Winter nach dort in See gehen, und inzwischen wird ein starkes Schlachtschiffgeschwader verfügbar sein, das im Mittelmeer kreuzen kann. Wir beabsichtigen ferner, die Beschaffenheit der Panzerkreuzer, welche auf Malta basiert sind, dadurch zu verbessern, daß wir für diese vier Schiffe vier viel stärkere Panzerkreuzer hinschicken. Diese Geschwader sind in der Leistungsfähigkeit ihrer Geschütze den Schiffen, die sie ersetzen, enorm überlegen. Die Verbindung von Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit der Geschütze bietet Vorteile, besonders für den Schutz des Handels. In Vereinigung mit der Flotte Frankreichs würde dies eine vereinigte Streitkraft bilden, die stärker ist als alle möglichen Kombinationen. Diese Schiffe können in den Heimatsgewässern entbehrt werden, weil wir ein großes verstärktes Übergewicht in Panzerkreuzern über die stärkste Seemacht besitzen. Es wird auch möglich sein, die Unterseeboote und Zerstörerflottillen in Malta zu vermehren und eine Torpedostation in Alexandria einzurichten. Die Zeit ist noch nicht gekommen, fuhr der Minister fort, für den letzten Teil des Finanzjahres 1915-16 zu sorgen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es erforderlich werden wird, das Mittelmeergeschwader gegen das Ende des genannten Jahres zu verstärken. Wenn dies der Fall ist, werden geeigneteSchritte zur rechtenZeit ergriffen werden, die zu bestimmen jetzt vorzeitig wäre. Mitteilungen, welche an die Admiralität gelangt sind, scheinen anzudeuten, daß eine der von mir erwähnten Mittelmeermächte ein neues wichtiges Flottenbauprogramm in Erwägung zieht. Wir wünschen nicht auf Grund von Voraussetzungen oder Mutmaßungen zu handeln. Es ist hinreichend zu erklären, daß, wenn diese Mitteilungen sich als richtig erweisen sollten, dies eine neue Tatsache bilden würde, die sofortige Aufmerksamkeit erfordert und die nicht in irgendeinem Hinweis eingeschlossen ist, den ich von den künftigen Flottenbauten gegeben habe. Die Politik, welche ich auseinandergesetzt habe, ist die Politik der Admiralität, welche wir stetig entwickelt und verfolgt haben, und zu der wir Vertrauen haben. Von seiten der Admiralität werde ich nichts fordern, was nicht notwendig ist. (Beifall.) Am Schluß sagte Churchill: Die autonomen Kolonien haben die ernste Neigung, an der gemeinsamen Verteidigung des Reiches teilzunehmen. In der Admiralität und in der Reichsverteidigungskommission haben mehrfach Beratungen mit den kanadischen Ministern stattgefunden. Man muß unterscheiden zwischen Maßnahmen für die nächste Zukunft und der Aufstellung eines Planes für eine dauernde Flottenpolitik der Kolonien. Diese

Die Poesie der Sommersprossen.

Von Maximilian R. Porsch.

(Nachdruck verboten.)

„Pfui!" höre ich im Geiste meine liebenswürdigen schönen Leserinnen und auch dich, gestrenger, kritischer Herr Leser, ausrufen, „Sommersprossen und — poetisch? So wenig wie Tag und Nacht, Süß und Sauer, Schön und Häßlich zusammengehören, so wenig vermögen jene braunen Fleckchen, die auch das sonst einnehmendste Antlitz entstellen können, Anspruch auf Poesie zu erheben, die es ja nur mit dem ewig Schönen zu tun hat". Und hierin hat der geneigte Leser gewiß recht. Denn daß die Sommersprossen, wie man die unter dem Einflusse der Sonnenstrahlen in der Schleimschicht der Oberhaut sich bildenden „Märzen"- oder „Laubflecken" nennt, ein Menschenantlitz verschönern, hat auch niemand behauptet. Gleichwohl vertragen sie sich recht gut mit der Poesie, sofern dieser die hehre Aufgabe zufällt, fremdverklärend und leidversöhnend auf des Erdenpilgers Dasein einzuwirken und auch da Licht zu verbreiten, wo dieser eitel düstre Schatten gewahrt. Und in diesem Sinne erweist sich die Poesie als guter Genius auch gegenüber den bedauernswerten „dupfeten", „gemerlten" oder „gerieselten" Menschenkindern, wie man die mit Sommersprossen Behafteten in Tirol nennt, und den armen „Getätzelten", wie sie in Franken und im Elsaß heißen. Wer sich daher im Besitze dieser recht unwillkommenen Beigabe zu seiner Körperlichkeit recht unglücklich fühlt, der sollte vor allem seine Zuflucht zur Poesie nehmen, die ihm als milde Trösterin auch in dieser Lebenslage zur Seite stehen und sein Leid verklären und tragen helfen wird. Niemand verstand das besser als Friedrich Rückert, der Sänger des „Liebesfrühlings", der einer mit Sommersprossen bedachten Schönen die köstlichen Worte zuruft:

Du zürnst, in deinem Spiegel zu entdecken,
Daß auch auf deiner Wange Frühlingsflur
Der Sommer schon — wie durft er sich's erkecken —
In leichten Fleckchen zeichnet seine Spur.
O laß den Flor der Nacht den Spiegel decken
Und sieh hinauf zum leuchtenden Azur!
Dort sind mehr Stern' als auf der Wange Flecken,
Und jeder Stern ist eine Zierde nur.

Ist das nicht köstlich? Was die goldenen Sterne am nächtlichen Himmelsgewölbe, das sind jene gelbbraunen Fleckchen auf einem dunkelleuchtenden Mädchenantlitz. Freilich ists ja „nur" ein Dichter, der diesen geistvollen Vergleich wagt und das macht mißtrauisch, zumal wenn man folgende Verse seines „Liebesfrühlings" dagegenhält:

Im Sommer draußen, als durch Busch und Hecken
Auf deinen Fußtritt meiner sich erpichte,
Beklagt' ich deine Schönheit, daß zunichte
Daran ein Teilchen ward durch Sommerflecken.

Jetzt, wo dich die Erinnerungen wecken
Vor meinem Geiste staun' ich wie im Lichte
Du dastehst mit so reinem Angesichte,
Daß ich kein einz'ges Fleckchen kann entdecken.

Was ist das? Ist es wohl der keusche Winter,
Der mit dem Schneeglanz deine Flecken sauber
Gemacht hat, daß die strahlst als wie die Lilien?

Das klingt nun freilich anders: die „Sommerflecken" werden hier als Zerstörer eines Teiles der Schönheit des Antlitzes gebrandmarkt, dem erst der „keusche" Winter seine vollen Reize zurückzauberte. Und doch versteht es der gerade in Liebes- und Schönheitsfragen zweifellos erfahrene Dichter, auch diesen scheinbaren Widerspruch zu lösen: er fragt nämlich kurz nach der Herkunft und dem Zwecke jener Fleckchen. Und was meint er hierüber?

An der Wange meiner Liebsten
Steht ein kleiner brauner Fleck.
Amor hat ihn hingestellt,
Darum steht er da so keck.

Art'gen Schreck um sich verbreitend,
Hier im Garten steht der Mohr,
Daß er vor Beraubung schirme
Amors zarten Blumenflor . . . .

„Ja, wenns nur ein einziger ist, so läßt man sichs ja wohl gefallen, aber, aber . . . ." Gemach, meine Verehrteste! Es könnte ja auch den Flecken eine sinnbildliche Bedeutung zukommen? Z. B. als Strafe für gebrochene Liebestreue? Daran erinnert unser Dichter in den Versen:

Sproßte doch für jeden Kuß,
Den dir geraubt ein Keckchen,
Gleich der Sünde auf dem Fuß
Dir ein Sommerfleckchen!
Weil die Mädchen eitel sind
Und die Fleckchen hassen,
Würdest du, mein schönes Kind,
Fein das Küssen lassen. —

Nett, nicht wahr? Nur schade, daß man nicht genau weiß, obs wahr oder nur ein Wunsch, ein frommer, ist . . . . Auch Altmeister Göthe weiß von den „Flecken" zu berichten. Im zweiten Teile seines „Faust" hören wir eine reizende Blondine sich an Mephisto, dem Hexenmeister, mit den Worten wenden wie um Rat:

Ein Wort, mein Herr! Ihr seht ein klar Gesicht,
Jedoch so ists im leidgen Sommer nicht!
Da sprossen hundert bräunlich-rote Flecken,
Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.

Und Mephisto ist natürlich sogleich mit einem „unfehlbaren" Heilmittel zur Hand:

Schade, so ein leuchtend Schätzchen!
Im Mai getuscht wie eure Pantherkätzchen!
Nehmt Froschlaich, Krötenzungen, kohibiert,
Im vollen Mondlicht sorglich destilliert,
Und wenn er abnimmt, reinlich aufgestrichen —
Der Frühling kommt, die Tupfen sind entwichen!

In Schlesien, Steiermark, der Oberpfalz usw. bedient man sich tatsächlich des Froschlaiches, teils auch der Waldschnecken zur Vertreibung der Sommerflecken. Appetitlicher sind die Heilmittel aus dem Pflanzenreiche: in Südtirol der Saft der „weinenden" Rebe, in Oberbayern der Hauswurzsaft — Sempervivum —, an der Isar der bräunliche Saft der Welschnuß und ein Aufguß von Blättern des Nachtschattens, in Norddeutschland der Saft der Wolfsmilch — Euphorbia — usw. Vor allem aber wird das frische Wasser als Heilmittel gerühmt. Kinder sollen mit dem Morgentau gewaschen werden, und in der Oberpfalz geht der Geplagte vor Sonnenaufgang auf die Wiese, um sein Antlitz mit Tau zu waschen, Maitau, zumal am 1. des „Wonnemonds", soll geradezu Wunder tun. Aber auch der an den Ähren hängende Tau gilt als besonders heilkräftig. Ähnlich soll Märzenschneewasser wirken, und auch das bekannte Osterwasser, schweigend gegen den Flußlauf geschöpft, ist ein vorzügliches Heilmittel. Auch der Mondschein oder das Frühläuten während des Waschens verstärkt die Heilkraft des frischen Wassers. — Wir haben die Güte der erwähnten Mittel nicht erprobt, in der Meinung, einem Übel vorbeugen sei leichter als es heilen. Wie kommt das geplagte Menschenkind zu jenem „Kainszeichen"? Vielfach wird der Gauch, der Kuckuck zum Sündenbock gestempelt, so z. B. in Niederösterreich, wo man meint, daß der, der den rufenden Kuckuck nachspottet, mit Sommerflecken behaftet wird; daher der Name „Guckitzer" oder „Guggaschegg'n". In Steiermark glaubt man, daß jene Kinder „Kuckucksflecke" bekommen, die in den Monaten des Kuckucksrufes — Mai, Juni, Juli — entwöhnt werden. Der Vogel soll nach dem Volksglauben seine scheckige Farbe auf die Gesichtshaut des Menschen übertragen können. Eine Dichterin — Therese von Ardler — meint hingegen sinnig, der Neid verschulde die Flecken:

Er schöpfet aus dem Quell
Zwei Tropfen, wandelt sie mit Gifte
Zu einer gelben Ätzung schnell
Und spritzt sie freudig in die Lüfte.
Er hat sich nicht zuviel vertraut:
Wohin ein Tröpfchen sich ergossen,
Da haftet auf der Schwanenhaut
Untilgbar nun ein Sommersprossen.

Erst verhältnismäßig spät dämmerte die Ahnung, daß die Sonne wohl nicht ganz unschuldig an den Sommersprossen sei. Daher die Mahnung, einjährige Kinder nicht in die Sonne zu tragen, zumal zurzeit der Sonnenwende, wenn sie ihre höchste Kraft entfaltet. Anderseits legt man — z. B. in Norwegen — das Kind am Tauftage in die Sonne, um es vor Sommersprossen zu bewahren. Erwachsene sollen sich vor der Märzensonne hüten — daher die Bezeichnung „Märzenflecke".

Was soll man von all diesen Mitteln halten? Wir meinen, wir verweisen auch sie ins Gebiet der — Dichtung und halten uns an das bewährteste Heilmittel, nämlich an die Hoffnung, daß

— gar bald der keusche Winter
Mit dem Schneeglanz jene Flecken sauber
Macht, auf daß du strahlest wie die Lilien.

Aufstellung wird einer längeren Erwägung und Erörterung bedürfen, als der Besuch der kanadischen Minister hier dauern wird. Aber eine etwaige spezielle Aktion, die die unmittelbare Zukunft erfordert, wird durch die spätere Regelung einer endgiltigen und dauernden Verpflichtung nicht aufgeschoben werden. Die Entscheidung der kanadischen Regierung kann erst nach der Rückkehr der kanadischen Minister mitgeteilt werden.

Die Debatte.

Nach Churchill ergriff der Führer der konservativen Opposition Balfour das Wort und führte aus, wie er die Sachlage verstehe, wolle die Regierung durch die Reorganisation der britischen Streitkräfte im Mittelmeer diese um vieles mehr verstärken, als es unter den alten Festsetzungen der Fall gewesen sei, und die Schiffe, die auf Malta basiert sein würden, würden eine um vieles stärkere Streitkraft sein, als sie Großbritannien seit vielen Jahren gehabt habe. Es befinde sich im Mittelmeer eine Macht, welche als Seemacht erst seit den allerletzten Jahren bestehe. Mit nur etwa 300 Meilen Küste und keiner überseeischen Besitzung sei Österreich jetzt im Begriff, eine der starken Seemächte der Welt zu werden, er wisse nicht genau, auf welche Eingebung hin. Das sei eine Tatsache von größter Bedeutung. Balfour fuhr fort, jeder würde zugestehen, daß die Aussicht für Europa keine angenehme sei. Aber er hoffe, daß, wenn England seine Schuldigkeit tue, es den Frieden erhalten würde, obschon er sich nicht verhehlen wolle, daß ein moderner Frieden fast ebenso kostspielig sei, als ein Krieg in früheren Zeiten, aber allerdings immer noch viel billiger, als ein moderner Krieg. Meine Hoffnung auf den Frieden, fuhr Balfour fort, ist auf die Tatsache gegründet, daß ein moderner Krieg, insbesondere ein alles umfassender Krieg, ein so niederschmetterndes Unglück sein würde, daß der unüberlegteste Staatsmann erschreckt vor der Aussicht auf ihn zurückweichen würde. Ich lege daher großen Wert und große Wichtigkeit auf die Art und Weise, in welcher die Großmächte jetzt im Begriffe sind, sich zu kristallisieren. Ich kann mir nicht denken, daß irgend eine Macht so von Sinnen ist, Bündnisse zu schließen, die sie in einen Offensivkrieg verwickeln könnten in einer Sache, in der sie überhaupt keinen Streitgrund hat. Ich nehme an, daß in der Menschheit noch genügend Vernunft übrig geblieben ist, um sicherzustellen, daß diese Organisationen von Mächten auf einer defensiven Basis stehen. Wenn dem so ist, was wird die Folge sein? Das Resultat wird sein, daß jede einzelne Macht, die sich irgendwelchem rücksichtslosen, offensiven Vorgehen hingibt, sich nicht nur von ihren Freunden getrennt sehen wird, sondern in Konflikt mit einem erdrückend starken Feind. Wenn es zu einem allgemeinen Kriege kommen sollte, dann scheint es mir, daß die Flotten der Triple-Entente jetzt nicht unzureichend sind und sich auch nicht als unzureichend erweisen werden gegenüber jeder Anforderung, die an sie gestellt werden mag. Wenn ich recht verstehe, ist es die Politik der Regierung, klar zu machen, daß das gefährlichste Unternehmen, in das sich ein Staat einlassen könnte, sein würde, Europa in einen Krieg zu verwickeln. Obschon wir unter der Größe dieser Ausgabe seufzen mögen, muß diese Last doch andauern, solange wie der unsinnige Wettbewerb im Schiffbau andauert. Aber wir wenigstens haben den Trost, daß wir nicht aus Ehrgeiz, sondern für Frieden und Sicherheit bauen.

Nach Balfour sprach Premierminister Asquith. Er erklärte, er sei ganz der Ansicht Balfours, daß eine internationale Gruppierung von Mächten auf den Frieden hinarbeite. Er wünsche in der nachdrücklichsten Weise zu betonen, daß Großbritannien ein höchst widerwilliger Wettbewerber in dem Flottenwettrennen sei. Das Wettrennen ist aber nicht, wie wir denken, fuhr der Premierminister fort, von uns provoziert worden. Wir sind mit enormen Kosten Teilnehmer geworden, nicht aus freiem Willen, sondern unter dem Zwang der Umstände. Die Ausgaben, so sehr wir sie auch bedauern, sind gerechtfertigt, weil es notwendig ist, die Sicherheit unserer Küsten, unserer Dominions und unseres Handels, sowie den Frieden der Welt zu erhalten. Dies sind die beiden leitenden Momente unserer Politik, die wir stets beobachten werden, welche Partei sich auch im Amt befindet und welche Gruppierung der Mächte auch bestehen mag. Ich mißbillige alles, was nach Panik oder Schrecken aussieht; denn ich denke nicht, daß der kleinste Anlaß dafür vorhanden ist. Aber es ist von äußerster Wichtigkeit, daß wir uns klar machen, was wahrscheinlich sich ereignen wird, und beizeiten für die Erfüllung unserer Verantwortlichkeit sorgen. Wir müssen unsere Stellung behaupten, und wir müssen sie in ihrer ganzen Ausdehnung behaupten. (Beifall.) Es hat keine Änderung unserer Politik im Mittelmeer stattgefunden, aber es hat sich seit Jahren allmählich eine Veränderung vollzogen in dem, was man das strategische Gleichgewicht nennen könnte. Der Schwerpunkt zur See hat sich für uns vom Mittelmeer nach den heimischen Gewässern verschoben. Das bedeutet jedoch nicht, daß es im Mittelmmer keine britischen Interessen zu sichern gibt. Jeder weiß, wir können unter keinen Bedingungen das Mittelmeer als einen Schauplatz behandeln, in dem wir keine direkten eigenen Interessen haben, oder als einen solchen, für den wir die Sorge oder die Sicherung jemand anders überlassen könnten. (Beifall.) Das ist eine undenkbare Stellungnahme für einen britischen Staatsmann. Ich gehe nicht von der absurden Voraussetzung aus, daß wir im Mittelmeer den vereinigten Streitkräften von Österreich und Italien gegenüberzutreten haben. Aber wir müssen im Mittelmeer in der Lage sein, unsere Interessen zu behaupten und gegen alle Zufälle zu sichern, die man vernünftigerweise erwarten kann. Im jetzigen Augenblick glaube ich, daß dies der Fall ist, aber es vollzieht sich eine große Änderung, und ich und die Regierung denken nicht, daß wir unserer Pflicht gegenüber unserem Lande rechtschaffen nachkommen, wenn wir nicht die Art der Zusammensetzung unserer Streitkräfte im Mittelmeer ändern. Asquith wiederholte dann die Einzelheiten der von Churchill mitgeteilten Änderungen und sagte: Nach Ansicht unserer seemännischen Ratgeber, nach sorgfältiger Erwägung aller Tatsachen für die Zeit, für die wir pflichtgemäß sorgen müssen, und im Vorausblick auf die nächsten drei Jahre wird diese Streitkraft reichlich genügend sein, die britischen Interessen im Mittelmeer gegen alle möglichen Fälle zu sichern. Für die nächsten drei Jahre ist die Streitkraft nach Ansicht unserer Ratgeber genügend. Später werden wir mehr Informationen darüber besitzen, welche Verhältnisse vorherrschen werden. Die auf dem Papier stehenden Programme werden nicht immer ausgeführt. Sie werden ständig modifiziert, und es ist ein großer Mißgriff, zu weit im voraus in einer so wechselnden Kunst wie im Schiffsbau Vorkehrungen zu treffen. Niemand hat hierin eine bessere Erfahrung als wir. Das Haus mag sich versichert halten, wenn wir im nächsten Jahre mit verbesserter Kenntnis über die voraussichtlichen Erfordernisse der Sachlage unseren Etat vorlegen, so werden wir nicht zurückbleiben hinter irgend einer Forderung, welche unsere Ratgeber für erforderlich erachten, um die britischen Interessen sowohl im Mittelmeer wie in jedem anderen Teile der Welt in voller und angemessener Weise zu sichern.

Nach weiterer Debatte wurde der Ergänzungskredit für eine Erhöhung des Mannschaftsbestandes um 1500 Mann mit 291 gegen 42 Stimmen angenommen. Gegen den Kredit stimmten die Mitglieder der Arbeitspartei und einige Radikale.

Englische Preßstimmen.

Bei Besprechung der Rede Churchills schreibt „Daily Chronicle": Churchill nimmt denselben Standpunkt ein, wie in seiner Rede vom März. Dieser Standpunkt bedeutet keine Feindschaft gegen Deutschland, wohl aber die offene Anerkennung der Tatsache, daß eine Politik der Überlegenheit von 60 Prozent über die nächst starke europäische Flotte eine Verstärkung oder Schwächung unserer Flotte bedeutet in dem Verhältnis, wie Deutschland seine Flotte vergrößert oder verringert. „Daily Chronicle" schließt: Wir sehen keine Hoffnung auf Erleichterung von dieser Bürde, solange die internationalen Beziehungen so bleiben, wie sie sind. Nur von einer Verbesserung dieser Beziehungen, vor allen Dingen zu Deutschland, können wir eine wirkliche Erleichterung erwarten. — „Daily News" betont, daß Churchills Rede mit seiner Rede vom März übereinstimme, daß aber auch jede Abweichung von seinem früheren Programm einen schweren Bruch seiner Verpflichtung bedeutet haben würde. Das Blatt sagt, Churchill malte die Lage in den düstersten Farben. Wenn man seiner Rede lauschte, fühlte man sich unwillkürlich an den denkwürdigen Tag des Jahres 1909 erinnert, wo McKenna und Balfour wegen der angeblichen Beschleunigung im deutschen Schiffsbau eine Panik hervorriefen. Das Blatt fragt, ob es nicht die erste Aufgabe der Regierung sei, alles zu tun, um den Gegensatz zu Deutschland zu beendigen. Der einzige Lichtblick in der Lage sei die Haltung der Kolonien, zumal Kanadas. — Die „Times" sagt, Churchills Versprechungen vom Juli sind ebenso gut, wie die vom März, aber es bleiben Versprechungen. Mit der Vermehrung der Mannschaften ist die „Times" zufrieden, desgleichen mit der Absicht, die Besoldung zu verbessern. Es bleibe aber die Frage offen, ob Churchills Versprechungen auch entsprechende Vorkehrungen für den Neubau in den nächsten fünf Jahren bedeuten. Die Ankündigung einer Verlegung von vier Invicibles und vier anderen modernen Kreuzern von der Nordsee in das Mittelmeer sei vom Standpunkt der Mittelmeerpolitik anzuerkennen. Aber wie könne Churchill sie mit seinem Märzprogramm einer Konzentration in der Nordsee in Einklang bringen oder mit seiner noch mehr beunruhigenden gestrigen Darstellung der Situation in der Nordsee? Auch die „Times" hat Vertrauen zu den englischen Schiffen und den englischen Seeleuten. Aber man sei nicht gewöhnt gewesen, diese Imponderabilien in die Berechnung der gegenwärtigen Flottenstärke einzustellen. Das Blatt glaubt nicht, daß Churchill selbst sie in Wirklichkeit als ein feststehendes und unanfechtbares Element der englischen Überlegenheit ansehe. Die „Times" verspricht sich das meiste von der Unterstützung der Kolonien. — „Daily Telegraph" meint, daß ein neues Kapitel in der Geschichte des britischen Reiches beginne, da Kanada entschlossen sei, das Mutterland zu unterstützen. — „Morning Post" bedauert, daß Churchill nicht die Absicht angekündigt habe, ein Extrageschwader von acht Schiffen und eine entsprechende Anzahl von Kreuzern zu bauen.

Das Urteil der deutschen Presse.

In der Beurteilung der Churchillschen Rede zur Begründung der Nachtragsforderungen für die englische Flotte ist der weit überwiegende Teil der deutschen Presse einig. Übereinstimmend wird darauf hingewiesen, daß durch das Vorgehen Englands im vorigen Jahre eine Verstärkung unserer Seestreitkräfte zum Gebot der Selbsterhaltung wurde. Von wem, fragt die fortschrittliche „Voss. Ztg.", ist der unsinnige Wettbewerb im Schiffbau ausgegangen? Weder die Dreadnoughts, noch die Überdreadnoughts, noch die Unterseeboote sind von Deutschland erfunden worden.

Im englischen Oberhause

lenkte am Dienstag Earl of Selborne die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Regierungserklärungen über die Mittelmeerpolitik. Er sagte, der Schlüssel zur ganzen Situation sei die Tatsache, daß Deutschland beinahe sofort in der Nordsee eine Flotte haben werde, die für einen sofortigen Krieg bereit sei, in einer Weise, wie es keine andere Flotte bisher gewesen sei. Sie mache die Formalität einer Kriegserklärung zu einer reinen Höflichkeit, weil mit einer Flotte von einer solchen Bereitschaft gleichzeitig mit der Kriegserklärung ein Schlag ausgeführt werden könne. Außerdem werde es in nächster Zukunft eine Flotte von Schlachtschiffen im Mittelmeer geben, die den Verbündeten Deutschlands gehöre. Er heiße die Darlegung der Absichten der Admiralität im Mittelmeer willkommen, aber er betrachte die Vorkehrungen als Notbehelf und erklärte, daß die Vorkehrungen schlagend bewiesen, daß England ein ganzes Geschwader von Schlachtschiffen zu wenig habe.

Ueber die Newyorker Polizei

schreibt Günther Thomas im „Tag":

„Die städtische Polizei Newyorks verfügt über ein vorzügliches Menschenmaterial. Es sind lauter kräftige Gestalten im besten Mannesalter, schneidig und tapfer, wenn es gilt, Menschenleben zu retten oder Ruhestörern entgegenzutreten, höflich und verständig im Verkehr mit dem Publikum, dabei mit sehr viel größerer Autorität ausgestattet, als z. B. die Berliner Polizei, weshalb man auch drüben den sogenannten „Blaukoller" garnicht kennt. Aber trotzdem ist die innere Korruption so tief eingefressen, daß es der Arbeit eines Menschenalters bedürfen würde, um Wandel zu schaffen. Die uniformierten Unteroffiziere und Oberoffiziere gehen sämtlich aus den Reihen der Gemeinen hervor, wenn sie jedesmal die Prüfung für die betreffende höhere Rangstufe bestanden, die erforderliche Dienstzeit hinter sich haben und körperlich tauglich sind. Der Kapitän, der mit einem inzwischen nicht beförderten Gemeinen zugleich eingetreten ist und mit ihm in jungen Jahren gemeinsam so manches ausgefressen hat, hat dem Mann gegenüber nicht die richtige Autorität. Aber vor allen Dingen gilt auch hier das alte Sprichwort: „Gelegenheit macht Diebe!" Mit echt englischer Heuchelei und Prüderie, die ein Erbteil aus den Zeiten der Puritaner ist und unausrottbar zu sein scheint, verschließt man sich der Erkenntnis, daß es notwendig ist, gewisse Erscheinungen des Großstadtlebens zu regulieren und zu überwachen. Man will „mit dem Laster kein Kompromiß schließen". Deshalb ist amtlich jeglicher Betätigung der Spielleidenschaft ein Riegel vorgeschoben. Lotterien sind verboten, ebenso das Wetten bei Rennen. Infolgedessen wird heimlich umsomehr gespielt, und zwar gerade von den mittleren und ärmeren Klassen, denen keine Klubs offen stehen, in Spielhöllen, in denen die Schafe nach allen Regeln der Kunst mit gezeichneten Karten, gefälschten Würfeln usw. gründlich geschoren werden. Natürlich sind solche Spielhöllen verboten. Der Polizei liegt es ob, das Verbot durchzuführen. Da riesige Summen dabei verdient werden, kommt es den Besitzern garnicht darauf an, einen erheblichen Teil des Verdienstes an die Polizei bezw. an diejenigen Leute, die über Anstellung und Beförderung von Polizisten zu verfügen haben, abzugeben und sich damit offiziellen Schutz zu erkaufen. Das ist im Laufe der Zeit völlig systematisiert worden, sodaß ganz bestimmte Tarife für Polizeischutz bestehen. Genau dasselbe gilt inbezug auf die Prostitution. Verrufene Häuser bezahlen ebenfalls tarifmäßig für Polizeischutz. Natürlich sind in der Polizei, die so zu einem festgefügten Ring korrupter Individuen wird, dessen unheilvollem Einfluß sich auch der Ehrlichste nicht entziehen kann, Verräter nicht gern gesehen. Vor ungefähr 10 Jahren fand man eines Tages einen Polizisten, der sich genug Anstandsgefühl bewahrt hatte, um die Mitschuld an einem Komplott abzulehnen, als Leiche vor. Mit Fingern wurde auf seine Kameraden hingewiesen, die einen unbequemen Zeugen beiseite geschafft hätten. Beweisen ließ sich nichts. Jetzt ist ebenfalls ein Mann, der dem Staatsanwalt Material liefern wollte, das die ganze furchtbare Korruption wieder einmal aufgedeckt hätte, kurzerhand niedergeknallt worden. Allerdings ist das so schamlos offen, mit solcher Unverschämtheit geschehen, daß sich die Täter wohl dafür werden verantworten müssen. Und wieder wird ein großes Strafgericht herniederprasseln. Aber eine Erneuerung der Polizei an Haupt und Gliedern, ein Beseitigen der Grundursache, der Gelegenheit zur Korruption, ist schwerlich zu erwarten. Korruption scheint von so demokratischen Einrichtungen untrennbar zu sein. Die Amerikaner müssen einen hohen Preis für ihre demokratischen Einrichtungen bezahlen."

Sport und Spiel.

Zu unseren Mißerfolgen bei den olympischen Spielen schreibt die „Deutsche Zeitung": „Die Deutschen sind auf dem Gebiete des Sports zurzeit internationale Meister im Tennisspiel, im militärischen Reiten und im Schwimmen. Im Fünfkampf aber, der die vollendete Bewährung männlicher Kraft und Ausdauer ist, stehen wir zurück. Im Turnen kommen wir nicht entfernt auf gegen unsere nordgermanischen Vettern. Und im Schießen schlagen die Schweizer Schützen noch heutigen Tages im denkbar größten Stile alle übrigen nationalen oder staatlichen Wettbewerber. Über vier Jahre werden die olympischen Spiele in Berlin abgehalten werden! Da ist es doppelt erwünscht, daß schon jetzt der deutsche Sport für hohe Leistungen zu diesem Augenblick organisiert wird. Man hat begreiflicherweise den Wunsch ausgesprochen, daß von Staats wegen oder auf dem Wege freiwilligen Zusammenschlusses der ganzen deutschen Sport- und Turngemeinde hervorragende Trainer mit weitgehenden Rechten zwecks Erzielung hoher Leistungen angestellt werden. Die Leichtathletik muß besonders gepflegt werden. Und unsere Turner müssen mit den Schweden um die Palme ringen können. Wenn es wahr ist, daß unsere organisierte Turnerschaft vor allem deswegen, weil sie sich dem olympischen Wettbewerb nicht gewachsen fühlte, die Teilnahme in Stockholm abgelehnt hat, so wird auch sie die kommenden vier Jahre recht ernsthaft zu benutzen haben. Die wackere Ludwigshafener Vierer-Mannschaft hätte um ein Haar für Deutschland den vierten Siegerplatz zurückerobert. Ähnliche große Leistungen gilt es vorzubereiten. Wir verkennen nicht, daß auf manchem Gebiete Deutschland garnicht seine besten Kräfte im Felde gehabt hat. Aber auch das ist ein Fehler, wenn Deutschland sich nun einmal überhaupt beteiligt. Wir verkennen ferner nicht, daß der Sport heutzutage mannigfach übertrieben, überbewertet und beinahe wie die Berufs-Athletik überspezialisiert wird. Deshalb bleibt er im großen oder ganzen doch ein vorzügliches Feld männlicher Bewährung. Über die nötigen Kräfte verfügt Deutschland sicher. Sie müssen nur richtig ausgebildet und organisiert werden."

Italiens größter Archäolog.

Ein Besuch bei Giacomo Boni.

Rom, im Juli.

Hoch oben auf dem Palatin haben die Farnese ihren Palast errichtet, dabei in der praktischen Rücksichtslosigkeit der damaligen Zeit die Kaiserbauten als Fundament benutzend. Hier wohnt jetzt Giacomo Boni, der größte Archäologe Italiens.

Am Eingang seines reizenden, mit Blumen umgebenen Hauses stand Boni und erwartete uns. Er führte uns gleich in sein Arbeitszimmer. Auf einem großen Tische lagen unzählige Kunstschätze, die alle in letzter Zeit ausgegraben worden sind, darunter eine kleine pompejanische Lampe, einen mit Sandale bekleideten Fuß darstellend mit moderner amerikanischer Sohle, worauf Herr Boni uns besonders aufmerksam machte, und eine bunte Glasscherbe, auf der eine mit Diamant geschliffene Siegesgöttin zu sehen war. Darauf gingen wir ins Nebenzimmer, das ebenfalls ganz mit Kunstschätzen und Reproduktionen solcher angefüllt war. Bonis Leben auf dem der Alltagswelt entrückten Palatin inmitten aller Schönheit der Natur und der Kunst ist das eines Königs im Feenreiche. Ehe er täglich an seine archäologische Arbeit geht, ist er morgens früh von 4 bis 6 Uhr in seinem Garten tätig. Jede Pflanze, jeder Baum, alles wird mit größter Sorgfalt von ihm gepflegt; man sieht Myrthen, Amarilli, Passiflore, Caggia, Ananas, indische Feigen und Zypressen von wunderbarem Wuchs; alle Anschaffungen aus seinen eigenen Mitteln bestreitend, arbeitet Boni rastlos an seinem Garten, um, wie er sagt, der Erde etwas zu schenken, denn sonst sei es immer nur italienische Art gewesen, der Erde etwas fortzunehmen.

Durch den Garten führte er uns zu seinen neuesten Ausgrabungen auf dem Palatin, seinen geistreichen, schönen Kopf in die Höhe reckend und mit seinen klugen Augen sein Werk betrachtend. Besonders eingehend besichtigten wir den Palast Domitians. Der Unterschied, so begann Boni, gegen frühere Ausgrabungen, im besonderen der Päpste, die nach Statuen suchten, besteht darin, daß er als Hauptzweck die Aufdeckung der alten Architektur erstrebt. Aus der alten Lehmhütte des Romulus hat sich das römische Haus und aus diesem durch eine Steigerung ins Gigantische der römische Kaiserpalast entwickelt. Wir sahen an der Casa Domitiana die herrliche Ausstattung der Gemächer mit echtem Marmor, z. B. einen blaßgraugrünen Marmor mit weißen Adern, verde antico, nero antico, dann Giallo antico und Pavonazetto (mit violetten Adern) und unter ihnen eine ganze Welt von Vorratsräumen aller Art, Getreide- und Schatzkammern, ja sogar Wasserbassins, in denen wahrscheinlich Fische aufbewahrt wurden. Leider stört aber die nächste Umgebung sehr.

Blickt man um sich, so gewahrt man nämlich inmitten all dieser Schönheit eine frühere Gasanstalt, die auf dem einst 200 000 Zuschauer umfassenden Zirkus Maximus erbaut ist. Die Aufdeckung des Zirkus würde nur anderthalb Millionen kosten, und da der Staat jährlich 20 Millionen für Ausgrabungen verwendet, wäre die Ausführung leicht. Statt dessen geschieht nichts, und jetzt soll sogar die geplante Bahn Rom—Ostia quer durch den Zirkus Maximus geführt werden, wie Boni mit klagender Stimme erzählte. Doch bald richtete sich unser Blick wieder auf die herrliche Flora. Wir gingen zurück in den Märchengarten, und Boni reichte uns einige Zweige von seinen schönen Glumen und Myrthen.

Wie herrlich wäre es, wenn alle Italiener in seinem Sinne arbeiteten! Die ewige Stadt Rom würde dann auch eine der schönsten Gartenstädte werden, denn Wasser und Sonnenschein sind genügend vorhanden.

von Flöcher.

Die Durchstechereien beim Thorner Ulanenregiment vor der Ferienstrafkammer.

Bei der Beweisaufnahme gibt der Zeuge Wilhelm Maack an, daß er in Gemeinschaft mit Kossin wiederholt Hafer vom Magazin zu Blazejewicz und Migge gefahren habe. Der Gefreite Gustav Billwock gibt an, daß der Angeklagte Lewandowski zu ihm geäußert, er sei ein schlapper Kerl, Kossin habe immer Geld. Der Zeuge erhielt darauf zwei Sack Hafer von Lewandowski und fuhr damit zu Migge. Dieser war aber im Begriff wegzufahren und winkte mit der Hand ab. Darauf brachte der Zeuge die Säcke zum Proviantamt zurück. Der Angeklagte Migge erklärt darauf, daß er damals bereits gewarnt war und gehört hatte, die Ulanen wären zum Haferverkauf nicht berechtigt. Er habe daher jeden Geschäftsverkehr sofort abgebrochen. Der Hausdiener des Angeklagten Migge, Lewandowski, kann keine besonderen Bekundungen machen und bleibt als der Mittäterschaft verdächtig unbeeidigt. — Nach der Mittagspause wurde der Zeuge Kossin aus dem Militärgefängnis vorgeführt. Er kann, da er wegen Meineids bestraft ist, nicht vereidigt werden, macht aber seine Angaben mit großer Bestimmtheit. Anfangs Januar 1911 trat er mit dem Angeklagten Szymankiewicz in Verbindung, der ihn ersuchte, ihm Hafer zu verkaufen. Der Zeuge ging darauf ein und brachte in der Folgezeit etwa vier- bis fünfmal je 1—2 Sack Hafer. Er erhielt etwa 3 Mark pro Sack. Szymankiewicz habe den Hafer auf einem Handwagen unter Stroh versteckt zu Blazejewicz geschafft. Da er das Stroh erst jedesmal von seinen Vorgesetzten erbitten mußte, so wurde ihm die Sache unbequem, und er äußerte nun zu Kossin, er möge von nun ab den Hafer direkt zu Blazejewicz fahren, ihm aber von jeder Lieferung Mitteilung machen. Der Zeuge brachte darauf zunächst zweimal 3—4 Sack zu Blazejewicz. Da vor dessen Lokal aber ein ziemlicher Verkehr war, so wurde er später von dem Abnehmer ersucht, künftig nicht mehr bei ihm vorzufahren, sondern die Säcke auf den Hof des Gastwirts Reding, Culmer Chaussee, in eine ihm dort zur Verfügung stehende Remise zu schaffen. Das geschah nun auch verschiedene male. Kossin erhielt pro Sack zu 1½ Zentner 7,50 Mark. Von diesem Betrage gab er etwas an Szymankiewicz ab. Nachdem er aber gehört hatte, Sz. erhalte von Blazejewicz noch eine Extravergütung, so stellte er die Zahlungen ein. — Im Anschluß an diese Aussagen kommt es zu dramatischen Szenen. Szymankiewicz erklärt alles für Lügen, während der Zeuge wiederum den Angeklagten als Lügner bezeichnet. Ebenso scharf ist die Auseinandersetzung zwischen dem Zeugen und Blazejewicz. Sie bezichtigen sich gegenseitig der Verleitung zum Meineid. Als infolge der anonymen Anzeige die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde, leugneten beide Angeschuldigten jede Täterschaft ab. Nun war aber Kossin von einwandsfreien Zeugen

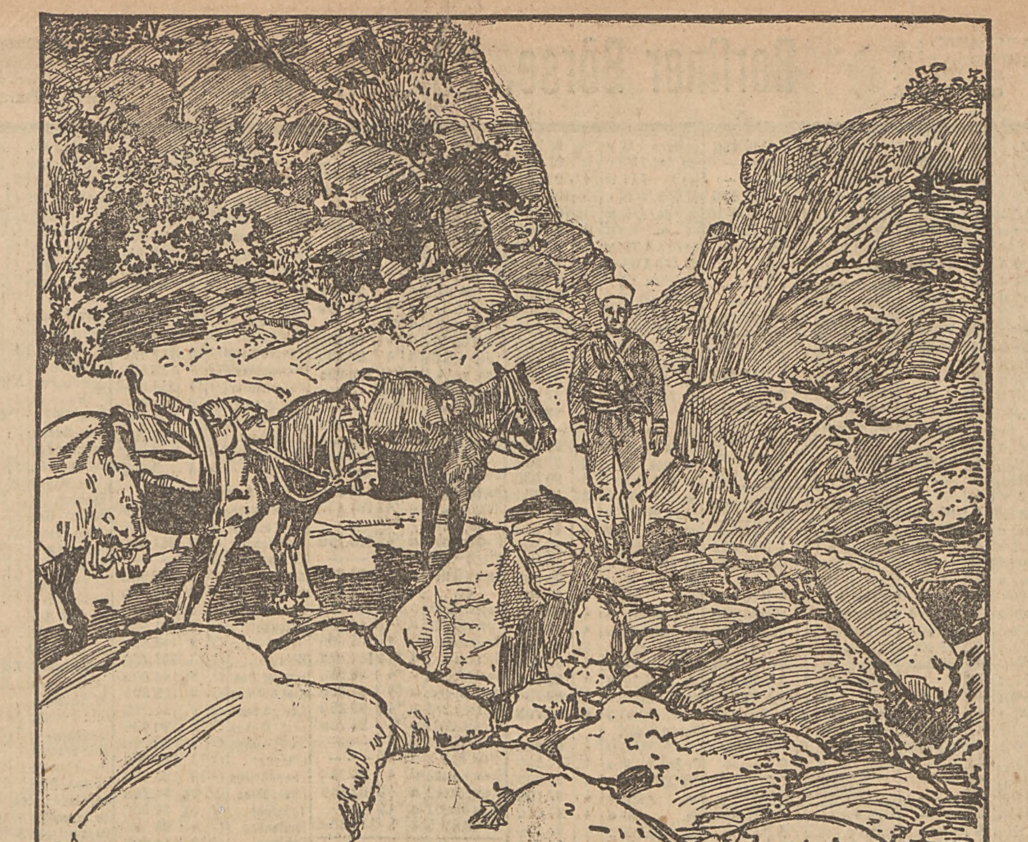
beobachtet worden, wie er bei Blazejewicz mehrere Säcke Hafer ablud. Zur Erklärung dieses Vorfalls erzählten beide dem Untersuchungsrichter das Märchen von der Wilmsschen Villa, was als Beweis gelten kann, daß sie sich vorher verständigt hatten. Danach hatte Blazejewicz einen ihm unbekannten Landwirt aus der Niederung in der Mellienstraße getroffen und ihm 4 Sack Hafer abgekauft. Anstatt das Getreide dem Käufer nachhause zu bringen, lud der Unbekannte die 4 Sack kurzerhand ab und fuhr eiligst davon. Ratlos stand der Käufer mit den Säcken da und wußte nicht, wie er sie fortschaffen könnte. Da kam als rettender Engel der Ulan Kossin mit einem leeren Fuhrwerk dahergefahren. Nach einigem Zögern erklärte er sich bereit, gegen ein Trinkgeld den Hafer nach der Culmer Chaussee zu schaffen. — Die Autorschaft dieser Geschichte lehnt jeder der beiden ab. Kossin behauptet, er könne als Erfinder garnicht inbetracht kommen, da Blazejewicz seine Angaben vor dem Untersuchungsrichter schon gemacht hatte, bevor er, Kossin, eine Ahnung von der anonymen Anzeige hatte. Die Verständigung beider erfolgte erst nach der ersten Vernehmung des Blazejewicz. Die Staatsanwaltschaft hat das Verfahren wegen Verleitung zum Meineid eingestellt, da sie sich in dieser Angelegenheit, wo Aussage gegen Aussage steht, keine Klärung des Sachverhalts verspricht. — Die Aussagen des Zeugen Kossin bezüglich seiner Lieferungen an die angeklagten Droschkenkutscher bieten nichts neues, da dieselben zumteil geständig sind. Er behauptet aber aufs bestimmteste, daß auch Josef Malkowski von ihm zweimal in der Heppnerstraße Hafer erhalten habe. Diese Angeklagten zahlten durchweg pro Sack 4 Mark. — Sehr schwer wird durch Kossin der Angeklagte Migge belastet. Der Zeuge erzählt, er erhielt im Jahre 1910 von dem Sergeanten Omarszewski den Auftrag, gelegentlich bei Migge Hafer gegen Säcke einzutauschen. Der Zeuge, der damals noch keine Durchstechereien gemacht hatte, fuhr mit 2 Sack Hafer zu je 1 Zentner zum Angeklagten. Die Säcke wurden ihm von dessen Hausdiener, der ihn schon zu erwarten schien, auf der Straße abgenommen. Der Zeuge wurde ins Kontor geschickt. Statt der erwarteten Säcke drückte ihm der Angeklagte 13,50 Mark in die Hand und sagte, als er das erstaunte Gesicht des Zeugen sah: „Gehen Sie nur, denken Sie nicht, daß Sie der einzige sind!" Erst das nächstemal erhielt der Zeuge bei Migge für 1 Zentner Hafer 10 Säcke, die zu je 50 Pfennig berechnet waren. In der Folge brachte er noch mehrere male Hafer zu dem Angeklagten, der pro Sack von 1½ Zentner 10 Mark und einige Pfennige zahlte. Der Angeklagte erklärt die Aussagen, besonders daß er dem Zeugen Geld in die Hand gedrückt habe, für Lügen. Der Zeuge gibt ferner an, daß er den Hafer teils aus den Beständen der 3. Schwadron entnommen, teils von dem Angeklagten Lewandowski vom Speicher erhalten habe. Mit letzterem habe er auch den Erlös aus den Verkäufen redlich geteilt. Lewandowski erhielt Beträge bis 15 Mark. Einmal brauchte er Geld zu einer neuen Anschaffung in der Wirtschaft, weshalb ihm der Zeuge fast die ganze Beute, nämlich etwa 22 Mark, gab. — Auch Lewandowski erklärt mit Entrüstung, daß alle Angaben erfunden seien. Endlich war der Zeuge Kossin noch dem Angeklagten Beneke behilflich, 2 Sack Hafer zu Mogilowski zu schaffen. Der Angeklagte habe auf ihn keineswegs einen geistesgestörten Eindruck gemacht, nur kam er ihm ängstlich vor. So gebrauchte er die Vorsicht, seine Dienstmütze mit einem grünen Hut zu vertauschen, um nicht als Beamter des Proviantamts erkannt zu werden. — Auf Befragen des Verteidigers Assessor Güthe gibt der Zeuge zu, daß er neben den vielen Diebstählen in Hafer auch noch eine Extra-Ulanka gestohlen hat. — Auch die anderen als Zeugen geladenen Ulanen geben zu, daß sie sich am 12. August wegen vielfacher Haferdiebstähle zu verantworten haben werden. Vonseiten der Verteidigung wird festgestellt, daß Ulanen vielfach vom Regiment selbst gebauten Roggen sowie Kartoffeln auf dem Markte feilgeboten haben. Die Zeugen geben das zu, meinen aber, dies sei wohl meistens im Auftrage und im Beisein des Wachtmeisters geschehen. — Damit ist die Beweisaufnahme beendet.

Verteidiger Rechtsanwalt Bahn reicht dem Gerichtshof eine ganze Reihe von Beweisanträgen ein. Seinen vormittags gestellten Eventualantrag auf Vertagung erhebt er zum Prinzipalantrag. Am 22. Juni habe er den Antrag gestellt, ihm die Akten zur Einsicht nach dem Amtsgericht Berlin Mitte zu senden; er habe sie nicht erhalten, obwohl er den Antrag am 28. nochmals wiederholte. Er müsse darin eine Beschränkung der Verteidigung erblicken. — Der Vorsitzer erklärt, daß zunächst die Absicht bestand, dem Antrage stattzugeben. Es sei aber die Beschwerde des Angeklagten Blazejewicz über die Aufrechterhaltung seiner Haft dazwischengekommen. Zur Prüfung der Beschwerde wurden die Akten gebraucht, dann waren sie nötig zur Ladung der Zeugen. Ein solches Hin- und Hersenden von Akten nehme erfahrungsgemäß mindestens 4—5 Tage in Anspruch. Übrigens lag die Entscheidung über den Antrag des Verteidigers in anderen Händen; es erscheine nicht angebracht, über die Herren zu Gerichte zu sitzen. Der Herr Verteidiger hätte ja einen Tag früher kommen können, um Einsicht in die Akten zu nehmen. Auch stehe ihm der Beschwerdeweg frei. — Der Verteidiger entgegnet, daß man ihm nicht zumuten könne, einen Tag früher zu kommen. Dem Rate des Vorsitzers sei er bereits zuvorgekommen; die Beschwerde an den Landgerichtspräsidenten sei bereits fertig. Es handele sich hier um einen bisher völlig unbestraften Angeklagten. Weiter stellt der Verteidiger noch verschiedene andere Beweisanträge; besonders sollen verschiedene Leumundszeugen des Angeklagten geladen werden. Bei einem Mühlenbesitzer der Umgegend war Hafer gestohlen worden; als ein Knecht desselben bei Migge Hafer verkaufen wollte, veranlaßte der Angeklagte sofort dessen Verhaftung. Außer diesem Mühlenbesitzer sollen die Wachtmeister der Schwadronen 3 und 2 geladen werden, ferner verschiedene höhere Militärbeamte, sachverständige Kaufleute usw. — Der Verteidiger Herr Assessor Güthe beantragt, im Interesse des Angeklagten Beneke die von ihm bereits früher benannten medizinischen Sachverständigen zu laden; auch bitte er, durch die Intendantur feststellen zu lassen, daß vom Sommer 1910 bis Februar 1911 das Regiment in der Culmer Chaussee überhaupt nicht fouragiert habe, auch keine Fehlbeträge in den Beständen festgestellt wurden, was zur Entlastung des Angeklagten Lewandowski dienen würde. — Der Staatsanwalt bedauert, daß es nicht möglich war, dem Verteidiger Bahn die Akten zu übersenden. Ein rechtlicher Anspruch auf Übersendung derselben besteht nicht, da in den Entscheidungen nur von einer ausnahmsweisen Übersendung die Rede ist. Die Entscheidung über sämtliche Anträge überlasse er dem Ermessen des Gerichtshofs. Falls sich derselbe für Vertagung entschließe, bitte er, die Sache Migge abzutrennen und die Verhandlung gegen die übrigen Angeklagten zuende zu führen. — Nach einstündiger Beratung beschließt der Gerichtshof Vertagung des Falles Migge, da einer Anzahl der Beweisanträge der Verteidigung stattgegeben ist. — Der Vorsitzer betont nochmals, daß der Verteidiger einen Rechtsanspruch auf Übersendung der Akten nicht habe. Das liegt im Ermessen des Vorsitzers, der sie für unentbehrlich hielt. Darin sei keine Beschränkung der Verteidigung zu erblicken, noch lasse sich daraus ein Revisionsgrund herleiten. Die Beschwerde im Aufsichtswege stehe dem Verteidiger offen. — Die Anträge des Verteidigers Güthe werden abgelehnt. Das Zeugnis der medizinischen Sachverständigen sei auf das Urteil der Richter einflußlos, und daß eine zeitlang aus dem Magazin nichts gestohlen wurde, könne als wahr unterstellt werden. — Der Angeklagte Migge, der sich entfernen will, wird vom Vorsitzer ersucht, noch dazubleiben, da seine Anwesenheit für die Verhandlung nötig sein könnte. Hierauf kehrt sein Verteidiger Bahn, der bereits den Saal verlassen hatte, zurück und beanstandet dieses Verfahren, da er die etwaigen Bekundungen des Migge für die anderen Angeklagten für unerheblich hält. Er bittet um einen dementsprechenden Gerichtsbeschluß. — Der Gerichtshof erklärt nach kurzer Beratung, auf die Anwesenheit Migges nicht verzichten zu können, da es sich hier zumteil um gegenseitige Bezichtigungen handele. Darauf wohnt Rechtsanwalt Bahn der Verhandlung bis zum Schluß bei.

In seinem Plaidoyer führt der Staatsanwalt aus, daß die Bejahung der Schuldfrage wesentlich davon abhängig sei, ob man den Zeugen Glauben schenke. Wenn auch Kossin in seiner Angelegenheit einen Meineid geschworen und er wie die anderen Zeugen vielfach gestohlen habe, so könne man sie deshalb in diesem Falle nicht für unglaubwürdig erklären. Es sei kein Grund ersichtlich, warum sie die Angeklagten hineinlegen sollten, da sie ja durch ihre Angaben sich selbst belasten. Klar sind die Straffälle der Droschkenkutscher; diese Fälle seien auch zugleich am mildesten aufzufassen. Sie sind bis auf Josef Malkowski geständig, der aber durch die bestimmten Zeugenaussagen für überführt zu erachten ist. Daß sie sich bewußt waren, der Hafer sei auf unrechtmäßige Weise erworben, gehe aus den näheren Umständen hervor. Der Handel vollzog sich in einer abgelegenen Straße und bei Kowalski während der Dunkelheit im Ulanenwäldchen. Er beantrage gegen Alois und Josef Malkowski und Kowalski je 6 Wochen Gefängnis, gegen Franz Malkowski wegen Beihilfe 2 Wochen Gefängnis. Schlimmer liegen die Fälle bei den Angeklagten Szymankiewicz und Lewandowski, die recht viel gestohlen bezw. verhehlt haben. Sie haben sich als königliche Arbeiter eines groben Vertrauensbruches schuldig gemacht. Er beantrage gegen jeden 1 Jahr Gefängnis. Der Fall Beneke liege nur insofern milder, als es sich nur um einen Diebstahl handle. Er beantrage 3 Monate Gefängnis. Am schwersten habe sich Blazejewicz vergangen, der der gewerbsmäßigen Hehlerei überführt ist. Alle näheren Umstände sprechen dafür, daß er gewußt habe und den Umständen nach annehmen mußte, der Hafer sei auf unrechtmäßige Weise erworben. Dadurch, daß er niedrige Preise zahlte, habe er sich einen widerrechtlichen Vermögensvorteil verschafft. Er beantrage gegen ihn 2 Jahre Zuchthaus, wovon 6 Monate auf die Untersuchungshaft anzurechnen wären, und Ehrverlust für die Dauer von 3 Jahren. — Die Verteidiger Assessor Güthe und Rechtsanwalt Mielcarzewicz suchen die Zeugen als durchaus unglaubwürdig hinzustellen. Solchen Leuten sei kein Wort zu glauben. Der Grund für ihre unwahren Angaben sei klar: sie wollen sich möglichst rein waschen und die Schuld auf andere Leute wälzen, um bei der bevorstehenden Verhandlung vor dem Kriegsgericht besser wegzukommen. Man sei daher nur auf die Aussagen der Angeklagten angewiesen, die behaupten, sich der Strafbarkeit ihrer Handlung nicht bewußt gewesen zu sein. — Der Gerichtshof ist mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß die Aussagen der Zeugen nicht zu umgehen seien; daher müssen sämtliche Angeklagte für schuldig befunden werden. Als strafmildernd komme inbetracht, daß ihnen ihre Straftaten durch die mangelhafte Kontrolle beim Regiment sehr erleichtert wurden. Bei Beneke könne ein Freispruch nach der neuen Strafgesetznovelle nicht erfolgen, da Zechschulden nicht als Not im Sinne des Gesetzes aufgefaßt werden können. Das

Urteil

lautete dahin: **Alois und Josef Malkowski** werden wegen Hehlerei in zwei Fällen zu je **1 Monat Gefängnis, Kowalski**, der ein offenes Geständnis abgelegt hat, zu **3 Wochen Gefängnis, Franz Malkowski** wegen Beihilfe zu **2 Wochen Gefängnis** verurteilt. **Beneke** erhält **3 Monate Gefängnis**, die durch die Untersuchungshaft für voll verbüßt zu erachten sind. Bei **Lewandowski** kommt erschwerend dazu, daß er die Krümperkutscher zu den Diebstählen verführt habe. Er wird daher zu **1 Jahr Gefängnis** verurteilt. 3 Monate werden ihm auf die Untersuchungshaft angerechnet. **Szymankiewicz** wird unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft mit **9 Monaten Gefängnis** bestraft. Bei **Blazejewicz** sah der Gerichtshof keinen Grund, über das mindeste Strafmaß bei gewerbsmäßiger Hehlerei hinauszugehen. Der Angeklagte wird daher zu **1 Jahr Zuchthaus** verurteilt, wovon 6 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Die Verkündigung des Urteils erfolgte um ½8 Uhr.



Das albanische Hochgebirge

bildet gegenwärtig den Schlupfwinkel und die natürliche Feststellung der albanischen Insurgenten und der türkischen Meuterer, die zu ihnen übergegangen sind. Für die türkischen Behörden ist es, abgesehen von der Unzuverlässigkeit der Truppen, deswegen so schwer, die chronischen Aufstände in Albanien zu bewältigen, weil es fast unmöglich ist, größere Truppenmassen durch das Land zu befördern. Unsere Abbildung gibt einen Begriff davon, wie ein Weg im albanischen Gebirge aussieht, und mit welchen Schwierigkeiten dort eine friedliche Reise verknüpft ist, von einer militärischen Expedition ganz zu schweigen.

Mannigfaltiges.

(Ein Ulan in der Oder ertrunken.) Wie die „Schlesische Zeitung" aus Ratibor meldet, ist Dienstag früh ein Gefreiter der Gleiwitzer Ulanen bei Brückenbauten in der Oder ertrunken.

(Berlin hat Regen bekommen.) Der lang ersehnte Regen ist nach wochenlanger Trockenheit am Dienstag nachmittag über Berlin niedergegangen und ist allseitig mit großer Befriedigung begrüßt worden. Seit dem 8. Juli hatte es nicht mehr geregnet. Dafür kam es aber diesmal gründlich. Da der Himmel noch immer bedeckt geblieben ist, nimmt man an, daß die Gnade des Regengottes damit noch nicht erschöpft ist, sondern daß er bald wieder einen erfrischenden Gruß senden wird.

(Zu dem traurigen Ende eines Veteranen) teilt das Berliner Tageblatt mit, daß der 70jährige Veteran Drux, der dieser Tage auf einem Platze in Wilmersdorf infolge von Entkräftung zusammenbrach und nach wenigen Minuten verstarb, in Berlin nicht gemeldet gewesen ist und auch früher niemals in Berlin gewohnt hat. Er kann daher auf der von der Stadt Berlin aufgestellten Liste der Personen, denen die Gewährung eines Ehrensoldes abgelehnt werden mußte, nicht gestanden haben.

(Familientragödie.) Die Berliner Abendblätter melden aus Dresden: In Dresden-Neustadt hat sich die 35jährige Weinstubenbesitzerin Irl mit ihren beiden Kindern von sechs und acht Jahren wegen schlechter Vermögensverhältnisse mit Leuchtgas vergiftet. Ihr Mann hatte sich vor Jahresfrist aus dem gleichen Grunde erhängt.

(Vereitelter Anschlag gegen einen Eisenbahnzug.) Die Gendarmerie von Pontoise nahm fünf Knaben fest, die den Schnellzug Paris-Tréport zum Entgleisen bringen wollten, indem sie 25 große Steine auf die Schienen legten. Der Anschlag wurde vereitelt, da der Lokomotivführer rechtzeitig bremsen konnte. Die verhafteten Knaben erklärten zwar, daß sie Anarchisten seien, doch hält die Polizei die Tat lediglich für einen richtigen Bubenstreich.

(Brand.) In der Marineschule für Torpedo- und Elektrizitätswesen, die in der Nähe des Marineschießplatzes auf dem Süduser des Tejo Lissabon gegenüberliegt, brach am Dienstag ein Brand aus, durch den die Depots für Materialien und die Nebengebäude zerstört wurden. Der Schaden ist beträchtlich. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

(Räuberischer Überfall auf einen Eisenbahnzud in Spanien.) Nach einer Meldung aus Madrid hielten acht maskierte Räuber bei Torres Cabrera einen Eisenbahnzug an und versuchten, die Post zu rauben. Der Gendarmerie, die den Zug begleitete, gelang es jedoch, die Ausführung des Anschlags zu verhindern und drei der Banditen festzunehmen.

(Durch Gewitterstürme) ist der telegraphische Verkehr Petersburgs mit Sibirien und besonders mit dem Amurgebiet stark gestört. Telegramme nach Omsk, Irkutsk und Wladiwostok erlitten in mehreren Fällen eine Verspätung von 24 Stunden.

(Neue Pestfälle.) In Puertorico sind zwei weitere Fälle von Beulenpest festgestellt worden.

(Der Strohwitwer) bevölkert augenblicklich Berlin. Er ist der Herr der Situation. Seine Geschäfte halten ihn in der Stadt zurück, nachdem er Frau und Kinder, nicht ohne ein gewisses inneres Behagen, in einen Ferienzug nach der Ostsee, nach Thüringen oder nach Oberbayern gesetzt hat. Er kommt sich verjüngt vor. Es ist, als wäre er wieder Junggeselle, und er wählt des Morgens den Schlips zu seinem Anzuge nachdenklicher als sonst. Beim Frühschoppen, den er sich sonst nur heimlicherweise erlauben darf, empfängt ihn das laute „Hallo" der alten Freunde, und er hat die erfreuliche Aussicht vor Augen, sich den ganzen übrigen Tag, wenn das Geschäft beendet sein wird, nach freiem Geschmack einzurichten. Sie laufen zu Tausenden umher, jetzt, die Berliner Strohwitwer. Aber wenn sie tagsüber sehr munter und vielleicht auch etwas unternehmend sind, so legt sich diese Munterkeit und legt sich dieser Unternehmungsgeist gegen Abend. Da finden sie das Heim, wo die Gattin, die teure, sonst ihres Amtes waltete, doch recht einsam, finden, daß es mit der Ordnung an allen Ecken und Enden hapert, und trauen sich dabei nicht recht, dem dienstbaren Geiste die Meinung zu sagen. Die ersten drei Tage lang ist der Strohwitwer ein beneidenswerter Zeitgenosse. Er trägt den Hut keck auf das Ohr gedrückt und gibt sich den Anschein, als wollte er die Welt erobern. Bald aber weiß er mit der Freiheit nichts mehr anzufangen und empfindet, mag er es eingestehen oder nicht, heimliche Sehnsucht nach „Muttern" und den Kindern. Denn das unbeholfenste von allen menschlichen Wesen bleibt doch der erwachsene, alt gewordene Mann, dem weibliche Liebe die Wege betreute und der sich nun plötzlich allein auf weiter Flur fühlt . . . .

Humoristisches.

(Vor Gericht.) Vorsitzender: „Zeugin Eulalia Jung, wie alt sind Sie?" — Zeugin: „30 Jahre." — Vorsitzender: „Sie sind doch im Jahre 1871 geboren?" — Zeugin: „Freilich, aber das hat ja mit dem Alter nichts zu tun."

(Immer wieder derselbe.) „Ich übersandte Ihnen vor 3 Monaten einen längeren Artikel, bin jedoch noch ohne Bescheid." — „Von Ihnen ist aber nichts eingegangen, Herr Professor!" — „Na, wissen Sie, das hätten Sie mir aber schon vor ein paar Monaten mitteilen können."

(Schreckenskind.) „Nun, mein kleiner Mann", sagte der Pastor, der einen Besuch machte, „tust du denn auch immer, was deine Mutter dir sagt?" — „Aber gewiß", antwortet der fünfjährige Junge, „und Papa auch."

Gedankensplitter.

Was Gott dir gibt, das wahr' als Pfand
Von seiner Gnad' und Treue,
Und schling' darum der Liebe Band
Mit jedem Tag aufs neue.
Und was er nimmt, das laß ihm gern,
Es ist wohl aufgehoben;
Einst kommt die Zeit, wo du den Herrn
Auch dafür lernest loben.

Standesamt Thorn.

Vom 14. bis einschl. 20. Juli 1912 sind gemeldet:

Geburten: 1. Buchhalter Otto Brock, T. 2. Bäckergeselle Anastasius Borkowski, S. 3. Kaufmann Waldemar Conrad, T. 4. Arbeiter Johann Wieczorkowski, T. 5. Drogeriebesitzer Paul Weber, T. 6. Feuerwehrmann Franz Kilaszewski, S. 7. Arbeiter Peter Kochanowski, T. 8. unehel. Tochter. 9. Maurergeselle Johann Buntkowski, T. 10. Fleischer Friedrich Schnitzler, S. 11. Maurergeselle Martin Jurawski, S. 12. Polizeibote Franz Höhne, S. 13. Kaufmann Arnold Zimmermann T. 14. Fischer Stephan Ludwiszewski, S. 15. Schiffsgehilfen Julian Sokolowski, T. 16. Magistrats-Bureauassistent Paul Morsch, T.

Aufgebote: 1. Kaufmann Karl Kanarek-Wanne i. W. und Edith Lewin. 2. Kaufmann Adolf Lesser und Minna Kruschke-Gnesen. 3. Arbeiter Otto Bey und Witwe Marianna Schubrich, geb. Grabowski. 4. Gefreiter Hans Skov und Anne Lind-Stolbro. 5. Schiffseigner Eduard Graatz und Martha Liedtke-Kossowo. 6. Arbeiter Hermann Kieper und Clara Bachmann, genannt Emma Flocke, beide Gem. Gruppe. 7. Kaufmann Stanislaus Leja und Emilie Hamerska-Löbau. 8. Gerichtsaktuar Walter Semprich und Margarete Böhmfeldt-Culmsee. 9. Konditor Karl Ziolkowski und Emma Rotzoll-Malankowo.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Gasanstaltsarbeiter Jakob Fanslau, 50 J. 2. Felix Jendrzejewski, 2 Mon. 3. Konrad Hemkens, 1 Mon. 4. Witwe Elisabeth Wisniewski, geb. Golnick, 87 J. 5. Johannes Krampitz, 1½ Mon. 6. Schneiderlehrling Paul Doehling, 18 J. 7. Arbeiterwitwe Julianna Radzinski, geb. Werner, 68 J. 8. Gärtnereibesitzerfrau Selma Hintze, geb. Jacobi, 44 J. 9. Alfons Zielinski, 15 T. 10. Maurergeselle Johann Lewandowski, 36 J. 11. Klemens Weiwer, 5 J. 12. Schneiderwitwe Karoline Malzahn, geb. Hahn, 71 J. 13. Witwe Henriette Lewandowski, geb. Schröder, 77 J. 14. Kurt Schmidt, 1¾ J.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 23. Juli 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3¼%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.20G
do. 1.4.15	d	4	100.20G
do. 1.5.16	a	4	100.25bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	89.90b
do. do.	v	4	100.90bG
do. do.	v	3	79.80bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.20bG
do. 1.5.16	a	4	100.25bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	89.90b
do. do.	v	3	79.80bG
do. do.	v	4	100.90bG
do. Staff.A.	d	4	96.20B
Bayer.Anl18	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	88.20bG
Brem.Anl.99	v	3½	87.70B
do. 96	d	3	77.30G
Cassel Ldkr.	c	3½	91.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.10G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	80.00bG
Sächs.Stsrt.	v	3	80.00b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	88.50bG
Kur-u.Neum.	d	4	99.50b
do.	v	3½	88.00G
Pommersch.	d	4	99.60b
do.	v	3½	88.50b
Posensche	d	4	99.70G
do.	v	3½	88.90G
Preussische	d	4	99.40b
do.	v	3½	88.90G
Rhein-Westf	d	4	99.70G
do.	v	3½	88.60b
Sächsische	d	4	99.70G
Schlesische	d	4	99.70G
do.	v	3½	89.60G
Schlsw Holst	d	4	99.60G
do.	v	3½	88.50G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	99.00b
do. do.	a	3½	87.10bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	99.50G
Posen. do.	a	4	98.75bG
do. do.	a	3½	86.30b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	99.25G
do.XXII XXIII	d	3½	94.25G
XXIV-XXIX	v	3½	88.00G
do. IX XI XIX	a	3	83.00G
WstfPr15 16	v	4	99.50G
do. IV	d	3½	95.90G
do. II III IV	d	3½	83.50B
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona ...	v	3½	91.25G
Barmen 01	c	3½	94.60G
do.1908-18	b	4	98.50G
Berlin 04 II	a	4	100.60bG
do. 82/98	v	3½	94.70bG
do. 1904 I	d	3½	94.90b
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	88.40G
Breslau 91	v	3½	90.60G
Bromberg02	d	4	96.30G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	99.70G
do.07 uk.17	d	4	99.60G
do. 1908	d	4	99.70G
do 95/99,02	v	3½	90.90bG
Düssd88/03	v	3½	88.60G
Elberf. 99	a	4	98.70G
Essen 1901	v	4	98.60G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	95.00G

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	92.00B
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 1u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	91.40G
do.06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	98.90B
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	98.40bB
do. 94, 03	a	3½	88.80G
Potsdam 02	d	3½	94.00G
Schöneb. 96	d	3½	92.80B
do. 07	d	4	99.10G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.80G
Teltow.Kreis	d	4	99.10b
do. do.	d	3½	91.50G
Thorn00u11	d	4	98.60B
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.60G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116.75G
do. do.	a	4½	106.90B
do. do.	a	4	103.50G
do. do.	a	3½	99.10G
do. neue	a	4	99.00B
do. do.	a	3½	89.60G
do. do.	a	3	80.60G
DtPfb.Posen	a	4	100.40G
Landsch.Ctr	a	3½	89.00B
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	a	3½	88.50G
do. do.	d	4	99.00G
Ostpreuss.	a	4	99.00bG
do.	a	3½	88.90bG
do.	a	3	78.80G
Pommersch.	a	3½	88.50bG
do.	a	3	79.00G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.90G
do. XI-XVII	a	3½	90.60G
do. Lit. D	a	4	98.20G
do. Lit. A	a	3	80.50G
do. Lit. E	a	4	98.30G
do. Lit. B	a	3	80.50G
do. Lit. C.	a	3½	89.80B
Sächsische	a	4	101.00G
do.	a	3½	89.50G
do.	a	3	80.00G
do. neue	a	4	98.25G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	99.80G
do. do. do.	a	3½	92.40b
do. do. do.	a	3	79.90B
Schl.Hlst.LC	a	4	98.60b
do. do. do.	a	3½	88.70b
Westf. Land	a	4	98.20B
do. do.	a	3½	88.75b
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	88.20B
Westpr. rit. I	a	3½	90.40b
do. IB	a	3½	90.50G
do. II	a	3½	89.50G
do. I	a	3	—.—
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	97.90b
do. do.	a	3½	87.90b
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	89.10G
do. XXIII	a	4	100.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	197.25b
CölnMd.Pr.A	d	3½	—.—
Hamb. 50T.L	8	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.90bB
Oldenb40TL	2	3	125.75b
D.Ostaf Schv	a	3½	92.75G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.00G
do 1000 P.	a	5	101.30bG
do. 4000 M.	c	4½	—.—

Arg. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	102.25bG
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	100.70bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	104.20bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.40bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.00G
do. Tients.-P	d	5	98.25bG
do. v. 98	c	4½	93.70b
GrchA81/84	a	1,6	54.00bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1¼	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	94.70bB
do.	—	4	88.20bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.90bG
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	96.40bG
do. Kronenr.	c	4	88.75b
do. einh.kv.R	v	4	87.60bB
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67.00B
Rumän. 03	f	5	101.60b
do. 89	a	4	93.30bG
do. 90	a	4	96.00G
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	92.25b
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	92.30bG
Russ.k.A. 80	e	4	90.10bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.30bG
do. do. 05	a	4½	100.50bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	86.20G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	84.90bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	83.60G
do. unifiz.03	c	4	89.80bG
do. do. 05	c	4	81.50bG
Jo.Zoll-0.11	a	4	80.60bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	171.00bG
Ung. Goldrt.	a	4	90.70bG
do.Kronenrt	f	4	—.—
do.St.-Rt.10	c	4	88.20bG
do. do. 97	a	3½	77.10G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	104.25G
do. 1908	d	5	99.60b
do. 1909	a	5	100.20b
Lissab. St.A.	a	4	78.40G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	100.50bB
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	90.80b
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	90.75G
Poln.Pf3000	a	4½	91.40bG
1000-100R	a	4½	91.90b
Schwed.H 78	a	4	97.10bG
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	89.90b
do.Sp.K.I.II	a	4	89.75b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	82.25bG
do. Genuss	—	frc.	78.50bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	131.00G
Bröltal.Eisb.	1	5	97.00G
Frkf.Güterb.	1	0	48.50b
Halb.-Blank.	1	3	94.25G

Kgsb.Cranz.	4	7	136.40G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	6	117.00G
Niederlaus.	4	3½	31.60bG
Nordh.Wern.	4	3½	75.25b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	1½	83.50bG
Südöst.(Lb.)	1	0	19.00bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	113.30B
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	9½	263.30b
Ital. Mittelm.	1	3,4	74.75bG
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	157.50bB
Schantung	1	6	130.70bB
West-Sizil.	1	3⅓	71.00B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	150.50b
Braunschw.	1	7	141.00B
Bresl. el.Str.	1	6½	123.00B
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.75G
Elekt.Hochb.	1	5½	136.00B
Gr. Berl. Str.	1	8½	182.10b
do.Cass. do.	O	5	109.75G
Hambrg. do.	1	10	180.25bG
Hannov. Str.	1	0	66.00G
do. V.-A.	1	3½	82.75bG
Magdeb.Str.	1	9	185.00bG
Posener do.	1	9½	178.00b
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	7	115.00bG
Hmb.Am.Pck	1	9	141.90b
Hansa Dmpf.	1	15	310.75bG
Nordd. Lloyd	1	5	118.75bB
Schl.Dpf.Co.	1	0	69.50b
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	88.80G
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	75.60G
do. Gold	e	4	94.20G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.50b
do. Obl. Gold	a	5	99.90B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	88.50B
MoscSml.ab	e	4	88.30G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	75.70b
Iwang. Domb	a	4½	99.25G
Kursk-Kiew	b	4	90.00G
Mosco-Kas.	a	4	89.90bG
do.KiewWor.	d	4	88.50B
do. Rjäsan	b	4	90.25B
do.WindRyb.	d	4	88.50bG
Podol.Eisnb.	e	4½	96.20bB
Rybinsk gar.	f	4	88.50bG
Rjäs. Uralsk	c	4	88.75b
Süd-Ost 98	e	4	—.—
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.40B
Wladiks. 98	d	4	88.60b
An.Eis.2040	d	4½	97.50bG
do. kleine	d	4½	97.75G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.00G
do. kleine	d	4½	97.00G
Macedon. B.	a	3	63.75G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	78.75G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	98.75b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	95.40bG
XIII XIV u.19	v	4	97.80G
Brl XOb.Iu18	v	4	99.75G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.80G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.30G
do. XVI-XXII	v	4	97.00bG
do. XXV	d	4	98.60G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do de. XVII	a	4½	100.75bG
do. do. kv.	d	4	97.00G
doVII X XI XII	v	4	97.00bG
do.XXII XXIII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	91.00G
do.Km.Ob.III	a	4	100.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.20G
Goth. GrdkrII	a	3½	117.10G
do. III IV	a	3½	101.00G
do. IX u. IXa	d	4	97.20G
do. X u. XII	v	4	97.40G
do, XIV u.16	d	4	97.80G
do. XIX	e	4	98.20bG
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	a	4	97.00bG
do. unk. 16	b	4	97.00bG
do. 611-650	d	4	99.00G
Ho. S. 1-190	v	3½	89.00bG
dan B.III-VIII	a	4	97.50bG
do. IX X	d	4	97.70bG
do. XI XIII	d	4	98.50bG
do. XIV u. 18	d	4	98.75G
do. XV u. 19	a	4	99.00G
do. XVI	a	4	99.25G
de.Kom.-Obl	a	4	100.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	88.00G
MnHpB VI VII	v	4	97.40bG
do. XII uk.17	a	4	98.00G
do. konv.	v	3½	89.70G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.70B
Nordd.Grdkr XVII	d	4	97.20bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	97.00bG
do. XIX	d	4	97.10G
do. XXI	d	4	97.10G
do. XXVIII	a	4	98.30G
do.XXIXu.22	d	4	98.90G
do.XXIIIu.15	a	3½	91.10G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	97.50G
do.99 01 03	a	4	97.40G
do.v.06uk16	a	4	97.80bG
do.v.07uk17	a	4	97.80G
do. v. 86, 89	v	3½	87.70bG
do. v. 94, 96	v	3½	87.70bG
do.v.04uk13	a	3½	88.40G
do.K.-O.v.01	a	4	99.40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
de. do.	v	2,8	86.75G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	95.25bG
do. uk. 1913	a	4	97.20bG
do. uk. 1914	v	4	97.20bG
do. uk. 1917	v	4	97.70bG
do. uk. 1919	v	4	97.80G
do.Komm.Ob	a	4	99.40bG
do. do. 1909	a	4	99.70G
do. do. 1921	c	4	99.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.80G
do. do.	v	3½	92.60G
Pr.PfdbrXXII	a	4	97.00bG
de. XXV (14)	d	4	97.25bG
do XXVII(15)	d	4	97.75bG
XXVIII(17)	d	4	98.00bG
do.XXIX (19)	a	4	98.00bG
do.XXX XXXI	v	4	99.00bG
do. XXIII	d	3½	91.25G
do.XXVI (14)	a	3½	91.10G
do.XVII XVIII	v	3½	88.25G
do. XXIV	a	3½	88.25G
do.KlbOb.08	a	4	97.30G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	99.40bG
do. IX uk. 20	a	4	99.75G
do. X uk. 21	d	4	100.25G
do. IV uk, 12	a	3½	92.75G
do. I	a	3½	89.75bG
do. III uk. 12	d	3½	89.75bG
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	88.30G
RhWstflX IXa	v	4	96.80bG
do. XI u. 18	d	4	97.75bG
do. XII u. 20	a	4	98.00bG
do. XIII u. 22	a	4	99.00G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	95.80b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.80B
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	94.60G
Dess.GasG 5	a	4½	104.00bB
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.90B
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	99.60bB
do. 100	a	*4	97.60G
do. u. 14 3	a	*4½	100.90b
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	95.00b
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.90B
GörlMasch 3	a	4½	100.40G
HartmMsch3	a	*4½	103.25G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.60bB
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	—.—
Laurahütte	a	*4	95.25B
do.	c	*3½	89.90G
Leonh. Brnk.	a	4½	103.75G
Ldw Löwe&C	d	4	97.00B
Mannesmr.5	a	4½	103.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.50B
ObschlEisb3	a	*4	96.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	91.50G
Patzenh.Br3	v	*4	99.25G
Schalk.Gr99	a	*4	94.70bG
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	96.25G
SiemSchck3	a	4½	102.00B
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	104.60bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	113.80b
Berg.Märk.B	1	7	150.40bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	167.00bG
de.Hyp.-B.A.	1	6½	117.00bG
BraunschwB	1	5½	113.25bG
do.Hann.Hyp	1	8½	168.50bG
Bresl.Disk.B	1	6	107.90G
Com.uDisc.B	1	6	112.25b
Danz. Priv.B.	1	7½	129.75B
Darmst. Bk.	1	6½	121.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	129.50b
Dt. Ansiedlb.	1	8	129.50b
Deutsche Bk.	1	12½	254.75b
do. Effekt.Bk	1	6	116.90G
do.Hypoth.B.	1	8	151.00bG
de.Nation.B.	1	6	118.10G
do. Uebers.	1	9	162.25G
Disc. Comm.	1	10	186.50b
DresdnerBk.	1	8½	153.75bG
Gotha Grdkr.	1	9	170.50G
do. Privatbk.	1	6⅔	126.25G
Hamb Hyp.B.	1	9	181.30b
Hannov Bank	1	7½	144.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	139.60G
Landbank	1	5	100.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	161.80bG
MärkischeB.	1	6	100.50B
Magdeb.B V.	1	6	114.00bG
Mecklb.B.40	1	8	123.75B
Meining. Bk.	1	7	136.00bG
Mitteld.Crdb	1	6½	118.50B
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	123.00bG
Nordd KredA	1	7	120.00bG
de.GrundkrB	1	6	116.00bG
Osnabrück.B	1	4	127.10G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	124.25G
Preuss.BdKr	1	8	158.30G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	191.50bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.00bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	156.50bG
Reichsb.Ant.	1	5,96	135.75b
Rh.Wstf Disc	1	7	124.00bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	154.40bG
Sächs. Bank	1	8	158.50bG
SchaaffhBkv	1	7½	124.75b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	252.00G
Brl.Kindl StP	O	16	272.00B
Brl.Unionsb.	O	3	90.25G
Bock, kv.u.n.	O	6	111.80G
Böhm. Brauh	O	5	150.00G
Friedrichsh.	O	4	89.00bG
Germania	O	0	50.00bG
Hilsebein	O	0	49.50G
Königstadt	O	4½	92.25G
LandréWssb	O	5	118.50G
MünchBrauh	O	7	123.50G
Patzenhofer	O	14	255.00bG
Pfefferberg	O	10	203.00G
SchönebSch	O	11	227.00bG
Schultheiss	9	15	268.75bG
SpandauerB	O	5	127.50G
Victoria	O	6	109.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	114.00bB
BriegerSt.Br	9	5½	101.25G
Dortmunder	O	20	367.00G
do.Unionsbr	O	20	—.—
do.Victoriab	O	6	109.50G
OssldHöfelb	O	10	165.75B
Germn. Drtm	O	9	143.50G
Glückauf	O	8	131.50bG
Herkul Cass.	O	9	168.50G
Holsten	O	13	197.75G
Hugger Pos.	O	8½	144.60bG
Kiel.Schloss	O	8	129.00G
KönigB.Beck	O	9	161.75G
LeipzRiebek	O	10	190.80G
Lindbr.Unna	O	5	75.00bG
Lindener	O	13	229.00B
LöwenbrDtm	O	10	180.10G
Oberschles.	1	5½	94.75B
Oppelner	O	3½	68.50G
Paulshöhe	O	4	89.50G
Schlegel	O	10	164.00G
SchwabenBr	O	10	155.00B
Sinner	1	12	216.00bG
vTuchersch.	7	14	259.00G
Wickl. Küpp.	N	7	138.50bG
Accum.Fab	1	25	526.50bG
de.BoeseVA.	1	0	3.50G
A.G.f.Anilinf	1	20	419.00bG
do.f Bauausf	1	5	91.00G
do.f Mnt.Ind.	4	0	40.75bG
AdlerCem.kv	1	0	124.25b
Adlerwerke	N	30	547.00bG
AlfeldGron.P	1	6	106.50bG
AllgBerlOmn	1	7	161.25G
Anglo Cont.G	1	7½	118.30b
Allg Elekt.Gs	7	14	267.50b
Anhalt. Kohl.	1	7	158.90G
do. V.-A.	1	6	116.10G
Annen. Guss	7	0	108.75bG
Aplerb. Bgb.	1	7	149.60bG
Archimedes	7	3	133.50B
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	395.75bG
ArnsdorfPap	O	9	116.25bG
Baer&St. M	1	27	450.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	158.50G
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
de.KaisWStr	O	1½	43.25bG
BendixHolzb	5	3½	68.10G
Berg.Märk.I.	1	0	70.25bG
Bergm. Elkt.	1	12	140.90b
Brl.AnhMsch	1	10	186.00bG
do. Elekt.-W.	7	5	193.75b
do. do.	7	4½	102.80G
do.Eispalast	1	0	45.50bG
do.Gub.Hutf.	1	14	240.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	91.30G
do.Maschin.	7	13½	227.25G
de.SpedV.kv	1	10	163.00bG
do. do. V.A.	1	9	146.00G
do. Terr.u.B.	1	0	38.50bG
Berthold Sch	1	15	264.00bG
Berzelius Bw	1	6	139.00bG
Bismarckhtt	7	0	150.90bG
Bochum.Bgw	1	5	158.50bG
do. Gussst.	7	12½	236.00bB
BdgSchönhA	—	frc.	70.25G
Böhler & Co.	1	12	235.00bB
Bösperd.Ww	7	2	95.00b

Brnschw.Khl	1	10	214.00G
do. Jute	7	12	203.50bG
BredowZckf.	7	6	90.00G
Breitenb. Zm	1	0	103.00bG
Brem. Wollk.	1	16	268.50G
Bresl.Spritf.	O	21	437.00bG
Buderus Eis.	1	6	110.75bG
Butzke Met.	1	7	109.75G
CartLoschw	7	25	429.00B
do. do.	7	15	238.00bG
Cassel Fedst	1	12	188.25bG
Charl.Wass.	O	12	262.00b
Chem. Fab. Buckau	1	12	176.50G
Griesh.El.	1	14	260.25bG
MilchPos.	N	15	282.00bG
Oranienb.	1	8	139.75G
Cöln. Bergw.	1	30	474.50bG
Cöln-Müsen	7	0	46.60bG
ConcordBgb	1	16	294.55bG
do. Spinner.	1	7½	139.00bG
Cont. Wassw	1	8	151.25G
Delmnh.Lin	1	24	340.25bG
Dessau. Gas	1	11	187.25bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	126.75bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	174.50bB
do. Nied.Tel.	1	6½	115.00b
do. Oest.Bgw	1	11	253.25bG
do.Uebs.El G	1	10	170.60bG
do.Asph.Ges	1	7	125.00G
do. Gasglühl	7	50	602.00bG
do. Kabelwk.	1	7	126.25G
do.Spiegelgl	1	25	376.00b
do. Waffenfb	1	25	570.00bG
do.Wasserw.	1	5	111.00B
Dt. Eisenhdl.	1	6	123.25G
Dinnendahl	7	0	21.75G
Donnersmkh	1	16	320.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	160.00bG
Düsseld Wgg	7	10	237.00bG
do. Eisen.	O	8	166.00bG
do. Maschin.	1	6	113.75bB
Dynam Trust	5	10	179.00bG
Eckert M.F.	O	10	154.90b
Egest.Saline	1	13	196.00B
EintrachtBrk	1	27	491.50bG
Eisenw.Kraft	1	12	210.75G
Elberf. Farb.	1	25	524.25bG
do.Papierfb.	7	0	89.00bG
Elekt. Dresd.	4	6	117.00bB
Engl. Wollw.	1	0	68.00B
C.Ernst&Co.	1	0	25.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	160.00bG
Essen.StnkB	1	10	165.75b
Faç Eis.Mst	7	8	139.75b
Fein-Jute Sp	1	11	167.00G
Finsb. Schiff	7	4	143.50bG
Fraust. Zuck	9	18	249.25bG
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	82.25bG
Geisw. Eis.	7	11	210.25bG
Gelsenk. Bw.	1	10	192.50bG
do. Gusstahl	8	0	93.00bG
Gg. Marienh.	7	4	99.00bG
do. Vorz.-A.	7	6	113.25G
Germania PZ	7	0	66.30G
Gs.f.el Untrn	1	10	174.00bG
Gladb. Spinn	1	0	106.00bB
GlasSchalke	1	16	253.50bG
Görl. Eisenb.	7	13	260.25bG
do. Maschin.	7	5	124.50bG
Greppin.Wk.	1	11	205.75G
Guttsm Msch	1	0	41.50bG
Haberm.&G	1	10	137.50bG
Hagen.Guss.	7	0	56.00b
HallescheM.	1	32	435.00B
Hdlsg.f Grdb	1	4½	155.75G
Hst. Belleall.	1	6	108.00bG
Hannov. Bau	1	0	39.90G
do. Masch.	7	16	272.00bG
Harb. WienG.	7	0	138.00G
Harkort Brck	1	7½	115.75G
do.Bw.St.-Pr	7	9	185.10bG
Harpen.Bgb.	7	8	187.40b
Hartm.Msch.	7	5	157.00bG
HasparEisen	7	10	171.25bG
HeinLehm.a.	1	7	120.10bG
HemmoorCm	1	5	134.00bG
Herbrand W.	O	7	170.00bG
Hermannm.	1	8	160.25B
Höchst. Fbw.	1	27	654.00bG

HohenloheW	4	11	187.50bG
HöschE.u.St.	1	20	327.00bG
HumboldMa.	7	8	119.25bG
Ilse Bergb.	1	24	464.00bG
JeserichVA.	1	5	103.00G
do. abg.	1	9	145.75G
Jessenitz K.	1	8	9.30bG
Kahla Porz.	1	18	334.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	164.25bG
KaplerMsch.	1	0	70.00G
Kattowitz.Bg	4	14	239.25bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	254.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	334.50G
Kön.Marienh	1	0	79.25bG
Königsborn	1	15	240.00bG
KönigszeltP.	7	7½	170.00bG
Gbr. Körting	1	8	129.00bG
Kruschw. Z.	7	24	333.00bG
Kyffhäuserh	1	13	207.25bG
Lahmeyer E	4	5	126.10bG
Lauchhamm.	7	10	179.75bG
Laurahütte	7	4	172.80bG
Leonh. Brnk.	7	9	157.25bG
Leykam Jos.	1	5	126.00B
Linke Hoffm.	1	35	332.30bG
L.Löwe & Co.	1	18	329.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	16.50b
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	100.30G
Lüneb. Wchs	7	9	142.00G
Luth. Brsnw	7	6	88.80G
Mannesmr.	7	12½	213.00bG
MarkWstf Bg	7	6	131.00bB
Magdeb.Gas	1	6	107.80G
do. Bergw.	1	32	512.00G
Marie ks.Bg.	7	4	83.00G
MarienhKotz	4	8	124.50G
M.-F. Kappel	7	28	525.00bG
MArm Strube	1	0	27.50bG
MchWbLind.	1	20	297.00bG
Mix&Genest	1	0	83.00bG
MhleRüning.	7	24	403.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	173.00bG
NeptunSch.	1	0	84.10bG
NeueBd.A.-G	1	10	119.00bG
do.Phot.Ges.	1	0	—.—
Niederl. Khl.	4	12	208.50bG
Nitritfabrik	4	16	190.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	54.50bG
do. Gummi	1	3	78.50G
do. Jute L. B.	1	0	94.25G
do.Wollkäm.	1	10	148.10bG
Obschl Eisb	1	3½	100.60b
do.Eisenind.	1	0	81.00bG
do. Kokswrk.	1	12	210.20bG
do.Prtl.Zem.	1	3	160.50G
Oppeln. Zm.	1	5	151.50bB
Orenst.&Kop	1	14	212.30bG
Osnab. Kupf.	7	6	80.75b
Ottens.Eisen	1	5	92.00G
Panz. Geld.	7	6	116.00G
Pauksch M.	N	0	10.70bG
Petersb. El.B	1	7½	127.50bG
do. V.-A.	1	10½	166.50b
Petrolw. V.A.	1	0	14.80G
Phönix Lit.L.	7	15	265.00b
Ravensb Sp	1	0	109.00G
Reichelt Met	1	14	220.50b
Rhein. Brnk.	4	9	169.00G
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	321.50bB
do.Stahlwrk.	7	8	173.50bG
do.Wstf. Ind.	1	4	123.00G
do. do. Klkw.	7	12	172.30bG
RiebeckMtw.	4	12	188.00bG
J. D. Riedel	1	12	450.00bG
Rombch Hütt	7	9	175.50b
Rosenth.Prz.	1	18	275.50bG
Rositz. Brnk.	7	5	93.80B
do. Zucker	O	10	144.75bG
Rothe Erde	7	0	—.—
Rütgers Wk.	1	12	198.00bB
SächsBöh Z	1	5	160.25b
Sangerh. M.	O	8	216.50bG
Sarotti	7	12	181.25bG
Schering	1	12	232.25bG
Schl.el.uGas	1	10	190.00b
Schl.Prtl.Zm	1	1	141.40G
H.Schneider	O	7	148.10bG
Schomburg	O	7	147.50bG

Schoening	5	8	121.00bG
Schuckert El	8	7½	159.20bG
Seebeck Sch	7	0	39.50b
Siemens Gl.I	1	14	237.00bB
Siem.& Hlsk.	8	12	240.00b
SiemensEl.B	O	6½	123.00G
Simonius Cll	1	6	112.50G
Spnn Renner	1	6	115.25G
SpritbankAG	O	24	403.00bG
Stadtberg. H	7	1	94.50bB
Stahl&Nölke	7	0	145.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	152.50G
Stett. Vulkan	1	11	200.50bG
StollwrckVA.	1	6	119.75G
Stolb.Zink-A	1	0	128.10bG
StralsSpielk	7	7½	136.00bG
Tecklenbrg	1	4	130.50bG
Tel. Berliner	7	8	180.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	38.50G
Terra A.-G.	6	10	167.50bG
Tr. Grossch.	7	0	95.25G
do.N.Schönh	1	0	83.00G
do.N BotGart	—	frc.	96.50G
do BrlNrdost	1	0	245.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	129.00bG
Teuton. Misb	1	5	156.00bG
ThaleEis StP	1	18	284.75bG
Fr. Thomée	7	6	100.60G
Trachenb. Z.	7	8	142.50B
UnionBaug.	1	5	99.80G
U.d.Lind. Bv.	1	10	168.00bG
Varzin. Pap	1	12	179.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	133.80G
do.CölnRw.P	1	18	336.00bG
do.Mörtel-W	1	5	103.00G
do. Metw.Hll.	O	11	163.50G
do. Nickelw.	4	18	280.00bG
do. Zypen&W	7	10	180.25bG
VictoriaFahr	O	6	107.00bG
VogelTel.Dr.	O	11	191.75bG
Vogtl.Masch	7	30	706.25bG
Vorwohl.P.C.	1	15	240.00G
WandererF	O	27	451.50G
Westeregln.	1	11	202.75G
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.90B
Westfal.Cem	1	5	119.50B
Westf.Dr.Ind	7	7	164.50bG
do. Kupfer	7	5	109.75G
do. Stahlw.	7	0	52.75bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	600.00bG
Wicking P.C.	1	4	98.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	117.25bG
WilkeGasom	4	6	98.00bB
Witt. Gussst.	7	9	189.00b
do. Stahlrhr.	7	6	223.00bG
Wrede Mälz.	9	3	73.50bG
ZechauKrb.	1	0	89.50G
ZeitzerMsch	7	18	309.25G
Zellst Waldh	1	15	241.50bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.50bG
Brüss. u.A	8 T.	4	80.75G
Kopenhg.	8 T.	5	112.35B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.485bG
do.	8 T.	3	—.—
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.195b
Paris	8 T.	3	81.15B
Wien	8 T.	5	84.875b
Schweiz	8 T.	4	81.05B
Stockhlm	10 T.	4½	112.40b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.15b
Petersbg.	8 T.	5	—.—
Warsch.	8 T.	5	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.44bG
20-Franks-Stücke	16.24b
N.Russ.Gold p100R.	216.10b
Amerikan. Noten	4.1875bG
Engl. Banknoten 1 L.	20.46bG
Franz.Bankn. 100fr.	81.05b
Oest. Noten 100 Kr.	84.95b
Russ. Noten 100 R.	216.35b
do. Zoll-Kup. kl.	324.00bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.